H
1322

von Halder
N. 3511.

Der
Schwabenkrieg,

ein
helvetisch = rhätisches
Nationalgedicht,
in
neun Gesängen,
vom
Simon Lemnius
Emporikus,

EIGENTUM DER STADT AUGSBURG

poetisch übersezt
von
M. Johann Georg Philipp Thiele.

Erster Theil.

Zizers, bei Chur in Bünden,
bei der Bücheranstalt. 1792.

Zueignung,

an die Erlauchten Herren Häupter des Freistaats der drei Bünde.

Ich wage es ohne Vorbereitung, Denselben diese alte Urkunde der bündnerischen Tapferkeit und Freiheit, deren Uebersezung ich zu besorgen die Freude hatte, zuzueignen. Mein Herz schlägt in dem Augenblik, da ich dieses schreibe,

hoch auf, und meine Augen schwimmen in Freudenthränen, daß ich das in diesem Lande, wo mir abermal so wohl ist, und mit dem freimüthigen Ton, der in diesem Vaterlande der vernünftigen, glüklichen Freiheit der herrschende ist, thun kann: daß meine Seele Ihre Personen als Edle, als Bidermänner, als Freunde der Wissenschaften verehren kann; ja daß solcher Männer dieses geliebte Land, das ich als zweites Vaterland schäze, recht viele hat.

Wenn diese meine Arbeit, die ihre manchfaltigen Schwierigkeiten hatte, und zu der mir nicht Fürstenunterstüzung, nicht glänzende Versprechungen, sondern einzig das Zutrauen auf Bündnerpatriotism den Muth, und die herrliche Beschaffenheit dieses Landes die erforderliche Musse gab, — wenn diese meines Vorgängers nicht unwürdig ist, den würdigen Gegenstand selbst nicht entehrt, und den Leser in und ausser dem Lande nicht abschrekt noch gähnen macht: so bin ich

froh, diese Vortheile der Freiheit, der Fruchtbarkeit und dem Clima dieses Landes danken zu können.

Ich verharre mit freudiger Achtung Lebenslang

Euer Weisheiten

ehrfurchtvoller,

Thiele.

Einleitung.

Um das Verdienst eines Geschichtsdichters zu schäzen, erinnere man sich, was Geschichte und Dichtkunst iede für sich genommen, leistet. Geschichte liefert nakte Wahrheit, und das ganze Verdienst eines Schriftstellers dieser Art besteht in Richtigkeit, in pragmatischer Folgerung, in geschmakvoller Darstellung. Dichtkunst dient der Einbildung, deren Kind sie ist, und so liebt sie ausgemalte Gegenstände: ihr sind also einzle Vorfälle äusserst willkommen. Dichtkunst

streut überall Leben und Handlung ein: daher die Göttereinmischung, die den Heldendichter von der Ilias bis zur Henriade Lieblingswerk ist. Ja die Hülle des Gedichts, das Sylbenmaaß, unterhält das innere Ohr mit dem dunkeln Gefühl stetswährender Harmonie.

Der starke Abstand, der sich zwischen beiden Vorstellungsarten findet, ist nichts als die Folge der zwei eben so verschiedenen Bildungsstufen der Menschheit. Dichtkunst war Erfindung des rohen kunstlosen Zeitalters, und die Unterhaltung solcher Menschen, die nur durchs Auge dachten, durchs Ohr fühlten, und alle Erdenbegebenheiten der unmittelbaren Einwirkung höherer Wesen zuschrieben. Und in dem Maaß, daß ein ganzes Volk oder einzle Personen sich dieser sehr niedern Bildungsstufe nähern, sehn wir sie die Werke der angenehmen Darstellung denen, wo Kenntniß und Urtheil herrscht, bei weitem vorziehen. Daher bestätigt sich die bittre aber sehr wahre Bemerkung der reisenden Franzosen (Rysbeks) daß Liebhaberei an Werken der Kunst und des Geschmaks, wenn sie der Ton der feinen Welt wird, von nichts weniger als Aufklärung zeuge, ja dieselbe zu verdrängen, ja Barbarei

und Vorurtheile aufrecht zu erhalten diene. Sehr wahr, denn über diesen angenehmen Grillen muß Gesezgebung, Staatsverwaltung, Lebenskünste, Erziehung, ja die so nothwendigen Schulkenntniße, --- alles muß zurückstehn und sich als pedantische, Vergnügenstörende Geschäfte in die Winkel weisen lassen. Der Staat ist von vielbrauchenden Weichlingen angefüllt, die sein Mark aussaugen, von Familiensöhnen, die ihr Erbtheil nicht zu verwalten, aber wohl durch Engels- und Thierbedürfnisse in Nichts zu verwandeln wissen; von einem Schwarm Diener von allerlei Schönkünsten, die sich den Grossen den Reichen, ja gewissermassen allen Mitbürgern unentbehrlich machen, und die nüzlichen Gewerbe entweder verdrängen oder auf sie ein falsches Licht werfen: von Handwerkern, die man schlecht bezahlt, Soldaten, die zu Dratpuppen werden, und Landleuten, die ihren Schweiß den honigsüssen Müßiggängern zuschleppen müssen.

Andrer Seits hat die Geschichte, mit Absicht und Beobachtungsgeist vorgetragen, ein gar philosophisches Ansehn, und fordert Denker: Denken aber ist nicht iedermanns Geschäft, am wenigsten derer, die sich durch Hindernisse

des Standes, der Berufsarbeiten — oft der Anlagen — gehindert seyn. Denn eben das, was beim Vortrag trokner, oft gleichgiltiger, oft geringfügig scheinender Thatsachen die Würze sein soll, nämlich Zusammenhang, Urtheil und abgezogne Grundsäze, ist Anstrengung des Geists, und anders weis die Geschichte wirklich von keinem Reiz. Ueberladung der Begriffe, Gedankenspiel ermüdet die Seele, und so ist nichts, das einer Erholung ähnlich sähe. Lesen der Art ist Studium, vor dem sich einer, der Erholung bedarf, wohl hütet; und so bleibt die Vaterlandsgeschichte dem Nationalen ein verschlossenes Heiligthum. Alle Menschen eines Staats zu philosophischen Köpfen zu machen, wäre das größte Misdienst um denselben. Nicht als ob allgemeiner Gebrauch der Vernunft ein Unglük wäre: dieser wäre vielmehr ein wünschenswürdiger Zustand, der arbeitsamer Leben, Mäßigkeit, verträglichen Umgang, vernünftige Unterhaltung und allgemeinen Wohlstand zur Folge haben müßte. Aber dies hängt nicht von Bekanntschaft mit gelehrten Kenntnissen ab, nicht von Kunstform des Denkens, noch von Beschäftigung mit Leserei als Arbeit. Leserei ernsthafter Bücher ist Geschäft, das eben zu allen übrigen untauglich macht, wie iedes Ge-

werb alle übrigen ausschließt. Und so muß geschehn, was die Erfahrung an Leselustigen Personen zeigt, daß sie zu allen Geschäften, die ihr Stand und ihre Lage mitbringt, verderbt sind, ja vor denen Kenntnissen, die in ihr Geschäft einschlagen, unwiderstehlichen Ekel fühlen.

Die Ursach ist begreiflich. Der Mensch ist eigentlich ein Feind von Anstrengung, zu der ihn doch die Lebensbedürfniß stündlich auffordert. Gleichwol ists ihm peinlich, in ewiger Unthätigkeit zu bleiben: daher wählt er unzählige Zeitvertreibe, die seine Sinne oder seinen Körper nur leicht beschäftigen: dergleichen ist spazieren, Plaudern, Fensterguken, spielen Feuer flakern und Wasser rinnen sehn, sich puzen, Geräthe ordnen, mit Handwerkszeug faseln ꝛc. Zu dieser Klasse gehört auch das Lesen, wenns dem Volkshaufen als Tagsgeschäft dient: es soll ihm die Zeit kürzen, indem es sie ihm raubt. Es soll seinen Geist veredeln, und verleidet ihm seinen Beruf: es soll ihn zu feinen Gefühlen bilden, und macht ihn die ersten Pflichten vernachläßigen, auf denen Ehre und Wolstand beruht.

Aber, wie denn die meisten Volksmeinungen halb wahr sind, so ists auch dieser ergangen.

Die Fragen: Soll denn das Volk lesen, soll es sich aufklären, sind ehmahls verneint worden, izt werden sie nicht nur bejaht, sondern die Sache wird übertrieben. Ehemals ward gar nicht gelesen, sondern nur gearbeitet --- und mit Recht, denn zur Körperarbeit ist das Groß der Menschheit geboren --- aber die leeren Stunden wurden mit leerem Geschwäz, mit Trunk und Spiel verderbt, die den Menschen roh und elend machten, und ihm und den Seinen die Frucht seines Pferdefleisses raubten. Heut liest alles, pfropft also den Geist mit Schnurpfeifereien voll, die er nie benuzen wird, und so bleibt man freilich von Ausschweifungen unversucht, aber man hat auch nichts erworben, um des Lebens Bedürfniß zu bestreiten. Die ganze Menge der Städter gleicht ienem wißbegierigen Buchbinder, der die zu bindenden Schriften zuvor durchlas, und so hatt er viel Wochen nöthig, nm die wenigen Groschen zu verdienen, während daß der Besizer des Buchs schmerzlich auf das Buch wartete, und ihm die Kundschaft entzog. Nicht wahr, solch ein Professionist ist das Bild der ganzen Schaar der Lesefaulenzer, und so würde der einfältigste Buchbinder, der nur mechanisch fortarbeitete,

seinem Kundmann und seinem Weib und Kind ein weit nüzlicherer Mann sein.

Die Wahrheit dürfte auch wohl hier liegen, wo sie gewöhnlich liegt — in der Mitte. Nichts lesen, läßt dumm und reizt zu Ausschweifungen: stets lesen verekelt die Arbeit, stopft folglich den Quell der Nahrung, raubt also den Hausvater und die Hausmutter den Ihrigen und dem Staat, und die Gesellschaft ist untergraben.

Also Lesen und Arbeiten! Jenes als Erholung, als Ausfüllung müßiger Stunden, als Mittel sich im Hause, in Einsamkeit, in kranken Tagen zu beschäftigen, als Stoff, sich mit den Seinen, mit vernünftigen Freunden zu unterhalten. Arbeit als Quell des Unterhalts, als Uebung der Körperkräfte, ja selbst als Vorrathskammer von Begriffen, Anmerkungen und Grundsäzen, welche abzuziehn das Lesen uns selbst geschikter macht, die aber nie so gut geschöpft, nie so stark sich eindrüken, als eben durch den Umgang mit sinnefallenden Gegenständen.

Leserei und Arbeit hat wexelseitige Vortheile und Nachtheile: Vortheile, die eins ohne das

andre nicht gewähren kann; Nachtheile, die nur durch Hilfe des andern vermieden werden müssen. Arbeit stärkt, lehrt handhaben, giebt Ehre und Brodt: Lesen erweitert den Kreis unserer Begriffe, lehrt die gesammleten Materialien ordnen, bildet durch das Vehikel der Sprache das Denkenssystem, füllt unbrauchbare Stunden, bewahrt vor Ausschweifungen, und macht zum liebenswürdigen Gesellschafter.

Arbeit allein würdigt den Menschen zum Pakesel herab, der zur Erholung nur sinnliche Genüsse kennt; Lesen allein macht Afterweise, Kenntnißkrämer, vorschnelle Urtheiler, aufgeblasene Narren, verächtliche Faullenzer: auch Empfindungsheuchler, und was weis ich alles, nur nicht — Menschen und Bürger.

Aber wenn denn gelesen sein darf, was soll das Volk lesen? Meine Antwort ist kurz: Was nicht über seine Vorstellungskraft geht und die Natur- und Sittenbegriffe nicht verfälscht: Also nicht schwere philosophische Schriften, noch deren Gegenfüßler, abergläubische Frazen und Romane. Zu ienen wird das Volk wohl wenig versucht werden, aber diese sind seinem Kopf und Herzen Gift, und doch giert

der Mensch, zumal der flüchtige, leicht zu erhizende Jüngling, gar zu sehr nach denselben. Sie sind so leicht verständlich, so eingleitend, so bildervoll.

Sittenlehre und Vaterlandsliebe sind der Menschheit allgemeines Bedürfniß, und Schriften dieses Zweks können dem Volk sehr heilsam werden. Nur muß man für gute Einkleidung sorgen. Trokner Ton schrekt ieden ab, der des Denkens ungewohnt ist, und im Lesen nur Erholung sucht. Sittengrundsäze anschaulich und eindringend zu machen, muß man die Leserei der Erfahrung nahe bringen, das heißt, sie in Beispiele hüllen, die ganz aufs Gemeinleben passen, und wozu folglich die Erfahrung iedes Lesers Beiträge weis. Und hier hat unsre Nation herrliche Schriften: Rochaus Sittenbuch, Salzmanns sittliches Elementarwerk und das allgemein faßliche und beliebte Noth- und Hilfsbüchlein vom Beker. Und für erwaxne Denker Bahrdts Sittenlehre für den Bürgerstand.

Vaterlandsliebe, eine eben so nöthige Tugend für die Bürgergesellschaft, als Rechtschaffenheit für die Menschheit überhaupt. Viele

pflegen statt ihrer die Menschenliebe unterzuschieben: das gemahnt mich aber an das quid pro quo derer, welche die Menschen um Gottes Liebe willen hassen, und derer, die die Enthaltung von den Gaben der Natur, von der Befriedigung unsrer Triebe als Pflicht fordern, um den Geber, der nur Genuß, nur Befriedigung der Triebe wollte, durch Verhinderung seines Zweks zu — erfreuen.

Kurz, das sind theils Grillen mangelhafter Kenntniß der Dinge, theils Ausflüchte, um dem zu bildenden Menschen die Wahrheit zu entrüken, und statt der wesentlichen Pflicht eine andre einzuschieben, die so unerfüllbar als unnöthig ist, sich also in Hauch verwandelt, und den Betrognen wie seinen Lehrer zu lächerlichen Großsprechern macht.

Menschenliebe ist der vielfassende Name für die gute Gesinnung gegen Alle, die sich in dringenden aber eben so seltnen Fällen äussert, oder in Duldung von Schwachheit und Unrecht, das uns Menschen zufügen, oder in Mittheilung von Gaben an Hilflose, von Rath an Unschlüßige.

Ist diese Empfindung allverbreitend auf Alle, — wie sie denn sein soll, und wie ieder Gutdenkende sie hat, — so muß sie sich unfehlbar in gar zu kleine Stüke theilen, denn das Gefühl hat, wie alles, was der Erdensohn besizt, sein bestimmtes Maaß. Und was ist mit diesem Sandkorn, dieser Fliegengabe meinem Nächsten gedient, ja was zieht der Californier, der doch auch mein Bruder ist, von meiner Menschenfreundschaft? Aber das ists eben, was die kurzsichtigen Schulweisen wollen. Der Mensch soll viel zu geben, viel zu leisten scheinen, damit er — nichts gebe, nichts leiste.

Die Gesellschaft der Menschen ist nicht nur groß, sie ist ungeheuer: und so muß sie, wie viel andre grosse Gesellschaften, sich in kleinere theilen, damit die zerstreute Empfindung verengt und stärker werde. Nur in einen sehr kleinen Bezirk ist der Handlungskreis eines ieden beschränkt, wie auf seinen Spann Lebenszeit. Ueber beide hinaus läßt sich freilich auch handeln und nüzen, aber auf eine Art, die unsre Kräfte nicht erschöpft, durch Sittengaben, nämlich durch Kenntniß und Bemühung. So nüzt der Schriftsteller, der Volkslehrer, der Staatsmann, der Arzt und wer

zufälligen Anlaß hat, seinem Nächsten eine Nachricht zu geben, an der ihm unter seinen Umständen sehr liegt, oder ihn aus dringender Noth zu retten.

In ungeheurem Abstand von der Menschenliebe steht die Familienliebe, die die weit höhere Forderung mitbringt, alle Kraft des Geists und Körpers für die Unsrigen bereit zu halten, ihnen den Ertrag unsrer Bemühungen ganz, oder größtentheils — ie nach dem das Vermögen es zuläßt — zu opfern. So viel stärker aber die Forderung lautet, so viel manchfaltiger und inniger ist auch der davon abhangende Genuß: Lebensbequemlichkeit, Kinderfreude, wechselseitiger Gattendienst, häusliche Erholung und Unterhaltung — eines Ausdruks: Hausglük.

Mitten zwischen beiden: Menschen- und Familienliebe steht diejenige, die wirklich zur Gränze den Mittelkreis zwischen Erd und Wohnhaus hat: Vaterlandesliebe. Sie gründet sich auf das gemeinsame Schicksal der Bürger eines Staats in Nahrung und Vertheidigung. Und wenn ein Mensch gleichgiltig genug sein könnte, am Wohl und Weh seines Vaterlan-

des keinen Theil zu nehmen, und zu filzig oder zu feig, von seinem Vermögen oder Lebenssicherheit etwas dem Vaterlande zu widmen, der bedenke nur, daß das Glück des Hauswesens mit dem Wohl des Landes steigt und fällt.

Wohlthaten des Vaterlandes gehören theils dem Himmel, theils den Kunstverbesserungen des Bodens, oder der Weisheit der Vorfahren, theils endlich — wenn dergleichen Vortheile sind — ihrem Muth. Und der Genuß aller zusammen macht das Gefühl aus, das wir Vaterlandsliebe nennen. Freilich thut hier — Dank dafür dem Schöpfer — Geburt und Gewohnheit sehr viel, um des Geburtslandes Himmel und Verfassung allen übrigen vorzuziehn: der Grönländer, Deutsche und Italiäner verlassen ihr Land nicht ohne Beschwerden, und der Schweizer Heimweh ist eine Folge von der gewohnten Heiterkeit ihres Geburtslandes, deren Verlust manchem das Leben kostet. Eben so die Einrichtung des Vaterlandes, die die Führung des Gewerbes erleichtert, das Hauswesen befördert, das Tagleben bequem und anmuthig macht, und die wir troz ihrer etwanigen Mängel allen ausländischen, auch wenn diese voll-

kommner wären, dennoch vorziehn, nicht blos weil wir jener gewohnt sind, sondern auch weil diese einzig unserm Zustande ganz anpaßt.

Was ich hier sage, gilt von allen Ländern der Erde: von Baiern wie Californien, vom ehmaligen Berlin wie Athen, vom heutigen Frankreich wie der Wüste Zaara. Jeder National giebt seinem Geburtslande mit andern verglichen, den ersten Rang, nicht weil es das beßte der Erden wäre — das wird keiner behaupten — sondern weil dessen Natur- Haus- und Sittenverfassung seinem Körper, seiner Lebensführung am meisten anpaßt, zu seinen Erziehungsbegriffen am genauesten stimmt: So klagt der Schwede nicht über rauhen Boden, der Holländer nicht über starke Abgaben, der Deutsche nicht über buntschäkigtes Vaterland, wo er einen Schritt über den Bann hinaus, Fremdling ist, der Spanier nicht über Geisttirannei und Glaubensmordthaten, der Italiäner nicht über stündliche Lebensgefahr, der Venediger nicht über Despotie. Alle sind ihrer Landesmängel gewohnt, wie der Krieger und Bergmann ihres gefahrvolleu Zustandes bald gewohnt werden.

Aber nicht wahr, in eines andern Stelle mögte sich ein National nicht wünschen, sobald er von den grossen Uebeln unterrichtet ist, mit denen der Einwohner zu kämpfen hat, und die so manchem Einzeln Glück und Leben kosten, und viel tausend Menschen von Kopf und Herz ihre Lebensfreude verbittern! Was sind alle Güter der Erden gegen Sicherheit von Habe und Erben, was seine Sittenfreuden gegen Mannesehre und freie Brust! Und ein Land das diese, ja nur diese Vorzüge hätte, müßte von iedem andern National, zwar nicht für das erste — das ist von der Selbstheit nicht erwartbar — wohl aber für das zweite einmüthig erkannt werden.

Dieses edelste, beneidenswerthe Gut des gesitteten Menschen, die **heilige Freiheit des Menschen und Bürgers mit einheimischer Ruh und Regierungsweisheit, und auswärtiger Achtung verbunden,** welch Land kann sich dessen so ganz rühmen, ausser Helvetien und Bündten, und welcher Europäer hat ie mündlich oder in Schrift diesen Landen die **unbeschränkte Freiheit** abgeleugnet! Nicht England ist so frei, wo der

König seine ersten Knechte besticht, ja das Parlement, um nach seiner Pfeife zu tanzen: nicht Holland, wo der Reiche den Armen schindet und im Aufruhr sich zu Grunde richten lassen muß, nicht die Klike der Städte, die ihrem Bürger das Blut aus den Nägeln saugen, und ihm durch willkührlich angestellte Belsaßjagden ein Freiheitsfest kindisch genug zu geben vermeinen.

Alle Güter der Erden kosten die Mühe des Erwerbs, und nach Umständen des Kampfs: die edle Freiheit hat ihren Besizern den größten gekostet. Von 1307. da der Schweizerbund gegründet ward bis 1648. da Europa denselben als Freistaat und Mitmacht anerkannte, sind 340. lange blut- und thatenvolle Jahre, die grossen Aufwand von Klugheit und Muth, und die Erduldung unbeschreiblichen Elends kosteten. Und das alles, um denen, die nicht waren, also weder jammern noch danken konnten, einen seligen, menschenwürdigen Zustand vorzubereiten. Was glauben wir wohl beim Lesen dieser Befreiungsgeschichten, wie viel Ueberlegung, Ausdauer, Schmerzen, Blutverlust mancher Vorfall, den der Chroniker mit ein paar troknen Zeilen abfertigte, Hunderten von unsern Vorfahren

gekostet haben, Männern, die nicht üppige Marksauger, nicht muthlose Krämer, nicht verächtliche Pflastertreter, nicht erkaufte Opfer der fürstlichen Habsucht, nicht Heilige von Profeßion, sondern fromme, friedliebende, arbeitsame Hausväter waren, die unmenschliche Behandlung in Verzweiflung sezte, und sie zu so hohem Grade ihr Leben verachten machte, um das Elend ihrer zu verweisenden Hausgenossen minder als die Sklaverei zu fürchten.

Groß sind die Leiden, die überhaupt der Krieg bringt; unbeschreiblich die, wo eine Parthei die andre verfolgt. Dies ist der Fall bei Kriegen über Meinungen und Freiheit, die Uebermacht der Verfolger giebt dem Krieg vieljährige Nahrung, und der Eifer desselben, den Verfolgten seiner Meinung oder seinem Stabe zu unterjochen, unterhält auch nach empfangenen Schlappen den kochenden Zorn, den nur erst spät die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit oder auch die Erschöpfung zu dämpfen vermag. Bis es aber dahin kömmt, welch entsezlicher Stand der Verfolgten! Ewige Näkerei, Landeseinbrüche von allen Seiten, Verheerung einzler Gauen, Scharmüzel der Partheien mit ungleichen Kräften, Schlachtaufforderung durch un-

geheure Heere, die dann wegen der Erbitterung sehr mörderisch auszufallen pflegen: nie Friede, sondern nur kurze Frist, bis sich der Verfolger wieder gesammelt hat: ewiger Abruf des Landmanns von seinen Geschäften, indem Krieg und Landbau gerade in gleiche Jahrszeiten fällt: stärkerer Abzug der Lebensmittel, gerade dann, wenn nicht gearbeitet, sondern dafür verwüstet wird: ewiger Rückzug der Wehrlosen, ihr ängstliches Umherreisen nach Ruhestatt und Nahrung, die nirgend zu finden sind: traurige Berichte von verstümmelten oder gebliebenen Vätern, Brüdern, Söhnen, während dem Weib, Greis und Kind selbst vor Hunger und Blösse schmachten!!! Wahrlich ich kann das ohne bittre Thränen nicht schreiben, und habe doch nie selbst einen Krieg erlebt, den ich nur durch Zeitungen, Gemählde und Zeugenberichte kenne: geschweige denn daß ich ie das Elend der Verfolgung empfunden hätte.

Und das alles, ja alles haben eure Ahnen, die tapfern Unglücklichen, dulden müssen, ihr Schweizer und Bündner! Haben sich 200. Jahre, das heißt durch sex Zeugungen, in Streit und Mangel fortgebracht: mit dem Heldenmuth, der sich aus ihrem Elend und aus des

Feindes Uebermacht begreifen läßt: mit der Absicht, die wir alle wissen: mit einem Erfolg, dessen Früchte ihr schon seit lange, ja mit euch manch ehrlicher Ausländer genießt.

Stark und Seelerhebend war das Gefühl der Väter mit dem sie duldeten, beschlossen, stritten, denn Noth und Gefahr umschwebte ihre Sinne, ieder Tag brachte seine Plage mit. Sich in gleiche Stimmung zu sezen, ist dem, der der Ruhe, Sicherheit und wol gar des Ueberflusses gewohnt ist, gewiß schwer; wie soll also der beglükte re Nachkomme dem so sehr um ihn verdienten Ahnen mit etwas mehrerm als kalter Ueberzeugung danken? Wie sollt ers können, ohne iene Noth gefühlt, ja ohne sich nur eine anschauende Kenntniß davon verschafft zu haben? Und doch ist diese ausgemalte Darstellung kein inniger Dank, kein Seelerhebendes Gefühl, keine vollkommene Schäzung der Freiheit möglich.

Tadle man nicht die iztlebenden Kinder eines dreihundertjährigen Friedens, Genossen gründliches Wohlstands, Bürger von milden, weisen Regierungen — daß sie mit aller Landesnoth durchaus unbekannt und zu grossen Thaten nicht

aufgefordert, von ienen Geschichten nur in allgemeinen Ausdrücken reden, nur fühlen, was man bei einem flachen Gemälde fühlt. An dieser Kälte ist nichts so sehr Schuld, als die leidigen Chroniken iener Zeit, die von Theilnehmung so leer sind, als ein gewirkter Teppich, der Schlacht oder Liebe vorstellt. Ists denn genug, die Vorfälle groß und klein, blutig und unblutig der Zeitfolge nach herunter zu leiern? Und haben sich die würdigen Todeskämpfer nur deswegen Preis gegeben, um einem Thatenschreiber Stoff, und müßigen Personen Unterhaltung zu schaffen? Und ists nur denkbar, daß durch so dürre Angaben von Ort, Zeit und Wendung der Kriegsvorfälle, das Herz des Lesers erwärmt, und die erhabnen Gesinnungen, Freiheit über alles zu schäzen, und mit möglichem Aufwand zu vertheidigen, wenns sein müßte? Nein, da steht weit über den Chroniker der Geschichtsdichter. Wahr ists, seine Berichte sind nicht kompendienhaft, so wenig als troken und kalt. Der Hauptbegriff von Ort und Zeit, der allgemeine Name der Begebenheit steht nie vereinzelt da, sondern alles ist ausgemalt. Nie sagt er: da geschah eine Schlacht, wo jener siegte, und von beiden Seiten so viele fielen; dort wurden so viel

Häuser in Brand gestekt, hier ward Friedenszusammenkunft gehalten, und folgende Bedingungen vorgeschlagen. Sondern, alles wird durch Ausmalung gehoben, die Orte nebst einem unterscheidenden Zeichen genannt, und merkwürdige Vorfälle sorgfältig erzählt. Dies sezt den Leser mitten in iene Zeit und nach iedem der Orte, täuscht seine Sinne, die alles zu empfinden glauben, und spannt Erwartung und Leidenschaft, ja seine ganze Seelenthätigkeit. Und am Ende ist der Leser mit allen Vorfällen so innig bekannt als hätt er selbst gesehen und mit gestritten, mit gerathen, mit geduldet, ist vom Verdienst der Vorfahren tief durchdrungen, und theilt seine Begriffe den Seinigen eben so lebhaft mit. Dies war der Nuzen, den die alten Völker aus ihren Volksliedern zogen, durch deren einzigen Dienst sie ohne alle Hülfsmittel mit Vaterlandsgeschichte äusserst bekannt und von Patriotism und Todesverachtung durchdrungen wurden.

Dank, gränzenloser Dank dem unglüklichen Bündner, Simon Lemnius, der sich die ungeheure Mühe nicht verdriessen ließ, den für sein Volk so wigtigen Schwabenkrieg nicht nur selbst zu besingen; sondern auch Vorgeschichten,

Landesverfassung, Ortbeschreibung und Geschlechterkenntniß, wie auch eine Menge abgerissener Vorfälle, seiner Zeitgeschicht einzuverleiben. Dank zumal ihm, dem Einzigen, der diesen Gedanken ausführte, und den das Zeitalter, in dem er lebte — denn es war die nächste Zeugung nach den Kriegsunruhen — und die damals blühende Römerliteratur fähig machten, zugleich richtig, umständlich und schön zu erzählen.

Geschichtsdichterei verbindet beide Vortheile, Richtigkeit und Anmuth, ist folglich nuzbarer als die blosse Fabel, und reizender als trokne Chronik oder pragmatische Erzählung. Durch beide Vorzüge empfiehlt sie sich dem Haufen, wie der feinen Welt, und vereint beide durch das gemeinsame Interesse des vaterländischen Wohls, durch den einstimmigen Wunsch, zur Erhaltung und Vertheidigung dessen, was so viel Blut, Sorgfalt und Leiden gekostet hat, das Ihre nach Kräften beizutragen.

Das alles hab ich bei dem Studium dieses Werks unzähligemal selbst gefühlt: Das ists, was mich zur Ausdauer von Jahrsfrist, zum Durcharbeiten von 7000. lateinischen Zeilen anfrischen konnte. Denn wirklich, die Arbeit

hatte ihre manchfaltigen Schwierigkeiten, die ich nicht sowohl aus Eitelkeit, als vielmehr in der Hoffnung anzeigen darf, um desto eher Entschuldigung wegen Unvollkommenheiten zu geniessen.

Schon schwer ists, ein Original dichtrisch zu übersezen, zumal wenn der Verfasser sich hie und da prosaische Ausdrücke erlaubte. Daß dies oft beim Lemnius der Fall sei, wissen die Besitzer der Handschrift, und ich würde das gelehrte Publikum selbst überzeugen können, wenn ich einmal zur Herausgabe der Urschrift aufgemuntert werden sollte. Ich konnte es nicht von mirer halten, einen blos richtigen Ausdruk, der mir zu platt schien, in die Zeile zu passen: ich schonte weder Zeit noch Nachdenken, um einen edlern zu finden.

Hiernächst war meine Handschrift voll Lüken und Schreibfehler. Jene hat mir Herr Minister von Salis Marschlins die Güte gehabt, selbst auszufüllen: Diese haben mich viel Kopfbrechens gekostet. — Dann reiht Lemnius die Begebenheiten oft etwas dicht aneinander, welches im Deutschen auffallen mußte: der Uebersetzer mußte also dem Geschmak auch et-

was zu Liebe thun, und Zwischengedanken einschieben, daß der Uebergang angenehm würde. — Seine oft nachläßige Wortstellung ist nicht zu entschuldigen. Oft fehlen Worte, die zum Verstand unumgänglich wären, hier Nominativ, dort Verbum: dort machen mehr Worte auf ein drittes Anspruch, bald läuft die Wortstellung durch sex sieben Zeilen fort, und die Versezung ist zum Erbarmen räthselhaft. — Zuweilen, aber selten, plaget ihn sein Geist, einen Rudel von Ortschaften zu nennen, wobei dem Leser die Zeit lang wird, sie alle die Musterung paßieren zu lassen, und vollends dem Versübersezer der Angstschweiß ausbricht, über einer Arbeit, die schrittlings aufhält, und wobei immer die trostlose Besorgniß, dem Leser Langweile zu bereiten, dem Gallenbecher Wermuth zugießt. Kurz, in vielem Betracht eine dornigte Uebersezung.

Aber in andrer Rüksicht gewiß anmuthig und unterrichtend. Der Gegenstand selbst anlokend und hinreissend, die Beschreibungen bildreich und umständlich, hin und wieder ein Zug aus der Fabelwelt, aber nur sparsam, um das Wahre, das Geschichtliche nicht zu verdunkeln: sich nie wiederholend, wenn er gleich Götter-

einfluß und Wexel von Tag und Jahr, sind Schlacht, Belagerung Mordbrand, Tapferkeit und Flucht unzälige mal ausmalt. Endlich das Vergnügen, das der Bearbeiter einer Schrift fühlt, nachdem er in ihren Geist eingedrungen ist, und durch langes Vergleichen Verstand heraus gebracht, durch Hin- und Herwälzen, mit Einbildungskraft verbunden, den Ausdruk gefunden hat, der sich ihm so hartnäkig entzog. Und die Fortschritte, die man während solcher Beschäftigung in fremder und eigner Sprache, in der Kenntniß des Gegenstandes, in Schärfung seines Geistes und seiner Gefühle machte! Schon das entschädigt mich für Verlust so mancher schönen Halbstunde, die mir die Jagd Eines Ausdruks kostete; so manches schönen Tags, um den eine verwikelte oder orakelmäßige Periode die ganze Arbeit aufschob, so daß mancher Tag, der sonst dreißig Zeilen getragen hätte, deren kaum zehn trug!

Sollte dieses gefühlvolle Gedicht eines Mitbürgers und Zeitgenossen bei euch, rechtschaffene Nachkommen iener Freiheitkämpfer, nur dieienige Empfindung erweken, die mir, der ich nur in einem handelnden aber wohlverwalteten Freistaat geboren bin, blos als

Mitmensch, und durch den Weg des Verstandes, während der Bearbeitung das Herz erschütterte: so ist dem bisher verborgnen Lemnius ein Lorbeerbaum gepflanzt, und mit seinem Andenken wird sich die Seelenstimmung, die iene verklärten Tyrannenbändiger für Gefahr und Freiheit hatten, bei den spätesten Nachkommen schwerlich verlieren.

Inhalt

der vier ersten Gesänge.

I.

Eingang bis 13. Verpflanzung der Rhätier aus Toskana nach Rhätien, — 52. Unterhandlung zweier Göttinnen beim Jupiter über die Rhätier: der Juno die sie verklagt, der Venus die sie vertheidiget, — 174. Bundsgesandtschaft der Bündner an die Schweizer, — 208. Rüstung der Schwaben, — 222. Bündnerversammlung in Maienfeld: Vorfall dabei, — 243. Friedenserbot an die Schwaben, mit Hohn zurückgewiesen, — 261. Bündner rüsten sich, und versammeln sich bei Chur, — 280. Geschichte der Entstehung dieser Stadt, — 304. des Luziklosters, — 318. Zeichnung der Bündnergränzen, — 330. Zusammentritt von mehr Kriegerhaufen, — 352. Ein Bischof widerräth den Krieg, — 369. Bündner beziehn ein Lager, — 393. dringen in Tirol; Vorzeichen, — 419. Begebenheit des Bischofs, eines treulosen Bündners, — 494. Mars läßt sich ins Scharlthal hinab, dessen Bergwerk beschrieben

wird, — 519. Scharmüzel zwischen 60. Vinstgauern und 200. Tyrolern, — 546. Heimtükischer Friede, — 571. Bündner räumen das Münsterthal. Kaiserliche zünden Lantsch an, — 646. werfen in Glurens Besazung. — 622. Urner Kriegshilfe, — 666. Vorgeschichte der Tusker bis zu Deusens Angriff, einem Bündnerheerführer in den Mund gelegt, — 849.

II.

Alte Bündnergränze und Sprache, — 22. heutige Gränze, — 30. Juno reist zur Hölle, die Furien aufzufordern, daß sie die Bündnerhelden zur Kampflust reizen, in der Hoffnung, sie werden unterliegen, — 85. Schwaben ziehn aus, — 99 Bündner sammeln sich im Steigerwald, wo die Kaiserlichen sie vergeblich zurükbieten, — 137. Schlacht, die die Bündner verlieren und sich nach Maienfeld retten, — 173. der verrätherische Stadtbefehlshaber öffnet den nacheilenden Feinden die Thore, welches grosse Empfindlichkeit unterm Volk macht, — 221. die Urner kommen der Stadt zu Hilfe und lagern sich auf der Ebne, versehn sich aber zugleich mit Vieh, das sie von Ragaz erbeuten, — 251. Merkur bittet beim Jupiter für die Rhätier, der ihn an den Mars sendet, und Juno, Venus und Minerva theilen sich in die beiden Heere, — 278. Neu Bündner, von Schweizern unterstüzt, zeigen sich den Feinden, die die Hauptmännin von Brandis unter Bedekung nach Vaduz retten, — 333. Bündner treffen ihrer einen Haufen bei Luzisteig, und schlagen ihn, — 382. Verabredung der Bundsgenossen bei Wolfgangs Waldkirche, den Feind von zwei Seiten her anzugreifen, dem aber die Bündner voreilen, und sie noch selbigen Abends spät bei Kathrinen Brunn angreifen und schlagen,

— 437. Sie verfolgen sie über Balzers hinaus bis in den Trisnerwald, und werden vom Schloß Guttenberg aus beschossen, doch ohne Wirkung, — 474. zerstreuen eine Reuterschaar, deren viele bleiben, — 487. Der Bündner werden in Balzers schlafend ermordet, — 525. Der Zehngerichtenbund wird beschrieben: er enthält sich des Kriegs, — 550. Sieg der Verbündeten beim Flecken und Berg Trisen, d. 12. Febr. 1499. der die Ergebung des Wallgäu nachzieht, — 606. das Schloß Vaduz geplündert und verbrannt, Ludwig und Wolfgang von Brandis fortgeführt, — 647. Unfall einiger Zecher, — 667. Trauerlied eines Dichterjünglings über den Ludwig von Brandis; Abführung des Raubs, — 710. Maienfeld d. 13. Hornung rükerobert, und zwei andere Brandisse, Sigmund und Dürig, gefangen nach Chur geführt, — 742.

III.

Die Bündner verlassen Maienfeld nach hinterlassener Besazung, und führen viel Gefangene und viel Beute davon, — 66. Wolfgang Ort wird wegen Verraths hingerichtet, — 81. Das Schloß Landsberg erobert und zerstört, — 102. Der Zehngerichtenbund trennt sich vom Kaiser, und wird ein Theil des Bündnerstaats, — 121. Eroberung Castels im Bretigäu: betrugvoller Friede durch Kuoni Trapp vom Landshauptmann erschlichen, — 146. Neun Tage darauf wird das Johanniterfrauenkloster im Münsterthal von den Kaiserlichen verbrannt, — 240. Begebenheiten des Adelsgeschlechts von Balke, das hier ehedem mächtig war — 316. Der Bischof von Chur verräth das Schloß Fürstenberg dem Feind, und wird Zeitlebens unglüklich, — 331. Fürstenberg wird geleert und

zerstört, — 336. Schweizer verheeren Tyrols Gränzen, welches die Feinde reizt, sich 8000. stark bei Hard zu versammlen, — 353. Sieg der Verbündeten d. 20. März und starke Niederlage der bis Bregenz Gejagten; Bregenz gebrandschazt, — 423. Das Hegäu stark verheert von Schweizern, — 464. Bündner verbrennen die Schlösser Belfort und Straßberg, streifen sogar bis an Ungarns Gränzen, — 483. Dreißig Schweizer ersteigen Guttenberg, und entführen das Vieh, — 504. Bündner greifen Nauders vergeblich an, entschädigen sich doch durch Dorfplünderung am Fuß des Felsen, Paul Capol erobert eine Kaiserfahne, — 533. Ziehn sich zeitig zurück, um dem Vaterlande Bürger zu erhalten, — 541. Kaiserliche sezen am Ostertag den Rhein hinüber, verheeren zwei Dörfer, tödten eine Anzahl Wächter, — 613. Weiberlegionen verwüsten die Schweizergränze, werden aber mit Verlust fortgejagt, — 642. Feinde brechen ins Rheinthal, zerstören zwei Städte, und die Appenzeller jagen sie fort, während daß die von Werdenberg und Sargans still sizen, — 680. Bündner schleppen Geschüz vor Guttenberg: die größte Karthaune springt, so müssen sie sich mit Aushungern genügen, — 741. Der Kern der Belagerer erklimmt den Gipfel oberhalb Guttenbergs, genannt der lange Gast, und erobert Nänzingen, nach hartem Kampf, — 868.

IIII.

Auch Guttenberg selbst fällt vor den Verbündeten, nach blutigem Sturm, — 68. Auf diese Nachricht flieht der Feind über die Gränze, und verliert überaus viel Leute durch Nachhaun und Ertrinken in der Ill, — 185. Schweizer dringen ins Hegäu: vor ihnen her bettelt sich ein Häuflein verwundeter Feinde durch Schwaben, — 210.

Der Schwaben Bund sendet neue Mannschaft nach Frastanz, das befestigt wird, aus allen Kantonen treten Krieger herbei: Die Bündner führt Sax, und sie ersteigen die Festung mit etwas Verlust, während daß die Schweizer die Reuterei schlagen. Ein Theil der Feinde schaute müßig zu, und geht Lebensfroh nach Hause, — 287. Vor Feldkirch treten Weiber und Priester dem Sieger entgegen, und bieten Brandschazung und Geiselkinder, — 314. Die Engadiner verheeren Nauders ein wenig und zerstreuen sich in ihre Heimde, — 322. Juno schikt die Iris, um auch die rükgebliebene Wacht einzuschläfern; da brechen 8000. Tyroler vor, überfallen das Unterengadin, verbrennen alles bis Pontalta hinauf, dessen Befehlshaber zu den Feinden übergeht, und die Seinen mishandelt, — 428. Die Tyroler bieten Frieden an, wenn man ihnen Gesandte schikt: dies wird bewilliget. Zwei Göttinnen sehn zu: Fides, die Treue, weint; Nemesis, die Schadenfreude, hohnlacht, — 442. Die Gesandten werden als Geisel behandelt, und unter Mishandlung nach Meran gesandt, wo sie eine Zeitlang frei umgehn, — 489 Gefecht bei Calven (Cha la Vaina) die Feinde fliehn, ein Theil geräth nach Meran, und sättigt seine Rach an den armen Geiseln, die durch die Spiesse gejagt werden — 584. Nach verbreitetem Gerücht von dieser Grausamkeit will Constanz sich zu den Schweizern schlagen, wird aber von den Feinden erstiegen und geplündert, — 611. Blutige Schlacht bei Bruderholz unweit Basel, wo 6000. Kaiserliche und 100. Schweizer bleiben, — 643. Bei Constanz versammlen sich im April 12000. Feinde, die in Ermatingen sehr übel hausen, Menschen verschleppen,

töden, prügeln, schänden, Häuser verbrennen, Tempel plündern, und zwei Luzerner Feldstüke stehlen, — 705. Der Schweizer Heerführer hält eine stattliche Rede, die Mitstreiter ein wenig in Fast zu sezen, — 757. Die Unsern schlagen, nachdem sie zuvor eins gebetet haben, weidlich drein, mehr als die Feinde mit Fug vertragen mögen; sie werden also Raths, davon zu laufen. Ihr Held Burchard Randegg bleibt, aber als todt. Die Beute, zumal an Geschüz, ist ansehnlich, — 859. Die Constanzer fällen aus, und werden mit blutigen Nasen heimgejagt, — 907. Die Sieger halten Nachlese von Beut, wie die Stadtjungfern von todten Männern, — 934 Nachtanz im Schwaderlocher Walde, — 962 Kaiserliche sammeln sich unter dem Obersten Cappler, bei 8000 Elsässer, Sundgäuer, Schwarzwälder. Die Schweizer, bei 800 stark, finden sie im Bruderholz bei Basel, und schlagen sie wie gewöhnlich aufs Haupt, — 1094 Landung der Feinde bei Roschach, wo wenig Schweizerwächter sie zurückjagen, — 1138. Graf Dieter bricht ins Klettgau, und besezt Dungen. Luzern, Bern, Solothurn brechen hervor, und ersteigen die Stadt, da schlüpft Dieter mit den andern Befehlshabern davon, und die Schweizer lassen nach besezter Stadt die Gemeinen laufen, — 1182. Die Hegäuer lästern das Schweizervolk, und werden dankbarlich mit etwas Feuer heimgesucht, — 1207. Die Eidgenossen, die Stockach belagert und genommen hatten, stossen auf einen Haufen Ungrischer Reuter, die sie nach hartem Gefecht schlagen, — 1256. Der König Max, der immer zum Frieden gerathen hatte, und dem niederländischen Kriege nachgezogen war, kommt auf so viel Trauerposten

ins Land zurük. In Bischofzell werden ihm die Eidgenossen schändlich verschmärt, und so beschließt er im Zorn die Fortsezung des Kriegs, — 1322. Schilderung des Fürsten, — 1344. Viel Städte Schwabens, zumal Constanz, rüsten sich, und stellen 12000 Mann, — 1369. Bünden und die westliche Schweiz ziehn wider sie, und siegen bei Dornach, — 1397. helfen den bittenden Landleuten mit Brod, — 1410. Ein ewiger Rekel von Schlange, übrigens schön bemalt, hält eine Spazierfahrt zu Wasser, den Luzernern die Zeit zu verjagen. Woher, wohin, weis man eigentlich nicht, doch so viel, daß sie ein — zwar bartloser — Prophet war, um den Schweizern Waffenglük zu verkündigen, und die Ausländer, die sie nicht sahn, mit Zorn und Ungnad, zeitlichem Tod, ewiger Verdammniß 2c 2c. zu beschenken, — 1477. Bündner beschliessen, den Feind nicht im Schloß Zernetz zu erwarten, sondern ihn im Gränzwald aufzusuchen. Fontana tritt mit 700 Mann ins Thal Valdera, und findet 8000 Feinde, die er durch Kriegslist verscheucht, — 1540. Der Feind steht und zieht sich in Valderas Bergwald zurück, wo er sich verzweifelnd wehrt, bis ihn endlich Fontana und Thomas zur Flucht nöthigen, die ihn fast ganz aufreibt, — 1645. Die abermalige Trauerbotschaft ergrimmt den Kaiser, dergestalt, daß er nun das ganze Reich zum Kriege aufzubieten beschließt, dessen Gauen bei diesem Anlaß vorkommen, — 1790. So sammlet er 15000 Mann, die den Bergtobel bei Calven durch ein Bollwerk ausfüllen, um am Fuß des Schlosses Thrasp den Paß zu sperren, — 1820. Von da aus verwüsten sie das Unterengadin und Münsterthal, und eilen

zurük, — 1847. Die drei Bünde sammeln sich und werden mit allen Dörfern genannt, — 1950.

Uebersicht.

1. Dichterschlendrian von Göttereinmischung. Vorbegebenheiten. Ortkenntnisse. Urgeschichte.

2. Kriegsschauplaz zwischen Maienfeld und Baduz. Treffen bei Luzisteig und Trisen d. 11. und 12. Hornung. Maienfeld verloren und gewonnen.

3. Uebertritt des Zehngerichtenbundes zu den Bündnern. Wexelverwüstung der Kriegsländer. Schlacht bei Hard d. 20. März. Neue Verwüstung. Guttenberg belagert von den Bundsbrüdern.

4. Guttenberg fällt. Der Feind flieht, und der Schweizer ihm nach biß Frastanz, wo der Schwabe sich stärkt und neue Schlacht liefert. Nun zieht sich der Krieg zwischen Tyrol und Engadin: Heuchelfriede und Verwüstungen wechseln mehrmal ab. Schlacht bei Calven, die die Feinde züchtigt. Der Feind versuchts an einem dritten Ort. Er bricht von Constanz aus ins Thurgäu gewaltsam. Die Verbündeten halten ihn auf dem Rükweg auf: Schlacht bei Schwaderloch. Einbruch des Feindes bei Basel, und Niederlage bei Bruderholz. Ein Haufe dringt ins Klettgäu und muß bald weichen. Kaiser Max sammlet seine lezten Kräfte, greift bei Dornach an, wo er vom Sundgau her eingebrochen war, und erliegt. Damals wars, daß die Luzerner Wasserschlange ihren Spaß hatte. Nun will der Kaiser den Bündnern wenigstens das Engadin durch eine Schanze versperren, die aber erstiegen und sein Heer sehr geklopft wird. Dies war bei Calven unweit der Malser Heide.

Simon Lemnius Emporikus.

Vom Rhätischen Kriege, neun Bücher.

I.

Der Krieger Waffenruhm, von Rhätus Enkeln
Verewigt, von der Fama hoch gerükt,
Sei mein Gesang. Verleih, o Muse, mir,
Zu malen dort ein Leichenvolles Feld,
Dort, wie der Etsch, statt Wassers, Blut entströmt
Drei Stämme Rhätiens, vereint im Bunde,

Erlesner Krieger Zahl und Tapferkeit,
Die zwischen ihres Himmels Säulen fochten,
Und, werth zu stammen von Hetruriern,
Des Feinds umpfälte Läger kühn durchbrachen,
Das Vaterland vor Knechtschaft zu befrein.
Der Enkel Glük, der Waffen freien Brauch,
Und was den schweren Krieg gebar, sing ich.

Hoch stand sie, Juno, sah der Berge Schlösser, a)
Sah niedre Hütten, voll von Biedervolk,
„So konnt ich nie, ich Königinn der Götter,
„Verbergen in das Meer der Trojer Stamm. b)
„Ihn, der einst Krieg und Mord nach Latium
„Gebracht, durch den besiegt mein Turnus fiel.
„Und Jul, Aeneas Sohn, des Königs Siz
„Verschmäht, und Alba Longa neu erbaute.“
Hier herrschten Könige viel Säklen durch,
Bis Mavors Brut, vom Kind des Tros geboren,
Gesäugt vom Wolf, c) das angestammte Reich
An Tibers Ufer pflanzte Thuscisch Blut
War durch den Tarchon, des Aeneas Freund,
Den Trojern beigemischt durch Bundesvölker.
Doch Juno, diesen Männern ewig feind,
Rief, als Torquin regierte, Celten her,
Die aus der Ruhe Siz die Tusker scheuchten.
Des Volkes Schaum ward Knecht: allein der Kern
Floh Alpen zu, erbaute Festungen
Auf Felsenspizen: schweigend floh das Wild,
Denn Männer gründeten auf Hügeln Häuser.
Von ihren Aexten fiel ein ewger Wald,
Von ihrer Fakel ward ein Berg zur Flamme

Den Rhätus, einen Trojer, kiesten sie
Zum Führer, der zuerst an Rheins Gestade
Auf unwirthbare Felsen manchen Thurm
Aus Marmor gründete, der Ruhe Bürgen.
Pompejus Planta, Kind der Thuscier,
Zog seiner Hütten Reihe längs dem Inn,
Noch andre Führer wählten Wiesenthäler,
Beschneite Spizen andre, noch bebaut.
Die sassen längs dem Rhein, die auf den Feldern
Prägalliens; die zogen längs dem Strand
Der Lanquart. Dennoch eilten die Zerstreuten,
Wie Einer, schnell zum wütenden Gefecht,
Als Drusens Kriegsgewölk den Alpen dräute,
Und schon Hetrurien sein Donner traf:
So unbesiegt, so sicher, frei zu bleiben,
Daß noch Tyrol vor ihren Schwerdtern bebt.

Sing, Muse, nun der stolzen Alpen Neider,
Der Adler Kraft, die Acheron gesandt.
Auf Ganymedens Rang war Rhätus stolz,
Dem Hebe, Junons Kind, einst weichen mußte. d)
Und so bestieg mit rachschwangrem Herz
Den Sternenthron, wo Zeus schon richtend saß,
Die Götterkönigin, und sprach die Worte:
„Zu wenig wars, daß Trojens junger Kern
„Laurentum nahm, und Latium bekriegte.
„Wenn nicht auch ihre Brut, die Rhätier,
„Tyrol bedrängten: hilf den Deinen, Zeus!
„Vielleicht treibt alter Zwist des Rhätus Krieger,
„Zu streiten mit den Adlern und der Stadt. e)

Cythere sprach: „ Schon lang ists, daß wir klagten
„ Die vom Senon in Schutt verkehrte Stadt.
„ Noch früher ward durch Raubbegier der Celten
„ Ihr Brudervolk, Tyrrhener, weggedrängt.
„ Dir räumten wir Hetruriens Gestade,
„ Uns nahm der Wald, des Wolfes Schlupfloch, ein.
„ Vom Alpenthron beherrscht' ich edle Gauen
„ In Thälern, unbeflekt von Missethat.
„ Nun hat schon lang Tyrols Geschmeiß beim Frieden
„ Und ungereizt mein Lydervolk gequält.
„ Erst kämpften lang an ihrer Länder Gränzen
„ Aemils Geschlecht, und meine Rhätier
„ Um magres Land, um trügliches Metall.
„ Doch neideten die Schwaben Schweizerthaten,
„ Uneingedenk der vorbewiesnen Treu,
„ Daß Schweizerfaust die Glut des Kriegs gelöscht,
„ Und ganz allein den Herzog der Burgunder
„ Vom teutschen Boden hielt, und in Burgund,
„ Das Krieg gebar, ihn endigte. Verheert
„ Wär Allemannien, die Männer Sclaven,
„ Wies nicht der Helfeter dem Feind die Brust.

„ Schon oft hat der den Rhätier gebeugt!
„ Laßt uns, so sagt' ein Schwabenstamm dem andern,
„ Verbünden uns, und Männerthaten thun.
„ Für uns wird kämpfen Kaiser Friedrichs Gold,
„ Für uns sein Eifer, und der Brüder Treue.
„ Kaum sahn sie sich von Bundesvolk verstärkt,
„ So wagten sies, die Helfeter zu lästern,
„ Und durch Gespött zu reizen ihren Zorn.

„ Bis Friederich der Oberwelt entwich,
„ Das leere Ruder nahm der Römer König,
„ Und größrer Haß und Schmach fiel auf das Volk
„ Der Tuscier, und ihre Zunge schwieg
„ Nicht eh, bis Brästes wütend auf sie fiel,
„ Und Brantus Sohn ihn sinken sah und rächte,
„ Und selber sank. Des Föneus Enkel ward
„ Erkiest zum Führer, lechzte sehr nach Frieden.
„ Doch löschen mogt er nicht des Krieges Glut.
„ Des Königs Krieger stürmten auf die Schlösser,
„ Der Rhätier beschüzte sie mit Noth,
„ Und Boten eilten zu den Helfetern,
„ Zum Beitritt sie zu laden, und den Bund
„ Der Väter zu erneuen, und ihr Schwerdt,
„ Den Tod der deutschen Dränger, auszuziehn.
„ Und nun durchbrach vereinte Kraft der Brüder
„ Ceneischer Venonen dichte Schaar.
„ Nichts hielt die Wuth, die ihre Legionen,
„ Wie Hagel reife Saaten, niederwarf.
„ Gerührt rief da der Kaiserburg Beherrscher
„ Die Trümmer seines Heers aus Feindes Land.
„ Der Kriegerfürst und seine Kriegsgefährten
„ Besiegelten vor Himmels Angesicht
„ Mit ihren tapfern Feinden Fried und Bund.
„ Bald sahen die Mariner und Sikambrer
„ Den Herrn, der izt auf seine Schultern lud
„ Des Herrschens Last. Doch keine Ruhe ward
„ Der Tapfern Lohn, des schweren Krieges Ende.
„ Des Königs Diener, kleine stolze Herrn,
„ Vergassen sein Gebot, und plünderten,
„ Die Waffen in der Hand, den Bürger, riefen

„ Den Schwaben her, der selbst auf Krieg verpicht
„ Mit ihrer Schaar ein Bundesheer vereinte.
„ Der Wunsch der Rhätier ward laut verlacht,
„ Ein Bote den sie sandten, fiel in Ketten.

„ Kaum hatte Titan sich zur zur Sternen Mitte
„ Auf's neu gehoben, als auf offnem Feld
„ Ihr Rath sich sammelte, vom Frieden sprach,
„ Und mit den Thusciern des Valgays Fürsten
„ Zusammen traten, brüderlichen Bund
„ Zu schliessen: doch voll Durst nach Feindesblut
„ Stand der Tyroler, schärfte seine Waffen,
„ Verschmähte Fried und Bund, und legt' ins Thal
„ Venustens hinter der Maria Berg
„ Wehrhafter Krieger falschen Hinterhalt,
„ Und Kriegsgeschoß, und Höllenfeuersamen.
„ Ein enges rhätisch Thal, Präteria,
„ Der Ram durchströmts mit sprudelndem Gewässer,
„ Das hoch herab vom Felsen Pisa stürzt
„ Hier prangt ein weiter Vestalinnentempel,
„ An Hufen reich: das Heilge zu entweihn,
„ War Feindes Wunsch — doch schweig, verschämte Muse —
„ Kaum tönt' indeß der Boten Hilfsgeschrei,
„ Als Oeneus Schaar das drohende Verderben
„ Zu wenden, und das Land mit Heereskraft
„ Zu retten eilte."
Doch schwieg Juno nicht.
„ Zeus, sprach sie, höre Kund wars schon vielleicht,
„ Der Rhätier wezt sein gewaltig Schwerdt,
„ Des Nachbars Land, Tyrol, mit Blut zu düngen.

„ Kund wars, sprach Cypris: aber wurde nicht
„ Auf dies Gerücht der Eintracht Bund geschlossen
„ Der Friedensbote selbst, was litt nicht der?
„ Der das Gebot des Stillstands, von den Vätern
„ Beschlossen, abgesandt vom Bundesfürst,
„ Nach Valgays Lagerfeld den Kriegern brachte.
„ Kaum war er übern Arula gesezt,
„ Als man ihn fieng, und in des Kerkers Dunkel
„ Drei Tage schmachten ließ, bis Nadbergs Schüzer
„ Zu Roß den Weg den Feinden abgewann,
„ Und gleiche Botschaft brachte. Dennoch brach
„ Des Oeneus freche Schaar das Handgelübd
„ Voll leichten Sinns, und fluchte dem Vertrag,
„ Und heischte Krieg, der angesagt nicht war,
„ Und log dem Bund, mit Fürst Amyl gemacht.
„ So sag den Rhätiern, ihr rothes Blut
„ Soll jede Zähre büßen, die die Wuth
„ Den Waffenlosen, Wimmernden entlockt:
„ Und Enkel lesen, was ihr Anherr that.
„ Der Alpen Bergwand widersteht uns nicht,
„ Der Krieger lange Reih erklimmet sie."

Weit edler zürnte der Tyrrhener Volk.
Sie mühten sich um treue Bundeswaffen,
Und sandten Boten ins Helfeterland,
Mit sich der Gauen vierzehn zu vereinen.
Gewählt ward Thrasymed, mit Silberwaffen
Bewehrt, von Adelsstamm ein Marmorid.

„ Schon streut' Aurorens Finger neues Licht
Auf Phöbens Räder, der vom Osten stieg,

Titans Gespann trat ins gewohnte Joch,
Des Himmels Dach durchfuhren Flammenstreife.
Noch hatte Titan nicht die Höh ereilt,
So rief der Helfeter geliebtes Volk
Den Marmorid in der Versammlung Kreis.
Hier saß die Ehrenzahl bejahrter Weisen.

Eintretend nahm der Rhätier das Wort:
Ehrwürdiger Senat des Schweizervolks!
Mich hat, um eure Schwelle zu betreten,
Nicht Schlund der Töbel, nicht der Alpen Schnee
Verhindert, da Tyrols Gezücht uns zwingt,
Das Schwerdt der Schlacht mit seinem zu verpaaren.
Euch selbst zum Ruhm ruft eurem Bundsvertrag,
Der nie euch lästig war, das Lydervolk;
Gesellet zu des grauen Rhätus Stamm
Des edlen Thusciers, Helfeterkraft,
Stellt Eine Brust mit uns dem Feind entgegen.
Nicht höhern Glanz wird euch des Volkes Macht,
Nicht höhern selbst der Waffen alter Ruhm
Gewähren, als der Muth der Rhätier,
Den Furcht nie lähmte, nie ein Feind bezwang.

Stillfroh vernimmts der edlen Väter Kreis,
Sprach Beifallwinkend: „Ja, zuvörderst soll
„Des Friedes Glück zum Bündniß sich erhöhn.
„Und welches Volk durch Bundesschwur mit uns
„Dem Altar log, das Volk soll noch entstehn.“

Zufrieden kehrt der Bote zu den Seinen.
Kaum drang der Ruf vom Bund der Rhätier

Ins Thal Tyrols, als der Germanen Arm
Gerufen ward, der Krieger Zahl zu stärken,
Der Länder breite Reihe, die vom Rhein g)
Zu des Sarmaters Weixel zwischen liegt
Des Dreiecks Ungeheuer, das die Theis,
Der Alpen Riesenschaar, das deutsche Meer
Umschliesset: — all dies Land bot seine Starken,
Geführt vom Feldherrn, ja vom Fürsten selbst.
Voll Uebermuth ob der geschwollnen Macht
Sprach izt Tyrol Etrustens Söhnen Hohn,
Und wagts der Mordgeräthe Stachelreih
Bis zu Venustens Ebenen zu tragen.

Zehntausend Doppelschritt von Rhätus Stadt
Liegt eine kleine h) von den Estionen
Der Vorzeit aufgebaut: in jenem Feld,
Dem Drusens Durchzug seinen Namen lieh.
Hier pflanzte Barchus seinen Wonnestab,
Merkur erfreut die Stadt mit Krämerwaaren.
Dort, wo ein Bach sein Häufgen Sand dem Fluß
Zuwälzt, und an der Wurzel jenes Bergs
Der Estionen sich dem Rhein ergiebt:
Hier wars, wo von verschiednen Seiten her
Gewählte Boten Raths zu pflegen kamen.
Den Marmoriden gab Tyrrhens Gestad,
Zahllose Räthe gab des Bundshaupts Flur.
Und sieh, da heult in Drusens Uferthal
Ein Schwarm von Buben Zotenlieder her:
Verhönt des Rhätus neuen Bundesfreund,
Und blökt gleich Kälbern vor der Edlen Thür.

Straks flammt der Streit, und das gezükte Schwerdt
Von Zornigen aus Rhätus Stamm geschwenkt,
Hieß Ströme Bluts der frechen Thoren fliessen.
Und ungeahndet ließ der Alpenstaat,
Sogar Tyrol den Unfug. War vielleicht
Dies Hausgefecht des grössern Krieges Vorspiel?
Der Churer Bundeshaupt gebeut in Eil
Dem Boten, fortzugehn in Nachbars Land,
Und zu verlangen, daß der Bundesfreund
Dem Schwur entspräche: daß der Feind das Feld
Von Waffen leerte: und der Feind — sprach: Nein!
Und stand mit Mann und Wehr in offnem Feld.

Hier rief Minerv aus holer, rauher Brust:
Mit Worten thut sichs nicht! und schüttelt gräßlich
Den Aegisschild mit dem Gorgongesicht,
Auch Mars verweilt in Cypris Armen nicht:
Sein Donnerton durchsauset rauhe Küsten,
Selbst Jupiter heischt Typhons Flammenkeil,
Vor seinem Schelten bebt die Schwell Olymps.
In kurzen Spruch faßt er die Schrekenstöne:
„Gebt, Götter, Raum der Parzen Mordbegier,
„Das Schicksal hat des Xerxes Stul zertrümmert. i)“

Inzwischen röthete der Phöbus Stral
Das Morgenmeer, und überzog das Land
Mit Gold, den Himmel mit der Wolken Purpur.
Da schleichet Post von Feindes Gränzen her,
Ein stattlich Bollwerk stolzes Namens sei
Erbaut ein Königswerk, der Bündner Zaum.
Nun läuft zu Waffen iedes Bündnergau,

Die Wuth beflammt die Geister, Eil beflügelt
Den Fuß, zu rennen über Berg und Thal,
Die Faust bewahrt mit drohnder Hellebarte
Das Thal Tyrols, vom Oenus längs despült,
Die Fluren Rhätiens, die Meierhütten,
Der Alpen hohes Haupt, der Siz des Senns,
Des Sees Gestad, vom Klippenbach durchrauscht,
Der Quell des Rheins, des Graubünds Wildnerland
Gab Männer her, für wilden Krieg gestält.
Noch trat der Churer Kern, das junge Volk,
In ienem Feld zu Hauf, wo eine Burg
Mit hohen Zinnen sich vom Flußkies hebt.
Ein alter Siz, der Römer Lagerstand,
Zur Zeit, da Roms Gebiet die Erd umschloß,
Und Kaiser Konstant iene Segensflur,
Die von ihm heißt, und Tuscien betrat.
Schon hatte Phöbus seiner Tellus Rund
Seit Christi Tag eilfhundertmal umkreißt,
Schon zehnmal Tellus ihres Pflügers Fleiß
Belohnt, zehn Wiesenteppiche geschmückt.
Ein Schlösserpaar, mit Thürmen wohl umzinnt,
Stand vormals da, wo Chur, die alte, steht.
Das eine Schloß, weist seiner Wehren Reih
Den stolzen Mauren, die das Bundeshaupt
Bewohnt: das andre lebt in Trümmern nur:
Sein Name, Spina; ienes Martia.
Die Spina hegt manch alten Heldenstein,
Der noch zerbrochen edle Thaten nennt.
Der Mauern Anfangspunkt gab Martia:
Von hier zog späterhin der Enkel Fleiß

Der Mauren hohe Wand hinab ins Thal,
Der gleichen Ebne nach, wo längst zuvor
Der Römer Lager stand. Man heißt die Stadt
Plantina, die den Planta's eigen war.
Izt heißt sie Chur, und hegt den Bundesrath:
So vieles hat der Zeiten Spiel vermogt.
Ob ihr bezog der frommen Luzius
Des Berges Höle, seiner Irrfahrt Ziel,
Als er der Britten Reich und Volk verließ.
Laut pries er Gott, da drangen Mörder ein,
Und in Mansolens Kluft floß heilig Blut.
Seit langem ist die Stadt des Landes Glanz:
Einst zog sie sich längs eines Hügels Hang,
Der seinen Kamm dem Südwind gegenhält.
Links der Plessur stieg sie der Halde nach,
Wo blauer Trauben Schmuck im Weinberg prangt,
So spricht noch heut manch ausgegrabner Stein.
Zu ihr strömt alles izt, was Waffen trug,
Rief Eines Tons: Nehmt Waffen, junges Volk,
Soweit des Rhätus Hökerland sich strekt.
Es strekt sich aber von der Alpen Nord
Bis wo der Komer See ein Meer sich dünkt.
Die Morgengränze mißt der ferne Lech,
Den Abend kränzt der Sand des hohen Rheins.
Dem Norden nach zieht sich ein dritter Strom,
Des Isers Schlangenlauf: und dieser zog
Des alten Rhäterlandes kühne March.
Heut zieht die Athesis das süsse Thal,
Der alte Rhein, Aellens Trauerfluß,
Den engern Kreis, vollendet durch die Zunge
Der Thuscier, die hier verartet ist. k.)

Das andre raubtest du, Tyroler Teuts!
Und schnaubend lief zum Panner ieder Stamm,
Gleich Rinderheerden, die der Aue Gras
Mit scharfem Zahne kürzen, und mit Weil
Und sorgenlos sich längs dem Bach verstreun;
Da schleicht sich fern vom Berg herab ein Bär,
Und alles rennt mit wütendem Gebrumm
Im Hui zu Hauf, formt sich zum Hörnerkreis,
Und Zorngebrüll durchfährt die zarte Luft.
Der Berge Rüken hallt, das Thal spricht zu,
Und Echo äffend lehrt den hohen Fels.
Der Haufe murrt, es klirren lange Waffen,
Und alte Degen, alte Spiesse gehn
Aus dunkelm Winkel vor, der nasse Stein
Verwischt der stumpfen Klinge Ziegelroth.
Geglättet wird der Stange dornigt Blat.
Hier wandelt sich von Feuers Macht gezähmt,
Die Schaufel, dort der Karst in Kriegsgeräth,
Der Ceres Pflugschar weicht des Mars Geschoß.
Ihr Geist, dem Kriege fremd und Feuerlos,
Fühlt sich zum Streit, wie nie zuvor, erhizt,
Und alle Strassen waren angefüllt
Von Füssen derer, die nach alten Schlössern
Hineilten. Hier misrieth ein sanfter Herr,
Herr Furius, vom Stamm ein Bitias,
Den Kriegsentwurf den seine Seele haßte,
Und pries den Frieden vor dem Spiel des Mars.
„ Verbürgt der Friede nicht der Tugend Glanz,
„ Nicht der Geseze stille Majestät?
„ Ruht nicht auf seinem Pfeiler iedes Dach,

„ Und trozt dem Ungewitter lange Zeit?
„ Doch er, der freche Mars zermalmet es.
„ Zernichtet Städtepracht und Dörferwonne.
„ Zertritt der Saaten Gold: des Landmanns Trost,
„ Das Rind, das Schaaf fällt Heerdenweis vor ihm;
„ Der Jugend Kern verspritzt das edle Blut,
„ Mit ihm erstirbt der Mutter Stolz und Lohn.
„ Nicht sichtbar ist vom Krieg, den ihr begehrt,
„ Der Grund noch das Gedeihn, Verderben nur
„ Wird iedes Haus und Acker überziehn."

Den grössern Theil des varischen Geschlechts kk)
Gefiel, zu senden mit dem Lorbeerzweig
Den Friedensboten, liebevoll zu flehn,
Daß iene treu dem Friedebündniß bliebe.
Im Kreis der Väter war getheilt der Sinn.
Zumal Alcides von Capols Geschlecht,
Sonst Paul, verdunkelt zwar durch Ahnenruhm,
Doch hoch gerükt durch eigner Tugend Preis.

Sprich, Muse, was besieg ich früher nun,
Der Feigheit Frucht, den Trug des Landverraths?
Verkreuch dich, Bitias, in hohen Thurm,
Laß steiler Mauer Wand dich Feigen schirmen.
Schau wohl umzäunt der Bündner Männertod,
Und gieb, ein Weib, den schnöden Friedensrath.

Nun aufeinmal hob sich der Zelte Stadt,
Man drohte Tod; zum Sterben längst bereit.
Aman von Chur, der Held von Eiferfaust,
Erhob die Weisheit und den Muth Capals,

Mit Waffen klirrt der Jugend rascher Arm,
Und vom Geräusch ertönt die weite Luft,
Wie von der Kieselschollen dumpfer Ton,
Wenn ihrer Menge Drang den Fluß verengt.
Der Worte Kraft, das Drohn der Waffen trieb,
Wer noch sich weigerte, zum Panner hin.

Izt wende dich, mein Lied, zum Bundesvolk.
Den Helfetern wird Botschaft zugesandt,
Mit Waffenfaust den Bündnern beizustehn.
So wards bei stiller Nacht im Rath der Führer
Beschlossen. Kaum entfloh der erste Stral
Dem Rosenwagen, der Auroren trägt,
So stand der Rhätier um seine Panner.
Der Tage nächster sah die tapfre Schaar,
Von der Gewehre Schimmer stark umglänzt,
Vom Schneeberg her, die Alp Tyrols erklimmen,
Bis wo sie zum Venuster Feld sich senkt.
Gestampft vom Phalanx, knarrt der harte Schnee,
Denn Eisenfrost umfieng die hohe Flur.
Und Phöbus den Saturn zur Pflege rief, l)
Hatt Rind und Schaf in dumpfen Stall gebannt,
Und Zaunes Höh belehrt den schlauen Knaben
Von Höh des Schnees, ihm seinen Fuß zu traun.
Hier gab in hoher Luft ein Rabenpaar
Ein lehrend Vorbild. Beide wiegten sich
Durch ausgespannter fittige Gewalt,
Und kiessen von zwei Gegenseiten her
Mit Schnäbeln auf einander. Doch im Punkt
Des gähen Angriffs, da der Flügel Spizen

Sich kaum berührten, hielt man plözlich ein,
Versöhnt und freudig schieden sie vonsammen. m)
Der flog dem Nord, und der dem Süden zu.

Schon drang die Schaar, mit Schwerdt und Spies bewehrt,
In Pisens Thal, und überzog das Feld.
Das dritte Morgenroth entstieg dem Meer,
Da trat in heilgen Kreis der Rath von Chur,
Und schloß, daß Föneus Gurges, dessen Treu
Verdächtig war, die Stadt verlassen soll,
Mit seiner Reuter Schaar ins Lager eilen
Sich selbst gesellen zu der Führer Zahl.
Vor Schwerdtern sorgsam und vor Feindes Zorn
Kopfschüttelt er, und wälzet schwere Sorgen.
Doch unverrückt bestand der Väter Schluß,
Und er durchritt mit finsterm Muth das Thor.
Doch hieß er seine Streiter mit sich gehn,
Wenn gleich im Abendmeer die Sonne glühte,
Und hinter Berg und Wald ihr Licht verbarg.
Kaum trat ins Thal Venusts der Thränenheld,
So sammelte sich nah an Vestens Tempel
Der Kriegesrath. Des Feindes Zeltenreih
Stand ruhig unterdeß bei jenem Dorf, n)
Wo Tuffernaß durch kühle Thäler schleicht.
In Feldes Mitte liegt, dem Tempel nah,
Ein Platz, wo hohes Kreuz gen Himmel zielt,
Und durch den Stand der Bündner March beschliest.
Hier stellt bei stiller Nacht ein ieder Theil
Die Wachen aus, und wexelt sanfte Reden:
Doch feindlich standen sie, gelehnt am Spies.

Der Führer Zahl indeß, dem Gurges feind,
Rügt seiner Tüke Greul, und reizt das Volk.
Er selbst schwieg nicht, und ließ sich wizlos hören:
„ Nie ruht, Capal, der Lüge Werkstatt dir,
„ Nur Trug belebt den Geist, den Bosheit schwärzet."
Das Feur, das diese Rede zündete,
Ward absichtvoll vom Bitias genährt.
„ Pfui Schande," ruft Capal mit hartem Ton,
„ Stieg so hoch schon der Untreu Hochgewalt,
„ Noch mehr zu schwärzen klare Missethat?"
Und mit gezükten Schwerdtern drang die Schaar
Auf ihn hinein, ihm Wund und Tod zu geben.

Und Paulus sprach: „ Dein Maul erschrekt mich nicht!
„ Auch du sei sorglos. Nicht soll diese Hand
„ Den frevlen Geist dem Todesengel liefern,
„ Viel eh zerstükt der Henker deinen Balg."

Amman von Chur, der Führer dieser Schaar,
Kühlt ab den Zorn durch seiner Worte Balsam,
Heißt dreißig Mann des Eumeniden o) Zelt
Bewachen, daß nicht wer im Lager selbst
Den Mord beginn', und Gurges Nacht und Tag
Hier sicher bliebe, noch des Lagers Ruh
Gestöret würde durch Partheienmord.

Nicht Freundschaft wars, daß Amman dies gebot,
Ihm glomm verjährter Groll in tiefer Brust.
Nicht minder brannt' auf ihn der Eumenid.

Kaum sah sich Gurges in verdächtger Hut,
So floh er nächtlich, schwerer Ahndung voll,
Und überklomm den Schneebedekten Gipfel
Des Bergs, der bei den Vätern Braulus hieß,
Wo Adua den Silberpfad beginnnt. p)

Der Flucht Bericht durchflüsterte das Heer,
Als iene Zahl, die noch ihm treu verblieb,
Mit Müh die Spur des Füchtigen erforscht,
Ihn zeitig noch auf Rhätus Höhn ereilt,
Mit Bitt und Ernst ihn rückzubringen strebt,
Und mit Erfolg ins Lager rückwärts führt.

Kaum faßt den Held das Marianergau,
Als der Getöne schrecklichstes das Lager
Empört, der Krieger laute Menge schmäht
Auf ihn, den feigen Schalksknecht, Ueberläufer,
Rükt seiner Thaten grause Legion
Ihm auf: Alcides zükte schon das Schwerdt,
Doch Pallas pakt das Heft mit schneller Rechte,
Die Linke fasset seines Hauptes Haar, q)
Und flugs zerfleußt in dünne Luft ihr Bild.
Mit Müh ward noch zulezt die Flammenwuth
Der Zürnenden gedämmt, und iene Schaar,
Die ihn umrang, verbürgte kaum sein Leben.

Indeß fuhr Mars aus Scythien daher,
Von leichter Luft ins Land des Kriegs geführt.
Kanm hatte sich der Gott herabgesenkt,
Auf dieses Land, von Bergen stark besät,
So dekte sich mit starkem Helm sein Haupt,

Die Eisenhaut verdeket Brust und Lende.
Die Waffe klirrt, die ehrne Stimme schallt,
Und fürchterlich saß er auf Talars Felsen,
Da, wo der West des Berges Rüken schlägt,
Die Tuffer selbst durchläuft des Berges Hang.
Hier schenkt der tiefe Schacht dem kühnen Fleiß
Des Knapps, der Eisen späht, den bessern Stal,
Und gelber Agt durchströmet das Gestein.
Des Berges grauser Schoos giebt mütterlich,
So viel er kann, dem Unersättlichen,
Der seinen schwarzen Tiefen sich vertraut,
Der Schwaden Pest in seine Lungen saugt,
Und rükwärts steigt mit goldnem Erz beladen,
Dem doch der Stal beinah an Tugend gleicht.

Hier rauscht ein Bergstrom, mild an goldnem Sand
Dem Cäsar und Aemil: dem Cäsar pocht
Der ehrnen Waffen heisse Schöpfungsstatt.
Von Pulver, Korn, und was der Krieg begehrt,
Strozt hier im Thal ein weites Vorrathhaus.
Hier spornte Mavors zehnmal sez Venonen,
Des Oenus Nachbarn, ihre Flur zu lassen,
Und Beutegierig über Schnee und Eis
Zu klimmen, das der Berge Scheitel dekt.
Und gleich dem Wolf, der durch des Waldes Nebel,
Gepeitscht von Hunger, böse Pfade rennt,
So rannt' ein Haufe junger Rhätier
Durch Kies und Schnee den gähen Berg hinab.
Kaum sah der Feind der Waffen Stachelreih
Ihm näher rüken, als er plözlich stand,
Sich sammlend, eigner Waffen Schärfe bot,

Nur Feindes Wuth zu brechen viel zu schwach.
Zweihundert fielen über sechzig her.
Doch wie wenn Leuen aus des Waldes Tiefe
Hervor sich stürzen, mit den Stieren sich
Zu messen: so drang mit des Oenus Volk
In Feindes Brust der Spiesse schwarzer Tod,
Stieß grausam nieder, was den Rüken bot,
Schont' ihres Blutes nicht, und eilfe schlugen
Den Boden hart. Der Kämpfer edelster
War Janus, sonst Dunnanna, dessen Schwerdt,
Als er noch focht, in weite Lüfte blinkte.
Des Helden Sippschaft sproß von Stamp'as Haus.
Als Fahnenschüzer focht' er an der Spize
Der Krieger: wütend flog sein durstig Schwerdt.
Und plözlich sank er selbst, und seinen Panzer
Dekt' eignes Blut. — Groß war der Unsern Beute
Von Ceres Gaben, von des Plutus Gold.

Und Pallas, feind den armen Oeneiden,
Zu offen für der Juno Flüsterei,
Täuscht' abermal der Sieger lenksam Herz.
Wohin, o Geiz, bringst du das Vaterland!
Weit mehr als viermal hundert goldne Stüke, r)
Gewonnen langsam aus des Flusses Sand,
Fiel heim dem Sieger, dem das offne Lager
Der Silberbeute Unzahl willig bot.

Izt half Minerv dem Feind in jenes Vorland,
Das Tuffers Silberbach zum Garten macht,
Wo Feindes Zeltenstadt das Feld bedekt.
Bald scholl des Siegers Raubbegierde weit,

Eh Titan von des Himmels blauer Wölbung
Der Wolken Vorhang zog, und junger Stral
Des Phäbus sich im Schneefeld spiegelte,
Als Juno, sorgsam vor den Kriegesgaben
Der Rhätier, und ihrer Sehnen Kraft,
Durch Täuscherei des schlauen Feindeführers
Ein Bündniß kuppelt, falsch und wandelbar,
Gerechter Rache Schiksal zu entgehn.

In diesem Geist begann des Friedens Werk,
Und beide Läger mischten ihre Krieger.
Und Phöbus schritt von Ganymedens Krug s)
Zu seinem zehnten Stand, der Fische Paar.
Der Führer Sinn ward eins, und beider Volk
Gefiel es wohl: der Zelte Menge schwand,
Und lächend sah die Flur den Frieden wieder.
Die Schaaren sammlen sich, der Führer Ruf
Heißt sie vom Boden Spies und Panner zuken,
Entfernt sie von Bellonens rother Bahn,
Und Kummers ledig ward Venustens Au.

Da kaufte sich der schwache Föneide,
Des Rathes Haupt, vom Atuatervolk,
(Es trinkt vom Rhein, und streift in Bündnerläger)
Um 4 mal tausend Stüke Silbers los. t)
Sie hatten ihm der Rettung Thor entsperrt,
Wo Sturm und Schnee den Albula bedrängt.
Und gab ers nicht, so drohte Maul und Faust
Der Hungrigen dem Lügner Qual und Tod.

Am Haupt der Athesis ein altes Schloß
Im Gau der Venoner, Jahrhunderte

Bekannt, die Jüngern nanntens Fürstensiz. Fürstenau.
Marta's Felsen dekts mit kühlem Schatten.
Der Bündner Hauptort, und des Hauptes Obdach.
Dem Dach entsteigt manch weisser Rauchkanal
Sein Grund, ein Felsenstük von Fluth gepeitscht.
Hier wachten Jünglinge von Cotua,
Und eine Schaar vom Oeneus stärkte sie.
Des Friedens Kraft bewog des Bundes Haupt,
Mit Reuterschaar dem Schlosse zuzuziehn:
Den Wächtern ward geboten, daß sie wichen.
Sie wolltens nicht, man kämpfte. Noch einmal
Gebot das Bundeshaupt, da fiel dem Feind
Der Muth, und heulend zükt' er seine Panner.

Izt drang ein wütender Tirolerschwarm,
Im Wahn, den Rhätier durch Friedenslüge
Voll Schlafs zu finden, durch das Bergthal ein,
Wo sich durch hohen Wald die Tuffer schlingt.
Bedekt vom Felsen, ruht' ein Weiler hier,
Ein feines Gut. Hier steht der Räuber Klubb,
Und giebt der Häuser drei der wilden Flamme.
Der arme Hüfner schreit, die Flamme lekt
Hoch auf zu Wolken, nur der Schandbalg gafft,
Und kizelt sich ob solcher Heldenthat,
Dem lauten Denkmal längst entweihter Treu.

Dem Maiergut jenseits, an Bergesfuß
Ruht eine Stadt, von Tufferblut bestreift,
Venonerbiets, mit neuem Namen Glorne.
In ihre Häuser wirft Tyrolertroz
Der Mauernwächter viermal hundert ein.

So hieß sie Würgegeist und Schwerdteskraft
Noch einst den Churern Schwur und Frieden brechen,
Ja Paul von Weissenegg von edlem Blut,
Und Megalerz im Streit von schwerer Wucht;
Erhizen kühn den gelbgelokten Schwaben,
Und näken Rhätien auf offnem Feld.

Indeß gab Uri: eine bidre Schaar
Den Rhätiern zu Hilf: Der Männer Schild
War eines Stieres Haupt seit alten Jahren
Man schnaubt nach Krieg, und kömmt dem Bruder gern.
Der Felsen Tisentis trägt ihre Hütten.
Der Urner Stamm ist der Taurisker Zweig,
Das ists, warum der Schild ein Stierhaupt weist.
Ein Bild, auf das Tauriskeus Name zielt,
Denn Stier heißt diesen Urus, jenen Taurus.
Zahm ist der Stier, der Auerox ist wild:
Doch wenn im Volk der Waffenruf erhillt,
Und Kriegeshörner weit die Luft durchhallen,
Dann heißt der Stier, der diesem Ruf entspricht,
So daß die Erde bebt, — ein Auerox.

Der Heldenführer, selbst ein Bidermann,
Sein Name Heinrich Wolleb. Sie empfieng
Mit liebevollem Mal der Churer Rath,
Erquikte sie mit beßtem Rebensaft.
Und gab der Silberstüke siebentausend u)
Zu fernerm Unterhalt den Scheidenden,
Zulzet, da ungehoffte Kunde sprach,
Die Retuaker zögen friedlich sich
Vom Albula hinweg, beschlossen sie,

Durch Wiesenberge heim nach Sarunetum
Zu kehren, als aufs neu der Ruf erscholl,
Die Cotuanter hätten überklettert
Voll stiller Raubbegier den Albula.
Mit froher Stimme rief der Urner Schaar
Die rhätischen Phalangen auf zum Streit.
Sie bracht ihr Schnekenschritt nach Cotuank,
Bald sahen sie der Churer hohe Zinnen.
Des Tages Anbruch zog die Rhätier
Aus ihren Bergen vor, als Dieser sprach:
„Das war der alten Bündner Sitte nicht,!
„Wenn überall von Thurmbedekten Hügeln
„Jhr Waffenschreken jeden Feind vertrieb,
„Des Comersees Gestade wüste ward,
„Und seiner Tochter v) hohe Mauren stürzten."

Jhm wiedert Rudolf: jener Mormorid,
Der Mann von Muth, der Sprößling altes Stamms,
Der Wurzel schlug im Thuskerhelden Rhätus,
Der damals schon des Völkleins Zierde war.
An Gütern reich, mit Kenntniß stark begabt,
War Rudolfs Wandel seiner Zeiten Ruhm.

Weil Mavors hier nicht Kriegerblut vergoß,
So stell ich hier der Bündner Urgeschichte
Den Schauern dar, wie Rudolf selbst belehrt
Von ächten Quellen, biedern Tons sie sagte.

Als Kriegeslust des Galliers die Mauren
Der Lydier mit wiederholtem Sturm
Bedrängt', und Mars die alten Thuscier

Ihr Blut für Freiheit zu versprizen zwang,
Und Rhätus selbst, der edle Heldenstifter,
Der höchsten Fahr sein Leben gegen trug,
Und der Begebniß voll, dem jungen Horcher
Der Thaten Reih beim Freudenmal erzählt,
Da nahm die Flüchtigen als Gastfreund auf
Der steile Fels, der fichtenreiche Stein,
Der Strom, der tiefe Töbel hol durchrauscht.

Dies alte Volk, von keinem Feind gezähmt,
Hatt vierzig Jahr und zwanzig Säklen durch w)
So Fleiß als Kunst und Treu und Muth gezeigt,
Bis Bellovesens Räuberlegion
Die Thuscier zu Wald und Alpen drängte.
Schön war die Heimath, die das Volk verließ,
Und sie begann von Wälschlands Oberflüssen,
Hinabwärts lief ein breiter Erdenstrich,
Der Meere zwei durch milde Flur zu scheiden x)
Hier stand der Tusker Stolz, Ligentia,
Dem Fuß des Apennin entstieg Florenz.
Und Pisa stand gepriesen, Sepi blühte,
Des Meeres Nachbar, das ihm Fische gab,
Zog Luna Waffenhelden, baute Schiffe.
Für Eridans Gebiet war selbst das Meer,
Kein Hinderniß, das seine Gränzen engte.
Mit Fels und Burgen war das Land umzäunt,
Und Haus und Stadt war Ueberflusses froh,
Mit seiner Römerschaar erschien auf eins
Tarquin der alte vor des Landes Gränzen,
Von Kriegerlärm erscholl das Feld umher.

Des Römers Dürftigkeit, dem Thuskergold
Die neiderfüllten Augen blendete,
Der Gallier, das Herz gebläht von Stolz,
Von heissem Länderdurst der Muth entflammt,
Brach Eines Sinns herein in unsre Gauen,
Schuf Comos Burg an Larias Gestad,
Veronens Thürme, Bergamo, den Celten
Ein Widerstand das erste Mediolan,
Tridents Gemäuer, Brixen und Vincenz.
Auf dessen Schlachtfeld dehnte sich das Heer
Der Thuscier dem Gallier entgegen,
Dem Ufer nach, benezt vom Ticinum.
Voll Leuenmuths, und ungequält von Furcht
Drang Rhätus selbst und seine Jünglinge
Im Schlachtgetümmel durch die dichten Haufen
Der Tobenden, und viele fraß das Schwerdt.
Doch Feindes Unzahl überwug den Muth,
Und Rhätus wich dem Sieger, dennoch frei.
Dies Volk Tyrrhens, von väterlichen Ufern
Mäoniens entfernt, nun hingewandt
Zu rauherm Himmelstrich von Alp und Tobel,
Dem Boden abzutrozen Gras und Frucht,
Ein neues Volk, die Rhätier zu gründen,
Weist heute noch der alten Zunge Spur.
y) Und mit dem Rhätus klomm ein edler Kern
Von Jünglingen, Gefahr bereit zu theilen,
Des Todes steile Klippen kühn hinan.
Sie alle waren edler Stämme Frucht,
Amasius der Mann von derben Waffen,
Und Montefort, vom starken Fels genannt,
Der Thusker Zier, Saruncitus, der Held,

Und mehr der Brüder, reich an bidern Ahnen.
Auch Rhätius, dem Rhätus Blutsverwandt,
Belmont, zuvor des schönen Hügels Pfleger,
Sax, Vatius, Valer, ein tapfers Drei,
Und Flumen, dem ein Fluß den Namen lieh,
Montalta, dessen Stamm auf seinen Schilden
Der schroffen Klippen Bild zu führen pflag.
Dies Häuflein wars, das bei der Schlacht Ticins
Auf Feindes Schaar den ersten Anlauf that.
Auch Planta kam, von altem Heldenstamm,
Amissus, ein Held von Donnerlunge.
Marmoreus, ein williger Gefährt,
Amedius, von goldner Flur verdrängt.
Castellus, Freund vom Solius Capell.
Vassell erschien, Juvaltius, der Riese
Im Scharlachrok, schritt hoch zu Alpen auf.
Auch Castelmur, Prägalliens Bewohner,
Und Porta folgte kühn dem Himmelpfad.
Und Tumba, stolz auf edler Mutter Ahnen,
Und Lumbarin, Montan von hohem Geist,
Marsil der häusliche, und Plana, bürtig
Aus Planta's Boden, und Trimontius.
Balkon, ein schöner Jüngling, und Boriz,
Der Stifter seines Stamms, von tapfrer Faust.
Der seine Burg mit Pfälen rings umgab,
Castriz, von alter Sippschaft abgestammt,
Panitius, der edlen Abkunft werth,
Und Fontenas, der Waffen muntrer Schwinger.
Valentianus, Bissus, Sontius;
Und tausend noch von hohem Stamm gesprossen,

Erspählen Pläze sich bei Raubthierlagern.
Hoch auf den Alpen liegt ein Erdenfleck,
Wo Rheines Doppelquell zu Einem Strom
Sich einigt. Hier bepflanzten Rhätier
Mit armen Hütten unwirthbare Hügel,
Und was izt Schloß heißt, da saß Rhätus selbst.
Doch bald verließ ers, Enkeln zum Besiz.

Ein zweites Bergschloß, Rhätia genannt,
Beherrscht' ein Thal, wo Rhätus Hütten streute.
Auf Thusis, einem Fleken, ruht noch heut
Der Name Thusciens, weil Rhätus hier
Vom Felsenhaupt herab sein Schloß verlegt,
Der spätre Bündner nannte dieses Land
Das graue. Rhätus kieste diese Hügel,
Wo einst die Lepontiner eine Bahn
Nach Wälschlands Paradies gezeichnet hatten. z)
Dem rauhen Thal entstieg manch stolzes Schloß
Mit Thürmen wohl verwahrt, und manche Höh
Trug auf des Rhätus Wink der Quadern Last.

So schuf der Gründer zu der Gamsen Neid,
Der Enkel Stolz, Verfolgern harte Nuß,
Ja selbst der Zeit zum Troz viel feste Burgen.
So hoch, daß kaum der Vögel Himmelflug
Sie zu erreichen scheint, daß Deutschland nicht
So kühne Schlösser selbst in Ebnen weist,
Noch Latium, noch der Sequaner Gauen.

Zwar Trümmer haben längst des Fleisses Spur
Verwischt, der Grösse Bild in Nichts vergraben,

Doch sagt noch schwindend jeder Riesenschutt,
Daß nur der Ahnen ungeheurer Schaz
Den edlen Flüchtigen so derbe Kräfte
Zu Riesenschöpfungen gewähren konnt.
Mit prächtgem Denkmal prangt noch heut Tomils.
Der grosse Planta drang ins Oenus Thal.
Das junge Volk Tyrrhens vertilgt den Wald
Mit Feuer, den zuvor nur Wild bewohnt.
Der Felsen zollte nun die ersten Steine
Den Fleißigen zu jedes Feuerherd,
Und Thürme stiegen, wo Zernez den Hügel
Umdekt, und sich ins Thal herabwärts zieht,
In hohe Luft empor, bis wo der Inn
Das schöngebaute Zuz mit Nektar labt.
Auch wo Dardez den alten Ursprung weist,
Stand in der Klippen Schoos ein Bergschloß auf.
Noch hauset hier der Enkel spate Reih
Von Planta's Samen, der zu jeder Frist
An Rath und Macht der Bürger Erstling war,
So wie sein Wappenvieh auf Habschaft zielt.
Der Seen Zahl, der Bäche Schuppenvolk,
Des Himmels Nachbarn, wie des Forstes Streifer,
Der Rinder Teppich, mild und blumenreich,
Des Pfluges Kampfplaz — waren ihr Besiz,
Noch heut ist Jugendkern und Güterfülle
Ihr Stolz. Durch schroffer Klippen rauhe Luft
Ward nun der Rhäter Volk zum Krig gestält.
Die Weichheit floh, der Männer Sinn beflammte
Den Jüngling, der nach schweren Waffen griff.
Bald trieb der Alpen Frost des Völkleins Blume

Vereinter Faust vor ihren Gränzen aus.
Verona sah die Starken, und Trident
Vor ihren Pforten, ja Rivans Gewässer:
Schon reicht ihr Streifzug zum Brigantersee.

So drang ihr Schwerdt in fremde Gauen ein,
Und der Helfeter Muth, der Teutschen Kühne,
Der Celten Schwarm, der Boien wilder Troz
Fühlt' ihren Arm, der Donau Ufervolk
Empfieng izt Namen von des Rhätus Stamm.
Und weit umher scholl damals Thuskerruhm.
So wux die Kraft, daß gar der Tiber Strand
Vor ihren Waffen bebte, bis Tiber,
Der Freiheit gram, die muthigen Neronen
Mit schwerer Macht dem Feind entgegen warf.
Mit Blizesschnelle stürzt in Rhätus Thäler
Der Feldherr Drusus: Doch der Thusker Wut
Fiel grimmig auf Quirinus Adler her.
Auf hoher Klippe knirscht die freie Gams,
Und ungebändigt blieb des Rheines Haupt,
Und ungeschwächt der Aeneiden Muth.
Da sandt noch einst des Kaisers Mordbefehl,
Von Feuergrimm durchglüht für Bidermänner,
Der Legionen schwarzes Raubgefieder
Auf Rhätier. Dies Schicksal warte dann
Der Enkel, sprach er, in der Hand die Waffe.
Nun gieng sein Fuß den stolzen Mauren zu. az)

II.

Weit grösser war der alten Rhäter Bann.
Ihr Waffenruhm erstieg in jener Zeit
Den höhern Gipfel, als zuvor und später.
Vom Saum der Berge, naß von Comerflut,
Zu Thälern, die die Athesis belebt,
Zum Berg Tridents, zum Stern Parrasius
Ja, Ister, du umzogst die kühne March.
Sogar die Helfeter, zuvor gebeugt
Von Cotuantern, schmiegten sich nunmehr
Vorm Schwerdt der Rhäter Vindeliciens
Vor ihnen bog sich Riva, Saruuet,
Das Ufer Benacums, Veronens Zinnen.
Vom Namen Churs, der ersten Stadt, erscholl,
Codeanersee, dein schlängelndes Gestad.

Im grauen Bund galt damals Thuskerzunge,
Und lange galt sie deutschen Tönen gleich.
Der Rhäter Edle, Thuskern abgestammt,
Umfaßten zeitig Christi Lehr, und liessen
Den ersten Geisteshirten ihren Stab,
Der ruhig noch durch zehn Jahrhunderte
Die Völker weidete, daß ungekränkt
Das Urvolk seines Fleisses Frucht genoß.

Doch nun begränzt der Süd der Alpen Kette.
Wo später Sonne Stral das Land erwärmt,
Da breitet sich die Flur der Helfeter.
Wo Morgenroth das finstre Land erhellt,
Da tost hier Rheines Strom, dort Athesis.
Den Ost beschließt Arlos dichter Wald.
Gen Mitternacht, zu der Pleiaden Sieben
Schaut Lucisteig, wo Süßthal Bündten schließt.

Saturnia, der schmalen Kraft gewiß,
Mit der sich Rhätier beschützen konnten,
Erschuf dem Pflanzvolk scharfen Widerstand,
Ihr dünkt es gut, das alte Volk zu tilgen.
Sie trozt dem Rhätus, stolz auf Göttermacht.
Nur da, nur da hielt sie ein Wildstamm auf,
Der Waffen mächtig, stark in Kriegeskunst,
Der tapfern Jugend Blume, die den Quell
Des Oenus trinkt, vom Stamme der Venonen,
Entsprossen einst vom Rhätus, sonst genannt
Oeniten, schlechtres Namens Engadiner.
Vor ihnen graute der Saturnia,
Daß nicht ihr Schwerdt, der Ruhe längstens satt,
Des Krieges Greuel den Tirolern brächte,
Drum eilte sie mit Grimmerfüllter Brust.
Hinab zur Schwefelflut des Pflegeton,
Hieß flugs den Charon lösen seinen Kahn,
Rief eignes Tons die Furien zu Hauf,
So schmetternd, daß dies Götterwild sogar
Vor ihr sich barg, ja der Aloden *) Klubb
Ins Tartars Heiligthum hinein sich schmiegte.

*) Riesen, die in der Hölle wohnhaft.

Irion wär vor Angst vom Rad gewischt,
Hielt nicht der Felgen Schnall ihn bittlos fest.
Doch that er was ihm hier noch möglich war,
Und eill' und kam mit Doppelschwung zur Axe.
Auch Tantaels Fraze hätt sich gern gedukt
Ins Wasserfaß, und einen Schluk gelangt:
Nur leider floh das Wasser seine Lippen.
Im Hintergrund fiel ihr der schlaue Fürst
Von Ithaka ins Aug und der Pelid,
Des Atreus Kinder, Ajax und Thoant.
Sie kaum erblikt, entwölkt sich ihre Stirn, b 2)
Das Haupt nikt freundlich, und die Lippe grüßt.
Deiphobus will sich entziehn, doch Hektor
Beut ihr die Stirn, wie des Anchises Sohn,
Und Romulus mit der Lateiner Waffen,
Die alten Thusker, Rhätus, und der Riese
Amaßus, der Balcons Vatertreu,
Der Plantas Kriegeslust, Passellus Junge,
Juvaltas einger Speer, der lang gedarbt, c 2)
Der graue Marmorid, und Lumbarin,
Und Castrimur, und Fontimas, der rauhe.

Ein hehrer Blik entfuhr der Göttin Aug,
Und straks zerstob der Schatten Legion.

Allmählig drängte sich die Jammerzahl
Der Furien her, und Juno öffnete
Den Schrekensmund, vor dem selbst Götter beben,
Und sprach: Durchsauset mir der Rhäter Land,
Erhizt dem Prantoid und andern Helden
Das Herz zum Durst, den Menschenblut nur stillt.

Die Weiblein gehn, mit Schlangen wohl bewehrt.
Der Geisseln iede fasset ihren Mann,
Erzielt die starke Brust, kein Stich versagt.
Und Juno, ruhig nun nach wohlbestelltem
Geschäft, verlor sich ins Olympus Schnee.

Der Estionen Führer schlugen auf
Des Mars Gezelt. Mit ihnen zog ein Schwarm
Von Jünglingen, die gern in Waffen tobten.
Und Litavik und Pendamik der Schlaue,
Und Hannus Kunnelus, der Ueberwinder
Verödeten des Prautos. Drusus Land.
Und der, deß Wappenbild des Hundes Bellen
Dem Feindesblik auf Ahnenschilde weist:
Und der, des Seiten Mars und Pluto deken. d2)
Mehr Helden noch, berühmt durch List und Muth.
In aller Seelen stand der feste Schluß,
Zu stürzen Friedesbund durch Mörderfehde,
Zu kühlen Schwerdtesdurst durch Rhäterblut,
In Staub zu streken Männer Thusciens.

Der erste Feldschrei wekt die stille Flur
Des grauen Bunds, und sie, auf grossen Streit
Verpicht, durchlärmten bis zur Gegenspize
Das Land, und pochten an bei iedem Schloß
Des Cotuants. Unfern der Gränze hebt
Mit sanfter Böschung Lucis Hügel sich,
Wo Lucius, der traute Gottesmann
Aus Albion, ein Haus dem Schöpfer baute.
Er, nach durchzognem Vindelicien,
Erzielte Rhätiens beglükte Thäler,
Und klomm hinauf zu dieses Hügels Joch.

Hier stak die March der Pflanzer Thusciens.
Ein tapfers Fähnlein junger Rhätier,
Vom Groß des Heers zur Vorwacht ausgesandt,
Erstieg mit Leitern die Bastei des Feinds,
Erbeutet schwer Geschoß, und riß vom Boden
Der Doppelhaken Reih, und fühlte sich
Von treuer Brüder Fäusten bald verstärkt.
Hier stand die Vorhut schirmend, als vom Thal
Des Cäsars, eine dichtgeschloßne Phalanx
Von langen Spiessen rauh, durch kluge Führer
Befehligt, schweres Trabs sich aufwärts zog.

Und Litavik, des Prantus tapfrer Sohn,
Ritt als Gesandter vor den Pochern her,
Und heischte kühn, zu strecken ihre Waffen,
Zurückzueilen von des Berges Paß,
Daß offen würde, Rhätier, nur Wald.

Ihm sagt mit kühnen Lippen Cicero,
Andreas zubenamt: „Wir weichen nicht!
„Uns fesselt hier des Bundesraths Gebot,
„Der uns die March bewaffnet schirmen hieß.
„Stehn wir nicht innerhalb der Rhäter Gränze?
„Ist euer Heereszug auf Krieg gemeint,
„So soll das Schwerdt, von Männerarm geführt,
„Vom Drängertroz die Angegriffnen retten.
„Hier, wo wir stehn, sei Plutos Hochzeitmal:
„Nicht ohne schweren Zoll von Blut und Leben
„Soll Feinden dieser Durchgang offen stehn.“

Der Vrantoide maß den Weg zurük,
Und mit ihm trabt von Kriegern eine Schaar
Den Berg heran, den Kriegstanz zu beginnen.
Vom Doppelfelsen zwiefach rükgeprellt
Scholl fürchterlicher noch der Trommeln Klang.
Der Spieß und Schwerdter schäudrigtes Geklirr
Durchlief die Reihn, der Streitenden Geschrei
Stieg auf zur Luft, der Fallenden Getös
Schlug dumpf den Grund, den tiefen Wald durchschallt
Der Furien lautspottendes Geheul.
So weit der Wald sich dehnt und Steine rollen,
Der See Rivan, und Langars jäher Fluß
Vom See geschwängert rauscht, und Saras Bach
Und kühle Quellen Silberfluten sprudeln,
So weit ringsum fiel vor des Eisens Zahn
Der Bäume Heer, und floh des Waldes Schatten,
Und überall troff Zweig und grünes Laub
Vom rothen Männerblut: hier stritt und fiel
Ein Hauf, zerstükt von Schwerdtes Doppelzahn,
Dort stach die lange Hellbart Schaaren nieder.
Der Waffen Erz, vom Phöbus angestralt,
Blinkt tausendzwizernd zu den Wolken auf,
Des Mavors Mordgepränge zu vergrössern.

Durchbort mit Spiessen ward im Lauf des Kampfs
Schönaich und Andres, der von Cicers Stamm
Entsproß: sie beide, ihrer Zeiten Schmuk.
Der Brüder Menge lag, zerfleischt von Wunden,
Viel waren durch der Waffen Vorgewalt
Zertrenntes Haufens Hügelab gedrängt.

Der Maja Feld bot ihnen Rettung dar.
Und mühelos erreichten sie die Stadt
Lupin, bekannt durch Mauren grauer Zeit.
Hier giebt der Ruf der Plejas einen Tempel
In Säklen, wo der Gözen Opfer fiel.
Von ihr, der Maja, nennet sich die Flur,
Weil Siegmund noch des Prantos Gau besaß.

Und Siegmund voll des ehrvergeßnen Trugs,
Hieß straks dem nachgeeilten Litavikus
Das Thor entsperren, dessen gierig Heer
Erstaunt und straflos in die Gassen drang.
Du Vaterlandes Schmach, des Unglücks Schöpfer,
Des edlen Prantus misgeborne Brut,
Der Furien geweihter Zwillingsbruder,
Was feilschest du der Maja holde Stadt?
Der Enkel noch beweint das Frevelstük.
Ja klatschte nicht das alte Kind, der Pöbel,
Dem falschen Führer lauten Beifall zu?
Und bot den Feinden freundlichen Willkomm?
Ja schon, warum verließ die feige Rotte,
Dem Schwerdte sich zu stehlen, Berg und Wald?
Fünf Fähnlein nur von Estionen waren
Aus Prantos Fluren, wieder fünf vom Wald,
Den Bregenz schließt, nach Rhätien getrabt;
Izt konnte Fama schon dem Volk erzählen,
Die Kunde, die der Corianter Stadt
Mit dienstgeflißner Eile straks durchschlich:
Erstritten sei des frommen Pilgers Steig,
Gefallen sei sogar der Maja Stadt.

Dies war zu wenig, Rhätermuth zu tödten,
Sie warfens weg und schaltens frevlen Lug;
Den Sieg verkaufen, sei nicht Männerart,
Mit Blut erkauft nur sei die Stadt Lupins.

Ein Heil noch wars, daß späte Dämmerung
Die Nacht herzog, die Mutter brauner Schatten.

Noch gab die Fama neuer Schreken Losung,
Als wollten mehr Cohorten in das Land.
Und nun durchkreuzte dumpfer Lärm die Luft,
Nach Waffen langte gierig iede Faust.
Die Männer stöhnten sprachlos, starren Sinns;
Den Müttern grauste, laute Stimmen schollen
Zu Sternen auf. Das Haar umflattert wild
Die Schläf und Wang, sie zeigten Säugekinder,
Und preßten sie an die entblößte Brust.
Mit Jammerton beschwuren sie die Männer
Zur Gegenwehr, ihr Seufzen hallte weit.
Zum Himmel auf strekt ihrer Hände Paar
Die Ahnfrau, heulend läuft der Knab umher,
Der Mann und Vater steigt zur Mauerzinne.

Von Feindesfurcht war dergestalt erfüllt
Des Volkes Herz, und ihre Hast so streng,
Daß iede Gaß voll Waffenträger stand:
Man bot sich dar zur Nachthut ob der Zinne.
Ja selbst der Priester warf das Rauchfaß hin,
Und gürtete mit scharfem Schwerdt die Lende.

Noch hatte nicht der Urner bidre Schaar,
Die einst mein Lied genannt, das Sumpfgestad

Der Riva rükbeschritten. In Sarunkt
Und Verdespergens Sand verweilte noch
Ihr rascher Fuß: Doch kaum vernahm ihr Ohr,
Daß wider Recht der Rhäter Friedensbund
Verhöhnet sei, ihr Land, vom Feind gequält,
Der deutsche Paß erklimmt, Lupini geraubt,
So brachen Wettergleich die Fähnlein auf.
Und stunden, kaum gespürt, in Rhätergränze.

Vergebens, daß der jüngre Branteid,
Der im Befehl dem Litavikus folgte,
In Maias Flur und Stadt sein Heer vertheilt:
Der Helfeter, des Bruders Bitte treu,
Erhub auf gleichem Feld die Zeltenstadt,
Und stellte Hüter auf Alcimons Höhn.

Zur Zeit, als Titan unterm Fischgestirn e 2)
Den Wagen lenkte, pflanzte sich ihr Lager
Den Rhein hinüber. Rauher Wirbelton
Der Trommel streift der Genuinen Sand,
Wallt hin zum schroffen Fels, und redt von Krieg.
Die Krieger trabten aufwärts Schlössern zu,
Herabgetrieben wurden reiche Heerden
Von Wollenträgern: auch die Ebne gab
Gehörnte Brüller, Schwerdtes Eigenthum.
Mit Blut bedekt verhaucht der treue Hirt
Sein Leben in der Friedensflur Aemils:
Mit ihm der Landmann, der zur Wehr geeilt.
Des Rheines Schaum bespülte nun das Vieh,
Das brüllend nach Ragaz getrieben ward.

Und nun erhebt am Flügelthor Olymps
Zum Vater Zeus Merkur die süsse Stimme:
„Wo, Göttervater, soll sich dann die Reih
„Der Leiden schliessen? Deiner Maia Stadt
„Ist überlistet — Starr vor Schreken fand
„Die grause Nacht der Plejas Siebenstern —
„Geändert hat des Drusenvolks Gewalt
„Den Friedensbund und heilige Verträge.
„Gestüzt mit Gründen, die wie Spreu zerfliehn,
„Macht ihre Schaar der Gränzen Hüter bluten.
„Schon wollt ihr Führer in ein Meierhaus
„Der Helfeter der Flamme Samen streun,
„Aus eignem Haß, den er auf Melser trug,
„In deren Gau er damals sich befand.
„Denn abgefallen von den Helfetern
„War damals schon der Feind: und doch war er
„Nicht Rhätier, auch Vollmacht hatt er nicht
„Vom Rhätervolk, noch von den Helfetern.
„Der Drusen Thalvolk schändet gern Verträge,
„Ja selbst die Führer bindet keine Schrift,
„Auch wenn Verjährung sie bekräftigt hat.
„Hilf, beßter Vater, hilf den Rhätiern.“

So sprach Cyllenens Sohn, in kühler Grotte
Gezeugt. Und Jupiter befahl dem Mars
Herabzukehren aus dem Wolkenfels,
Den Thusciern zu Hilf: Minerv und Venus
Und Juno theilten sich für beide Heere.

Inzwischen eilten zu des Mavors Haus
Die Atuater: eilig stärkte die

Ein Bündniß mit der Cotuanter Volk,
Das alte Chur gab seine Streiter her,
Die nächsten Gauen stellten ihre Männer.
So vieles ward in dreier Tage Lauf,
Auch trabt ein Bote zu den Helfetern:
Die kamen, hielten mit den Brüdern Rath,
Und überschritten, Lanquart, dein Gewässer.
Die Macht war groß, das Lager reihte sich
Auf waldigtem Gestade vor Malans.

Das nächste Morgenroth zertrieb die Schatten,
Als Majas Flur, das traurende Lupin
Des Luzi Steig, der dikbelaubte Wald
Die Helfeter des Rheines raschen Strom
Beschreiten sah: Ein Theil der Schaar bestieg
Des Titels heilge Höh von eigner Seite,
Und wigtig ward den Rhätiern die Treu.
Der Feinde Führer auf der Maja Thürmen,
Cuneccius mit tödtlichem Gewehr,
Des Prantos Sprößling, Jost von Hundesart,
Des Haufens Führer, Senk von Prantoiden
Der jüngere — kaum sahn sie hergerükt
Der Rhäter Fahnen, als ihr ganzer Plan
Auf schnelle Flucht sich stüzte. Schnelle Rosse
Empfiengen Zaum und Sattel, und das Weib
Des Prantoiden Drusus stieg aufs Roß,
Und alles trabt' ins alte Thalfeld ab,
Hin, wo der Rhein den Berg am nächsten streift.
Kaum retteten die Diener noch ein Kleid
Der Hauptmännin, es war mit Gold gestikt.

Das goldne Halsband faßte stolze Perlen,
Von Purpur glänzete das Unterkleid.
Doch ach, umzingelt ward die fliehnde Schaar
Von Rhätern, die hier schon auf sie gepaßt.
Sie fielen streitlos in der Fänger Hand,
Mit ihnen neue Streiter die da kamen
Zu iener Zuwax von Brigantens Wald.
Auch Estionen, abgetrennt vom Rhein.

Kaum sahen sich die Flüchtigen umzäunt
Von Feinden, als des Zornes schneller Sturm
In ihre Seelen fuhr; Die Lästrung drang,
Dem Waldstrom gleich, zu ihrer Führer Ohren.
Kunneccius, von aufgeblasnem Geist,
Vor Rache wütend, sprach den Tobenden:
„Ich bins, ich führt' entgegen eure Gurgeln
„Den Rhäterspiessen. Warum folgtet ihr
„Dem hohen Federbusch?“ Dies kaum gehört,
So stälten ihren Muth die Estionen,
Und die von Brantos Fluren hergetrabt,
Und schauten frei ins Aug dem Kriegestod.
Fast hätte doch des Rhätus tapfre Schaar
Des Hauptmanns Weib ertappt und ihr Geräth,
Und die Verfolgten, die vom Berge stürmten,
Ja ihre Führer, die voran gestürmt.

Nun, milde Göttinnen des Helikons,
Stärkt meiner Schwingen Mark zu weiterm Flug.

Es kam die Stunde, wo den Sehekreis
Des Orkus brauner Mantel überzieht,

Des Phöbus Wagen sich ins Weltmeer taucht,
Und Licht und Dunkel zu verschmelzen scheint.
Da wallt in Schlachtreihn Bündnerjugend auf
Des Luzi Hügel: Balkon Carolet,
Durch väterlichen Fleiß an Fluren reich,
Gieng vor den Reihn, gerüst mit erznen Waffen.
Kaum sah er durch der Berge tiefen Schnee
Des Feindes Fußtritt sich heraufwärts ziehn,
Schwenkt' er das Schwerdt ums Haupt, und rief den Seinen:
„Der Feind ist da, deß freue sich das Schwerdt!“
Die um ihn stunden, schlossen sich an ihn,
Und hieben eine Kluft in Feindes Reih.
Des Beispiels Kraft bestammt die ganze Schaar,
Mit langen Spiessen ward der Feind begrüßt.
Der Streiter Kern entsprang der Stachelreih,
Zahnknirschend webten sie den starren Spieß.
Gepreßtes Schalles drischt die erzne Sole
Des Mavors Boden: alles drängt den Feind,
In dessen Reihen schon ein weiter Riß
Sich öffnet. Seht, da dringet eine Wolke
Gefällter Spiesse tief in Feindes Brust:
Bald röthen sich die Sträuche weit umher
Mit Blut, und Drusens Fähnlein wanden sich
Zu schneller Flucht, die sie zur Ebne wälzt.

Noch war die Wuth der Rhäter nicht verkühlt.
Die nahen Berge schlug der Trommel Schall,
Der Sieger preßt der Ueberwundnen Spur,
Noch zürnend über die geschnellten Pfeile

Drang unaufhaltsam die Cohorte vor,
Und markte blutig ihre feigen Rücken.
So schießt ein Strom, vom Schneebach übervoll,
Durch hohe Thäler ab mit Doppelwuth,
Zerwühlt den Damm, schafft Flur und Dorf zum See,
Und auf der Flucht durch den gesenkten Wald
Ward eine Zahl von jungen Drusiaden
Von schönem Wux dem Orkus zugesandt.
So stürzet vor des Landmanns scharfer Axt
Die Riesin Tanne, sonst des Bergwalds Pracht.
Zweihundert Rüken warens, die den Hauern
Sich boten. So galoppt die leichte Schaar
Der Ziegen Hügel ab, zur offnen Flur,
Und beut dem Hirt, deß Steken sie verfolgt,
Und seinem Donnerhund zahllose Steisse,
Und jagt von Staube Wolken vor sich her,
Bis sich ihr Hornhaupt in die Sträuche stekt.

Nicht warteten die Rhäter, bis von Uri
Der Helfeter zum Heere vollends käm.

Mit grünem Laube prangt ein Tannenwald,
In dessen dikigt Lykabas, ein Sankt,
Sein Templein hat. Hier hatten die Genossen
Sich einverstanden, daß wenn Uris Schaar
Mit munterm Trab den Alcimon erklimmt,
So sollten Rhäter Luzis Steig erklimmen,
So bald des jungen Tages erster Stral
Vom Himmel führ, noch eh Aurorens Finger
Des Phöbus Rosse wirklich aufgezäumt,
Den Feind ergreifen von des Hügels Seite

Sollt' ihre Faust; zugleich vom Rheine her
Käm dann der Urner, zwiefach ihn zu drängen.
Auf Luzis Hügel zweier Häuser Spize,
Wo Palazolens Rauchkanal sich hebt,
Da wär ihr Ziel, des Doppelangriffs Mitte.
Allein das Bundvolk, iedem Zügel feind,
Trug selbstverlassend die gestälte Brust,
Den eignen Arm des Feindes Wuth entgegen.
Ihr Geist, auf Feindes Untergang verpicht,
Vergaß zu leicht des Angriffs kühlern Plan.
Die Sterne glizerten am Nachtgewölb,
Da drangen mit Geschrei die Haufen vor.

In Waldes Mitte quillt ein Silberborn
Von kühlem Nektar, welchen weit von da
Des Felsen Schoos zur Tageshelle trug.
Noch tiefer ab stürzt er durch holes Blei
Zum Wald hinaus, der Wiesen Labsal nun.
Besamtes Feld zu tränken, eilt er frisch,
Und sammelt sich zum Tummelplaz der Rosse.
Die holde Najas ist sein Pflegekind,
Längs seinen Ufern tändeln die Dryaden,
Der Wiesen Pracht ist seines Lobes voll.
Oft nahte sich dem milden Wonnespender
Der scheue Hirsch, vom Phöbus hart versehet,
Und labte gierig seinen dürren Gaum.

Hier, wo der Wald sich engt, verstekte sich
Ein Hinterhalt von feindlichen Cohorten.
Eng war der Kampfplaz, und der Rhäter Schaar

Mit Waffen wohl bewehrt, die Reihn geschlossen:
So ward bedrängt der Feind, der Kampf erneut.
Der Trommel Schall erhöht das Trauerspiel,
Der Würger Wuth, der Blutenden Geächz,
Und sechzig fliegen ab zum Acheron.
Des Mavors Opfer lagen umgestreut,
Den Glanz des Schnees erhob des Blutes Röthe,
Das bald hernach im Morgenthau zerrann.
Die Wärme fraß den Schnee, der Bächen gleich
Im Boden Furchen grub. Die hohen Töbel
Und Felsenwände gaben dumpf zurück
Der Schlacht Getön, der Waffen Mordgeklirr.
Der Rhäter ließ nicht nach, er trieb wie Schafe
Den Feind vor sich, der Widerstandes satt
Sich barg in seiner Fluten erstes Dorf.
Schon waren durch die Wolken rückgeeilt
Die Sterne, dichter Boi bezog das Land.
Gar mußt' ein Brand, in iedes Haus geworfen,
Den Streitern zünden, daß sich Freund und Feind
Erkennte: denn der Haufe war gemischt.
Man schrie sich: Wer da? zu, und tauchte mordend
In Feindes Blut das schon gezükte Schwerdt.
So grimmig war die Hize des Gefechts,
Daß man vergaß, die Losung umzutheilen.

Beschlossen wars, zu bleiben auf der Höh
Bis an die Zeit des neuen Morgenroths:
Doch über Plazols Wiesen weit hinaus
Verfolgten sie den weit zerstreuten Feind.
Ein Theil entkamen in den Triserwald,
Der Rest entfloh zum Fuß des sichern Hügels,

Den Gutbergs Schloß mit Thurm und Zinnen dekt.
Und warf sich matt an Pfort und Mauren nieder.

Kaum zogen in Plazols die Schaaren ein,
So stand ein Tisch, mit Götterschmaus bedekt.
An Brodt, Gemüse, Fleisch, des Bacchus Gaben,
So viel der Krieger braucht, gebrach es nicht.
Der Landmann reichte gern dem müden Streiter,
Er labt den Gaum, und Ruhe stärkt den Leib.
Da schießt auf die, die deß sich nicht versahn,
Des Schlosses Hauptmann Tamulo mit Pöllern:
Straks führet Ulrich Rabswag Volk herbei,
Des Pulvers Kraft muß schleudern glühnde Steine.
Mit fürchterlichem Krachen barst die Luft,
Des Dampfes Wolke wand sich himmelwärts.
Und Berg und Thal erscholl vom hehren Knall.
Die hohe Fluh vervielfacht das Getön.
Nicht hehrer billt der Himmel, wenn vom Zevs
Gesendet, sich des Blizes Schlange kräuselt,
Und alles Land vom lauten Krach erbebt.
Doch weil der Schleir der Nacht den Himmel deckte,
So konnt der Schuß in weite Luft gelöst,
Auf krummem Feld den Rhätern wenig schaden.

Nun kehrte sich der Rhäter Kriegessturm
Auf ihre Reuter: Weit umhergesprengt
Klabastern hundert Hufe durch die Aecker.
Von derber Last ergellt der Wiese Plan
In dumpfem Hall: der schnelle Hengst durchwiehert,
Des Reuters spottend, mit Geschrei die Luft.

Manch Reuter stürzt im Flug vom Roß herab,
Und färbt den Boden mit des Rückens Blut.
Acht Rhäter nur verbluteten ihr Leben
Im Ehrenfeld für Vaterlandes Heil,
Und eine Schaar, getrennt von diesen Helden,
Gerieth ins Lager, das verlassen stand.
Zahlose Feinde, jämmerlich zerfezt,
Bedeckten weit den blutgedüngten Boden.
Das Maul biß krampfhaft in den Schollen Staub,
Die Zunge, halb erstarrt, stieß Lästerung,
Zu hören fürchterlich, auf Rhäter aus,
Mit Wolfsgeheul verhauchten sie den Geist.
Die Rhäter stießen in die frevlen Mäuler
Die Hellebarten: jeder Bellhund starb,
Die Zung und Lipp zerfezt, wie ers verdient.
Man gieng, und ließ die Schemen *) unverscharrt g 2)
Und unbedaurt Giftschäumend sich verwüten.

Sex Männer, hergeeilt von Rheins Gestad,
Und von des Hömus Schneebedecktem Haupt,
In Palazol mit Speis und Wein erquickt,
Beim ersten Abendgrau vom Schlaf besiegt,
Die lagen nun, vom Morpheus hart verstrickt,
Den Todten gleich, bis über Tages Mitte.
Doch überschritten hatte Phöbus kaum
Der Berge Höhn, so drang auf sie der Feind
Mit blanken Waffen, pakt die Nackenden,
Und macht das rothe Blut ihr Bette färben.
So Erd als Bette schwamm: der fiel im Schlaf
Vom Bett zu Boden; jener schnarchte noch

*) Leichname.

Mit voller Lunge, bald entfiel dem Rumpf
Der Hals, und lockte strömend Blut hervor.
Und noch verstümmelt röchelte der Schlund.
Der schlägt voll Angst die Leinwand um den Leib,
Tappt nach dem Schwerdt, und fühlt es schon im Bauch,
Dem strömt aus Lungenhölen mildes Blut,
Und mit dem Blut der Wein, der ihn gelabt. h 2)
Ein Priester nur, den man zugleich ertappt,
Blieb unversehrt, des Standes zu verschonen.

So schadet Trunkenheit und leichter Sinn
Den Wassermännern, denn der Feind schläft nie.
Dies lerntest du, o Sohn der Tomyris!
So fiel des Rhesus Zelt, des Thraziers,
In Feindes Hand: so ward zertrümmert einst,
An ihres Walles Fuß der Theber Schaar.
So traf des Hyrtaciden Schwerdt den Rhamnes.

Ein Stamm von Rhätern hauset unterm Hügel
Des hohen Rhätikon, und friert mit Lust,
Denn seine Ställe bieten sich den Lüften.
Auf diesem Berge quillt die Lanquart vor,
Mit Rauschen stürzt sie ab des Felsen Jähe;
Des Landmanns Durst gestillt, durchirrt sie froh
Durch Sommerkräuter ein elysisch Thal
Vom Rhätikon. Der Winzer frohes Volk,
Das jedes Rheingeländ mit Reben krönt,
Vom Oberland, wo Churergau sich breitet
Hin, wo Ragazens schmaler Riem beginnt,
Hat rechts der Landquart sich hinabgedehnt,
Bis an des Süßthals sandigtes Gestad.

Rukanter war des Stammvolks alter Name:
Heut nennt er sich von der Gerichte Zahl.
Nicht lieh es seinen Arm dem Vaterland,
Nie focht aus diesem Stamm ein Streitgenoß
An Bündnerseite: stets dem König hold,
War ihr Gesez, den Adler zu verehren,
Nicht zu befehden deutsche Burg und Mann.
Gar sprachen sie, daß Freundschaft und Vertrag,
Vorlängst geschlossen, ihrem Schwerdt geböte.
Hoch flehten sie um Bundessicherheit,
Und daß man nicht in fremden Krieg sie flöchte.
Und kurz zuvor war beides zuerkannt.
Indeß trat Helios, noch mattes Strals,
Ins Bild der stummen Fische. Da erschien
Auf Alcimons Gefilde Cypria,
Und bot der Krieger Faust zu Waffen auf.
Und so beschritten schnell die Helfeter
Alcimons Sand, und zündeten das Dach
Mit Feuers Glut: ein Büschel Häuser ward
Der Flammen Raub. Der Schein verrieth die Brunst
In Palazols Gebiet, und Magalix
Sah zu, wie Trissens Wald in Feur zerstob.
Ums Feuer prangten Spiesbewehrte Haufen,
Und mancher Rosse trabende Schwadron.
Der Waffen Mörderspize blinkte weit
Vom Sonn zurükgeprellt: der Pferde Wiehern
Durchfuhr, das Schreken zu erhöhn, die Luft.
Als nun der Männer Reihn zusammentrafen,
Und Trommeln, Krumhorn und Posaunenhall
Das Thal durchschwirrten, bis zur Alpenhöh,
Griff an der Helfeter, ihn hob ein Sprung

Hin über Waffen, Feinde zu verderben.
Da stürzten auf einander, wie gemäht,
So Freund als Feind: vom Fußvolk gieng der Kampf
Zum Reuter über: Fußvolk schien bewaffnet
Mit Reuterschwerdt, der Reuter ließ das Roß,
Und focht zu Fuß: Schwadron und Fähnlein war
Gemischt durchaus: manch stolzes Pferd verlor
Den schönen Mann, von Wunden tief durchbort,
Und rannte schnauffend mit Geschrei durchs Feld.
Von Leuten und von Rossen mischte sich
Das Blut am Boden, hin und wieder stekte
Im rükgebognen Hals die Hellebart,
Die aufgeschlizte Kehle quoll von Blut.
Vom Waffenklang, von der Getroffnen Fall
Erhillt der Boden: hoch in Lüfte fährt
Der Rosse Hufschlag. Dieser fällt, durchrennt
Vom scharfen Spieß, vor seinen Brüdern hin:
Der seufzet schwer, zerstampft vom hohen Roß,
Und überall, o Tod, dein grauser Fußtritt.
Groß war die Würgeschlacht des Helfeters,
Die Feindes Roß und Mann zu Boden schlug.
Mit fürchterlichem Schrei, mit Blizes Schnelle
Hat sich in Feindes Schwerdt die Brust gestürzt.
In dünnen Reihen ritten ihre Reuter
Vom Kampfplaz fort: der Fußknecht ward im Flug
Dem Tod zu Theil, und strekte hin und wieder
Wohin die Flucht ihn trug. Der Triser Berg
War izt dem Eilenden nicht hoch noch steil,
Und rüklings fiel ein namenloser Haufe.
Doch ohne Zügel auf die Flucht verpicht
Jagt ihn der Schreken auf die höchste Jähe,

Den Gemsen gleich: noch rastlos stöbert ihn
Der bittre Helfeter aus iedem Schlupf,
Und so ereilt der Tod dreihundert Springer.

Bald schwört des Landes Sohn dem Sieger Treu,
Der in den Bund als Streitgenoß ihn nimmt:
Und ungesäumt erkiest die Doppelschaar
Zum Waffenziel des Süßthals lustig Schloß.

Hier saß als Schloßhauptmann Litavikus,
Des Vrantos Sohn, der sich und seinem Volk
Den Frieden ausbat für — dreitausend Gulden,
Daß nicht des Feuers Grimm sein Schloßthor fräß.

Indeß die Führer diesen Kauf erwogen,
So hiessen andere mit schlauer List
In Schlosses Thurm die Krieger leise steigen.
Im Nu war iedes Stokwerk überschwemmt
Und ieder Gang. Die Hellbart dient für Schlüssel,
Die Thür gehorcht, wer ihr sich öffnen hieß:
Dem Eisenband zum Hohn klafft iede Kiste.
Hier fliegen Kleider, dort geprägtes Gold
Aus ihrem Sarg, der lange sie verhüllt,
Und nun, dem Dummkopf gleich, Maulaffen feilschte.
Und Gold und Silber bläht des Kriegers Sak,
Was tragbar war, mußt' alles willig folgen.
Nur das Gepolter, das Geschrei im Schloß
Tönt wol dem Leser nicht mein leiser Reim.

In Feindes Hand, der Waffen schnell entblößt,
Gerieth das edle Paar von Prantos Söhnen,

Lakobates und Litavikus, beide
Bestimmt, mit Schmach zu sehn ihr Vaterland.
Kaum schlug im Sternenreich die zwote Stunde,
Als jeder Prantoid nach Werdesberg
Geschleppt sich sah. Von da ward Litavikus
Zur hohen Stadt Lucern ins Loch gepferch̃t.
Das war für ihren Feindesbund der Sold,
Und Jammer ward der späten Weisheit Lehrer.

Den Führern hatte der Vertrag behagt,
So Sturm als Brand mit Golde loszukaufen:
Doch der erboste Kriegsknecht schleudert Glut
Ins Schloß und mit dem Bau ward stolze Habe
Verderbt; des Ukers Zoll, ein Eigenthum
Des Königs, Kleider viel, der Weiber Stolz,
Der Speise Füll in weiter Vorrathskammer,
Schier alles ward in Asch und Rauch verkehrt.
Viel Hausgeräth, die Pracht der Bildnerkunst,
Aus Feindes Furcht von manchen Orten her
Als Lieblingsgut in dieses Schloß verstekt,
Viel Weingeschirr, viel Saft der edlen Reben,
Reicht Oel der Flamme, daß sie geiler sprühl.

Indessen schlürften dreizehn Durstige
Am Rebenbecher zwischen weiten Fässern.
Des Kellers Kühle doppelte den Reiz
Des holden Weins: auf Krügen ritten sie,
Wie um zu feiern Bacchi nasses Fest.
Doch sieh, der Kellerwölbung krummes Dach
Erbebt und stürzt: das Bacchus Märtirer
Verhauchten mit dem Wein den frohen Geist.
Der schlürft' noch scheidend, dem entquoll ein Strom

So Weins als Blutes aus gequetschter Lunge:
Dort floß zum Becher hin des Hirnes Mark.
Der schwere Weinhirt, seiner Fässer Bild,
Fällt auf den Bauch, sein Rükgrad war zerstükt,
Und opfert Bacchus, die den eignen Schlauch,
Um auch einmal, als Faß, von Saft zu quillen.
Noch seufzte röchelnd der bezechte Greis,
Zu seinen Lieblingen, den vollen Tröstern:
„ Ach hätt ich euch, eh dieser Spaß geschah,
„ Zuvor entweidet, o dann stürb ich gern!

Wie lähmst du Sorgsamkeit und Zweifelmuth,
Den Krieger! Hätte der bestürmte Feind
Mit Waffen, nicht mit Münze, Thurm und Schloß
Beschüzt, der Helfeter wär abgezogen:
Durch gähen Ruf, sonst nimmer fiel die Burg.
Auch wars den Helfetern nicht Kriegesplan,
Noch Ziel des Streifzugs, sie mit Blut zu kaufen;
Dies ward mit Fleiß dem Volk ins Ohr gestreut.

Zu der Zeit blüht' ein junger Rhätier,
Ein Sohn Apolls, in Vaterlandes Waffen
Geübt, und emsig, durch der Muse Lied
Zur Kriegsarbeit die Brüder zu ermuntern.
Der fühlt' als Mensch des Brantoiden Leid,
Und sang im Klageton des Tapfern Fall:
„ O Litavikus, welcher Plagedämon
„ Hat dich gespornt! Der Friede krönte dich
„ Im sichern Schloß: o kanntest du dein Heil!
„ Wie durftest iemals du nach Rhäterfreiheit
„ Die frechen Finger streken, ja durch Hohn

„ Die tapfern Helfeter zu reizen wagen?
„ O Schmach den Brüdern, deines Frevels Werk,
„ Ja noch dein Beispiel konnte sie verleiten.
„ Zu Frevels Denkmal neigten sich die Thürme
„ Der schönen Burg, als schämten sie sich dein!
„ Dein stolzes Haus, von Plündrers Hand geleeret,
„ Zermalmt zu Trümmern, predigt deinen Fall.
„ Im Rhäterbund stand ieder, deiner Brüder;
„ Was ladest du ins Rhätergau den Feind?
„ Voll schwarzes Tuks entzündest du den Thuskern
„ Des Krieges Brunst, und trennest Friedensbund.
„ Hieher geschleppt aus väterlicher Aue
„ Geheulst du nun in Fesseln dein Geschick.
„ Der Blutsfreund schilt dich Scheusal und Verräther,
„ Dich Armen, den des Glückes Wexel trog.
„ So liegst du, Mann! so träufelt meine Zähre
„ Ob deinem Sturz, o Vratoidenstamm!“
So menschlich sang der Freund der Pierinnen.

Entblößt ward nun des Vrantoiden Schloß
Von iedes bidern Ahnen Wandgemäld,
Von seiner Kammern goldenen Getäfel.
Und Roß und Wagen schleppten übern Rhein
Des Raubs so viel, als weiland die Pelasger
Aus Trojens reichem Palast heimgeführt.
Nun maß der Feind das flache Feld zurük,
Zu einer Burg, die Drusens Thal beschüzt,
Die seiner Furcht gewohntes Schlupfnest war.
Mars bringt indeß, mit Helm und Schild bedekt,
Den Spieß gepakt in streitgeschikter Faust,
Die Rhätier hinab zu Majens Wohnsiz.

Schon war das Feld von Kriegern übersät,
Da sahn die Günstlinge des Brantoiden,
Und Drusens Fußvolk, die die Maur umschloß,
Ein Käfig sei für sie die Stadt, und Rettung
Unmöglich — kummervoll beschlossen sie,
Den Rhätern neuen Treuverspruch zu schwören,
Und öffneten mit heissem Flehn das Thor.
Die Rhäter heimschten bald die alte Stadt,
Und eine Schaar zog ins umthürmte Schloß.
Doch Siegmund lag im hohen Thurm versteckt,
Mit ihm war Thüringer, der Brantoid.
Voll Todesfurcht und ihres Heils verzweifelnd
Lag der Elenden Paar, der Grillen Raub,
Voll Schauders für die Zukunft Zähreureich,
Schrie laut und schlurte da die Stadt erfüllet
Von Rhätern ward, sank sprachlos, Todtenblaß
Zur Erden hin: so fand der Krieger sie.

Die Schaar tritt ein, sie binden die Verräther,
Und rauhe Hüter schleppen sie nach Chur.
Hier galt ein Brantoid als Oberpriester
Bei Rath und Volk: der bat und ward erhört.
Sie flehten Gott und Vaterland um Gnade:
Ihr Wimmern traf die Herzen der Gemeind.
Ihr Leben blieb verschont, nur ausser Chur
Ward den Gefangnen nicht der Schritt erlaubt:
Daß dem Senat sein Recht zu strafen bliebe.

III.

Nun hieß die Legion die Fakeln sterben
Verschonte Thürme, schob die Schwerdter ein.
Der frommen Weiber Fußtritt ließ den Tempel
Nie leer, die Beterzunge ruhte nicht.
Fünfhundert Männer schnürt der zähe Strik
Zu langer Reih: die hatte Drusens Thal,
Und Brigants Wald als Fußvolk hergesandt,
Ein Theil war schon von Helfetern erfaßt,
Und Fessel schwer ins Schweizerland geschikt,
Zweihundert sechzig Mann, nach Chur geschleppt,
Verstreuten sie als Waffenlose Feinde
In zweier Bünde bergigtes Gebiet.
Auch holten sie aus Majens Zinnenburg
Der Bachusschwangern Fässer zwanzig fort.
Zwei Krüge noch von ungeschwächter Stärke,
Von aufgehäuftem Korn ein reicher Schaz,
Dürr Obst und Fleisch und Käse grauer Jahre,
Und Mehl, und vieles sonst, was Tagesbrauch
Erheischt, in schwerer Last der Noth zu trozen.
Von Weiberhüllen eine Legion.

Auch Marmortische, stolzes Trinkgeschirr.
Zahlloses Rüstzeug für den Schlaf und Speise,
Doch über alles, glänzend Mordgewehr
Dem Krieger: dies Gerüst trug treue Helme,
Das starrten lange Spiesse, dort Hellbarten.

Und alle rennten plündernd kreuz und quer.
Hier rinnt der Wein in Tragekannen ab,
Dort schaufelt sich das Korn in kleine Truhen.
Der Hellbart Eisen sprengt des Kastens Schloß,
Gezahnbrecht wird des Kistgens treues Maul,
Und was nicht beichtet, schweres Beils zerstückt.
Kein Ei blieb raubfrei, iedes Ek durchgukt
Der Räuber Falkenaug: was nur der Finger
Entlüpfen mogt, fiel all dem Faustrecht heim.
Kein Fenster blieb in seines Vierekts Angeln.
Kein Topf, kein erzner Hafen blieb dem Herd,
Der volle Kessel ließ das Feuer und zischte.
Der pakt den Mörsel, der den zinnern Teller,
Und der das Holznapf: ieder nimmt und schleppt.
Entsperrt den Schränken fleugt des Hausraths Fülle
Durch Fensters Kluft hinab aufs Gartenbeet.
Des harrte schon ein Haufen schlauer Schälke,
Und rafften auf und luden ihr Gespann,
Die sie herzugebracht: so gieng der Wein,
Und was des Raubes war, den Rhein hinüber.

Und ward das Schloß zur kahlen Wüstenei;
Des Kellers Hölung faßte wilde Rosse,
Statt Fässern, und hier floß statt Weines — Harn.
Doch minder rauh behandelt ward die Stadt.

Was Drusisch war, entwich, und Drusens Haus
Zerfiel in Schutt: der Bürger rief die Gottheit
Zum Zeugen frischer Treu, hub offne Hände
Gen Himmel auf, und fleht' um Straferlaß.
Die Rhäter heischten Eid, die Bürger schwuren.
Nun zog der Mannschaft Kern hinein zur Burg,
Die übrigen bezogen ihre Heimder.
Nicht unbeladen: der hat ein Zang,
Der eine Scheer erkiest, der einen Topf,
Und ienes Rücken trug des Kessels Bürde.
Manch Küssen, Pferd und Reuter wohlzuthun,
Ward aus den Kammern manchem Haupt entrükt.
Auch was der Beuten Blume war, die Waffen:
Hier Schwerdt und Spieß, dort eine Hellebart.
Dem gab die Küche Messer, Mörsel, Rost,
Der Aker Sens' und Hippe: so bepakt
Gewinnt der Krieger seines Vaters Herd.
Der Zelten Stadt aue Maiens Au verschwand,
Und Phaeton verbarg ins Weltmeer sich.
Da führt der Hüter Schaar den Ortius,
Sonst Lykabas genannt, den Kriegern vor.
In Reihen stand das Heer, den Arm gestüzt
Auf ihren Spiessen, und Reih auf Reib ab
Mußt noch der Frevler iedem fürbaß wandeln.
Dann trat der Büttel vor, und riß vom Rumpf
Den Kopf ihm weg, daß helles Blut dem Schwerdt
Urplözlich folgte, seine Schuld zu büssen.
War nicht durch ihn der Feinde Heereskraft
Ins Land gelokt: hat nicht durch seinen Tuk

Sich vor des Feindes Troz die Stadt geschmiegt?
Spannt er nicht Neze, Rhäter zu verderben!
Verrieth er nicht die Festungen um Gold?

Nun kehrte sich der Rhätier Phalange
Mit Schweizerbrüdern eins, zum Bergschloß hin,
Das Slantuers mit Reisigen beschüzte.
Hier wütet schreklich Mars mit Todeswaffen,
Zündt Lunten an, und schleudert schwer Geschoß
Dem Schlosse zu. Kaum hatte saure Müh
Die Zinn erstürmt, so bot des Schlosses Heer
Sich und was sein war, ohne Widerstand.
Izt theilten Rhäter mit den Streitgenossen
Die Speise redlich. Fleisch und Korn und Mehl
Und trinkbar Gold entfloh den Vorrathhölen.
Der Helfeter nimmt, was zum Loos ihm fiel,
Den Rhein hinüber, und nach Chur die Rhäter,
Der Beute Werth verlieh den Kriegern Sold.
Dem Schloß blieb nichts: auch das noch ward verschleppt,
Was aus den Häusern sich hinein verstekte.
Des Daches Sparren wurden abgelöst,
Der hohen Mauer ward des Balkens Rippe
Entzerrt, schier alles ward zerfezt, zerwühlt.
Kein Uhu hätte mehr den Thurm erkannt,
Noch der Zigeuner einen Schlupf gefunden.

Nun wandten sich, vereinter Heereskraft
Zwei Rhäterbünde hin, wo Rukants Bürger
Mit Waffenscheuer Hand des Friedens pflog.
Das Kriegsgetön durchschwirrt Davosens Thal:
Ungerne folgten sie, die sonst dem König

Hofirt, der zweien Bünde Banner nun.
Sie schwuren Treue, wie sichs Brüdern ziemt.
Flugs kehrte sich der Krieger Herz zur Huld,
Als die Gemeine kam, des Königs Banner
Zu liefern, die der Feldhauptmann zuvor
An sie gesandt. Davos empfieng als dritter
Genoß des Bunds den Handschlag und der Kern
Der Männer stieß als dritte Schaar zum Heer.
Doch sollte nie der Boden dieses Thals
Den Bund versammeln, denn von Eis und Schnee,
Des Nordwinds Säuglingen, starrt hier der Wald.
Auch sollten die, die sonst des Cäsars Waffen
Getragen, Rhätern helfen, und nicht mehr
Vom Adler Habspurgs schmale Gaben betteln.

Ein Schloß, durch Thürme stolz, liegt an der Fluh
Des Rhätikon, die Vorwelt nannts Castell.
Hier trabt' herauf die dreivereinte Schaar,
Erklomm und überstieg, nur nicht gespürt
Vom Feind, die Zinne. Pallas fuhr indeß
Von feiner Luft getragen, Erdenab,
Ins Riesen Kunnekus Gestalt verhüllt
Trat sie ins Gau und Thal Venustens ein,
Und krähte laut, was Thaten ihre Krieger
Auf Hügels Rüken blutend ausgeführt,
Des Feuers Wuth in Königs milden Gauen,
Den theuren Raub aus Drusens Thal geschleppt.
Schnell schuf die List den Bischofsmann zu täuschen,
Den tükischen Vertrag, deß Venons Gau
Dem König schwöre, daß des Oens Gestade,

Das einem Strome Nam und Wasser reicht,
Und Vinstens Thal dem treuen Mals gehorche.

Und überall ward dies Gerücht verstreut,
Der Bund sei, wo die Tuffer quillt, geschlossen.
Man zeugte mit dem Maul, die Feder schwieg.
Und was Aman in Chur den Bürgern vorgab,
Dem widersprach die Schrift des Landvertrags,
Und Feindes schwarzer Tuk lag sonnenklar.
Vom Bischofsmann lief mit Bericht ein Bote,
Des Calbe Wohner sein zum Joch gefaßt,
Und rekten schon zum Schwur die Hand empor.
Der Rest des Volkes sprach ein dürres Nein,
Und Rhäterbundschluß sei ihr Landgesez.

Zum neunten mal entstieg des Phöbus Wagen
Dem Meer, und tauchte neunmal sich hinab,
So war des jungen Friedens Band schon wieder
Zersprengt: Tyrols Schnapphähne zeichneten
Mit Barbartritten Vinsens armes Thal.
Der Fakeln grauser Dienst versagte nicht,
Und prasselnd kündete der Flammen Zunge
Dem weiten Gau der Räuber Gegenwart.
Vom Maiensäß bis ab zu Cervis Dorf,
Zum Wasserschoos, der minder Fische nährt,
Als Quellen Hügelab sein Schlund verschlingt,
Verschlang die Flamme, was nur Wohnung hieß.
Ein stolzes Zwinghaus lebetodter Jungfern
Flammt auch einmal von heisser Glut Vulkans,
Der statt der Herzen Thor und Balken fraß.
Hier prangt' als Flügelmann auf jedem Aker

Der Herr Johann, ein wakrer Schuzmajor.
Auch zahlen seinen Schuz die schönsten Fluren.
Der Ram durchschlängelt blumigtes Gestad.
Hier hat die Furcht, im Fegebrand gefegt
Zu werden, schon seit anfangslosen Jahren
Den alten Säugling, wenn er starb, vermogt,
Der Väter Schweis und eigner Mühen Frucht
Der todten Hand zu schenken. So floß mächtig
Viel Kostbarkeit des Klosters Kammern zu.
Und vieles Land umschlang die heilge March.

Des Hauses Grund gepflanzt, und seinen Tempel
Zu Wolken angethürmt hat iener Fürst,
Der Franken erster Karl, an Waffen furchtbar,
Der Gözen Pest, den Heilgen Advokat.
Er ordnete die feierlichsten Tage
Dem heilgen Hans, der ihm so manche Schlacht
Als Streitgenoß erkämpft — aus Wolkenfenstern.
Denn eben Cessers Fluren, die der Ram
Benagt, und über Kiesel murmelnd gleitet,
Sahn Karl den Held, und schwelgten Heidenblut.
Wie zähmte da sein scharfgewezter Stal
Die Heiden, die der Christen Land verheerten!
Sein tapfrer Roland brach dem Mars die Bahn,
Und Rollo schlug nach ihm Schreier nieder.
Und überall nach allen Seiten hin
Verflößten Menschenblut des Feldes Gräben.
Hier wich zulezt nach manchem harten Strauß
Der grimme Feind, und zollte viel der Seinen.
So hieß vom Fliehn, das der Lateiner Zunge

Cessare heißt, das Schlachtfeld Cesseri.
Auch zeugen hohe Hügel, die noch heut
Gebeine deken, der Erklärung Wahrheit.
Hier beut sich überall dem Thatenforscher
Ein Hügelheer, wovon das graue Buch
Der Zeiten schaudernd spricht. Mit Siegeslorbeer
Bekränzt schuf Karl dem Heilgen hier ein Haus.
Einst beteten hier Mönche: doch die Zeit
Vertrieb die Herrn, und pflanzte Nonnen her.
Denn das Gerücht von Raubsucht, Stolz und Frost
Hatt selbst des Fürsten Ohren aufgerüttelt.

Des Heilgen Schazhaus könnte die Begier
Der Barbarn, zündt in ihren Tigerlungen
Den Blutdurst. Heilige Kisten zu zerhaun,
Erfrechte sich die Streitart, und die Hand
Versagte nicht den Dienst, das Heiligthum
Des Gottgeweihten Mädgens zu befingern.
Entblößtes Nakens, ungekämmtes Haars
Ward die Betagte wie die Neugeworbne
Dem Bett entschleift, wohin sie sich verkroch,
Zum Altar hin, wo sie sich ungern weilte.
Ihr träumte nicht, wozu sie war bestimmt.
Gen Himmel schlich manch Seufzerlein sich auf,
Und mancher Blik, die Unbill abzubitten:
Denn mehr als Blik war dasmal nicht vergönnt,
Der Hände Pärlein klebte fest am — Steiß.
Sogar entborgten sie den Heiliginnen
Ein Kind aus Planta's Stamm, des Hauptmanns Zell
Zu *zieren*. Aber was des *Undanks* Greul
Erhöhte, war des Götterpalasts Mordbrand.

Kein Ruheplaz, dem goldnen Traum geweiht,
Kein Weidesaal für zarte Gäumelein,
Ja nicht der Altar, der für solches Opfer
Gemacht nicht war, blieb Flammen unverschont.
Geschleppt mit Henkerhärte vom Altar
Ward die Geschwächte, wie die Priamide,
Die Ajax, Sohn des Oileus, sich erkiest
Zur Zwangbulschaft. Vor diesem Bulgericht
Sprach Alter nicht, nicht Uebersätte, frei.
Des Klosters Fürstin, eine heilge Vettal,
Ward von den Richtern schonungslos verdammt.
O Tigerhärte! Selbst der Caraibe
Stellt dieser Missethat kein Beispiel auf.
Nach abgelöschtem Feuer trabten sie
Laut wiehernd fort, und liessen jene schmachten,
O Thal Venusts, in deinem Schattenhain!

Hier saß einmal der Balkons stolzer Stamm,
Hier saß Amas, den reiche Felder nährten.
Einst warf auf sie das Volk, von Haß ergrimmt,
Der bald in Ueberfall und Wunden ausbrach.
Acht schöne Jünglinge von Balkons Stamm,
Des Thusker Samens, groß an Kriegesruhm,
Von dem manch Wapenschild, manch Brustbild sprach.
Mit diesen trat Amas in seinen Garten:
Sie wandelten, und suchten klugen Rath,
Auf Einmal überfällt die Waffenlosen
Ein Baurentrupp, umringet, haut und sticht,
Und strekt ins Gras, mit Blut bedekt, sie nieder.
So Halm als Blumen träufelten von Blut.

Dem Mordgetümmel stahl nur Einer sich,
Der rettete sich bis Etrurien
Zur Meeresküste. Hier enthielt als Fremdling
Seit manchem Jahr ein jüngrer Bruder sich,
Der nach der Post vom Blutfall seiner Brüder
Zum Schloß des Fabaris sich schnell begab.
Ein Mann von Biedersinn und heiterm Geist,
Der durch des Glükes Gunst sich Güter häufte,
Wo auf Rhukantergrund ein Götterhaus
Bescheiden stolz sich hub, von heilgen Brüdern
Betreten und bepredigt und durchsummt.
Der Stiftung Grundstein ward, da Theuderich
Den Galliern befahl, durch Landesfürsten
Gelegt: denn Litavikus, Karl der Grosse,
Nach ihm Lothar stellt' ihre Gözen auf.

Begrüßt dreihundertmal war unser Sehkreis
Vom Titan, und Balkon auf Felsenhöhn
Gern weilend eilte schnellen Gemsen nach.
Oft klettert ihm aus tiefem Tobelschlund
Sein Treuer, der den Thieren nachgesprengt,
Durchnäßt herauf, und Wassertropfen schüttelnd:
Oft trug ihn selbst des Bergtods schmale Bahn
Längs Plutos Schauerfenstern tief hinab.
Da glizert ihm ein Schlangenbach entgegen,
Und seine Nase spürte lauen Qualm.
So ward entdekt für spates Menschenvolk
Ein Quell des Heils, der Schmerzen Wuth zu brechen 12)

Geschik, wie paarest du so Freund als Feind!
Jahrzehnde strömten ab zur Ewigkeit,

Und Zeugungen entstunden und verschwanden,
Und Balkons Stamm verfiel in bittern Haß
Des grausen Wütrichs, der ein Sprößling war
Aus Lenden des Amas, des Waffenschwingers.
Bellonens Werkstatt war der Venoner
Gefilde: mancher Frühling, mancher Herbst,
Bezog die Flur, und sah nur Mord und Leichen.
Denn dieser Haß nahm Kräfte von der Zeit.

Der Balkons March in der Venoner Land
Griff weit um sich, zu spater Nachwelt Staunen.
Des Thales Länge, das der Ram durchirrt,
Bis wo er murmelnd sich der Etsch verbrüdert,
Trug ihre Aeker, trug der blühnden Matten
So viel, als Krösus auf dem Tmobusberg,
Und Krassus im Lateinergau besaß.
Doch ach, des Glükes Höhe sank in Staub!
Amas, der hämische, der edlen Ahnen
Miskind, focht rastlos mit des Neides Kraft,
Und wütete, bis aus dem ganzen Thal
Zu Tuffers Bette hin vertrieben war,
Was Balkon hieß. Doch sproßen heute noch
Im Thal Venusts der Balkons edle Reste.
Der Brüder Einer hub des Stammes Ruhm
Aufs neu empor. Noch heut prangt Gorius
Bei Sequanern durch tapfrer Waffen Lob.
Vom rauhen Stamm Amasens ist sogar
Die Spur verwischt, versiegt den Ahnen Blut.
Noch heute heißt das Land, wo sie gehaust,
Amasens Thal, dem Stamm zu bitterm Spott,
Doch nach verderbter Zunge Mazenthal:

Gepakt in festen Krallen hats der Adler.
Vor Alters prangte hier des Plutos Schloß,
Und Eurbergs hoher Siz, der seinen Ursprung
Dem Rhätus dankt. Schon reichte Titans Ax
Zum Rand des nassen Fisches. Rauher Märzwind
Durchschnitt mit hämischer Gewalt die Luft.
Da räumt der Churer Bischofsmann, bestrikt
Durch Feindes List, des Fürsten hohes Schloß.
Er selbst gefesselt zog mit Kummer ein
Ins Schloß Amasens, und von da nach Inspruk:
Von da zur langen Maraunis, zulezt
Verstieß man hönend ihn. Von Amt und Brodt
Entblößt, ein Liedlein seines eignen Volks,
Entwich er in Elzabis fette Trift,
Die Else nezet sie, und tränkt die Reben,
Die der Tribocher und Aegentorat
Mit ernster Hippe schneitelt. Kniend fleht
Der Ebentheurer dort den Henneberg,
Des Landes Pfleger, sein sich zu erbarmen.

Nun wehe dir, Archipolis! Die Rotte
Tirols stürzt hungrig auf dein Innres ein,
Entblößt von Habe Truhen und Gemächer,
Verschleift des Raubes Last zum Schloßthor aus,
Und läßt zum Dank den Bau durch Glut zertrümmern.

Inzwischen mied der Helfeter den Feind,
Und ließ des Königs Landmann, der ja nichts
Verschuldet, und dem Muthwill offen stand,
Den Zornkelch, der dem Räuber diente, trinken.
Und Schwerdt und Feur durchtobte Königs Gau.

Des Drusenthals Bewohner fühlten sich
Der Waffen baar, belastet mit dem Joch
Der Helfeter: da traten sie zu Hauf,
Und schwuren sich, zu kämpfen wie Ein Mann.
Nun schaut, da ballt sich eine Wolkenleune,
Von Staub: des Bodensees reicher Quell
Giebt scharfen Sturmwind, ja der kühle Nord
Trägt Myriaden goldbehaarter Schwaben.
Brigantens Wald speit Schaaren ohne Zahl,
Die pfadekundig tausendfachen Schleifweg
Durchfädeln, und mit Blizes Gegenwart
Dem Ruf zugleich in Feindes Fluren stehn.

Der Rhäter leichtes Fußvolk und die Träger
Der schwerern Waffen schikten Eilbotschaft
Den Helfetern, in vollem Heereszug
Und fliegendem Panier heran zu rüken,
Und aufzubieten, was helfetisch sei.
Sie selber wollten gern den ersten Damm
Dem Strom entgegen thürmen, und ihr Spieß
Soll schlachtgereihte Eßionen fällen.
Doch weh, verborgen war der grosse Zeug,
Mit dem der Feind den Feinden furchtbar drohte.
Drum harrt das leichte Fußvolk tapfern Muths,
Auf ihrem Boden fest den Fuß gepflanzt,
Und öffnete mit derbgeschloßner Phalanx
Den Bluttanz. In der Leichten Stapfen trat
Ein Wolkenheer mit klirrenden Sarissen.
Der Urner Schlachthorn grölt dem Urox gleich.
Nicht lang, so brach aus ungespürtem Schlupf
Der Urner Haufe vor: dem Leuengrimm

Glich keiner: keine Gegenschaar bestand
Dem endelosen Andrang starrer Spiesse,
Und kalter Schauer durcheiste rechts und links
Die Kämpfenwollenden, die Hand erlahmte,
Der Fuß wich zitternd, und der Schwabe floh.

Doch mitten in dem Rükmaaß seiner Schritte
Formt sich der Schwaben Schaar zu spizem Keil,
Der schnell die erste Reih der Helfeter
Zertrennt, in gleichem Hui die zweite spaltet,
Und gleiches Flugs die lezte Schaar durchbricht.
Kaum sah dies Sakkus, der ein Thusker war,
So stürzt er hohen Muths, sein Angesicht,
Den Todesschwangern Pfeilen grad entgegen.
Mit Sturmes Wuth drang eine Legion
Von Schwerdtern hinten drein in Feindes Schulter,
Und wen das Schwerdt nicht traf, der drehte sich.
Und so zerstoben in des Feldes Weite
Der Schwaben Schaaren über Bach und Flur,
Und ruhten nicht, bis daß Brigantens See
Den scharfgespornten Füssen gegenwallte.
Ein Theil ertrabt des lieben Lebens Frist
Auf Kähnen, die die nächsten Ufer boten:
Allein auch hier verfolgte sie der Tod.
Der Kähne drei, mit Flüchtigen beladen,
Versanken jämmerlich in Flusses Grund,
Der Sieger sahs, und half mit — Axelzüken.
Zahllose Beute war des Sieges Frucht,
Und manches Panner, schön erhöht mit Farben.
Auch groß war, Mavors, deiner Opfer Zahl:
Vierhundert schlukten ihren Tod im Wasser,

Die meisten fassete der Schlund Brigants.
Und alles Feld, gedüngt mit Purpurströmen
Des Menschbluts, trug zweimal hundert Mann,
Und zwei und dreißig von der Schwaben Volk,
Die, froh der Ruh, längs krummen Gräben faulten,
Den kurzen Hals am langen Spieß erwürgt.
Weit milder war der Estionen Zoll:
Dreitausend Leichen bot das weite Feld.
Auch Lindens Aug bekennete die Seinen.
Der Donau Uferstadt, das fromme Ulm,
Sandt seinen Todten, Weib und Kind zu trösten,
Durch feile Lippen heilge Worte nach.
Auch Ravenspurg versucht, sie aufzuheulen.
Das gleiche Mittel prüfren andre mehr.
Zweihundert hatte Lindens Au gesandt,
Und zehen waren glücklich heimgekommen.
Das zwiefach grosse Ulm hat doppelt hart
Gebüßt: und alles hüllte sich in Trauer.

Nun kehrt der Helfeter zur Stadt Brigants
Die Siegeswaffen, und der Stadthauptmann,
Prtosta, bietet Gold der Stadt zu schonen,
Daß nicht des Feuers Grimm ihr Alles fräß.

Von andrer Seite drang ein neues Heer
Furchtbarer Hefeter in Feindes Land,
Verwüstet schonlos Stegäus fette Triften,
Und kündt sich überall mit blutigem
Gefecht. Und überall von Blut durchweicht
War Au und Aker, wie vom Regenguß,
Der Wochenlang die Früchtlingsmatt' ersäuft.

Dem Leuen gleich, deß weiter Bauch die Fasten
Gepflegt, der frommes Vieh zu mustern eilt,
Und eins erwischt, und seiner Zähne Kraft
Am feisten Hintern übt, dem Zitternden
Mit treuem Maule sichern Schlaf verheißt
Im eignen Magen: wenn erst nach Gebühr
Der Blutherr seinen Sporteln eingezogen.
Mit gleicher Frömme war der Helfeter
Begeistert, auszuspenden herbe Gnaden:
Und Asch und Blut, sonst nur von Kezerkrieg
Der Rest, verrieth ein sonst bebautes Land.
Die Sage spricht, der Krieger sei geschritten
In Blut, das achtmal Tausenden entströmt,
Und tausend Flammen wallten roth und hehr,
Wo Menschenpläze standen, Himmelwärts.
Und Mann und Weib aus Dörfern kamen eilend,
Und trugen Brodt und Habschaft mild herbei,
Daß nicht der Feind der Stätten mehr versengte.
Der Schlösser sieben, die der Helfeter
Mit Blut erstritten; fielen mit den Thürmen
Zu Schutt, durch geiles Feuer schnell versehrt,
Und so durchfuhr der Helfeter das Hegäu,
Und sengt' und praßte. Waffe war sein Geld,
Mit dem er zahlt', und Mord und Brand sein Handwerk.
So zählt der Tiger im Hyrkaner Wald.
Wenn seine Prinzen ihm der Jäger raubt,
Und Macht und List vereint die leise Klaue.
Mit Haß umrennet er in wenig Stunden
Den Kaukasus; dann rükt sein schneller Trab
Zur Höh des Imaus; im Flugsprung wird
Der breite Strom des Ganges übersezt.

So sucht sein Blizweg alte Stapfen wieder
Bis zu den Seinen pakt des Räubers Brust,
Zerfleischt ihn, und empfängt aufs neu die Lieben,
Auch brachte nun der Aetuaten Stamm,
Des grauen Bundes Volk, des Mordbrands Fakel
Zu Belforts Schloß. Dies war vor langer Zeit
In tiefem Thal gebaut am kühlen Bach,
Der hoch von Bergen ab mit Murmeln rennt.
Hier giebt ein neuer Quell den frohen Aekern
Ein schwefelschwangers Naß, der Krankheit Gift.
Am Feur gewärmt schenkt es die Kräfte wieder,
Der Schmerz entschläft; die Wunde heilet gern.

Nun lodert Straßbergs Schloß, das unterm Tempel
Churwaldens lag, in lichte Flammen auf.
Ein gleiches Ende fand der Brüder Nest:
So fiel, was Belfort einst auf Felsen gründte.

Schon damals war Pannonien des Königs,
Drum fraß des Kriegs Vulkan auch ihre Stätten.
Und neue Pflüger akerten das Land,
Dem sparlos die Natur ihr Füllhorn weihte.
Doch heut noch meldet manche Trümmerburg,
Wie thätig hier die Rhätier einst waren.

Schon rollte sich Bergauf das Schneegewand,
Und Titans Königsstern betrat gemählig
Des Widders ersten Grad, und Weste kreisten
Zum Schuz vor Nachtfrost, übers Blachfeld hin.
Der aufgelöste Schnee enthüllte bald

Den Wasen, dessen Pflegkind neu erstand.
Das Rindvolk eilte nicht mehr Ställen zu,
Und fand die milde Nacht dem Tage gleich.
Da schritten dreyßig Schweizer übern Rhein,
Ihr rascher Fuß ertrabte Gutbergs Schloß,
Sein Eichenthor mit Aexten einzuspalten,
Und aus dem Hof so Heerd als Rindervolk
Zu treiben — Aber schau, dem Hamen gleich,
Der lekre Fische züngelt vaken Angel,
Mit Vorbedacht dem Boden eingesenkt,
Der Solen jede, die dem Schloßthor naht.
Vier Jünglinge, den Angeln ungepakt,
Erlasen sorgsam die verstreuten Dornen
An Zahl vierhundert, längs des Thores Pfad,
So wurde bald zerfezt das Eichenthor,
Und Gutbergs Schloß geleeret und zerbrochen.

Inzwischen stellten Aemaths Kriegervolk
Die Korianther ihren Volkskern zu.
Und beide drangen mit vereintem Schritt
Zum Thal des Oeneus, und mit Sturmes Eile
Schrekt Kriegsgeschrei die Dörfer an dem Fuß
Des Felsen Nadisberg. Hier fand das Heer
Der Habe viel, entblößte Mörderwaffen,
Und tödtet auf der Fur der Männer sex.
Von Schanzen schleuderten der Feinde Böller
Der Kugelsteine viel mit Knall und Rauch,
Und zwei Getroffne stürzten leblos nieder.
Haman der Führer, spornete die Krieger,
Zu dringen vorwärts, und im offnen Feld
Des Königs Lanzenknechte zu zerstreun.

Doch nein! Ein Theil der Rhäter wandte sich
Mit Beute sehr bepakt, voll Ungefühls
Für Ruhm und Vaterland, uneingedenk
Der alten Bravheit, nur verpicht aufs Haben.

Der Zelten Stadt erhub sich abermal,
Und dekte für die nächste Nacht die Rhäter,
Die hin und her mit feurigem Besuch
Die Dörfer plagten, dann beim Höllenglanz
Der Wohnungen die Ställe sorgsam leerten.
Hier zerrte Paul Capal, des Alceus Sohn,
Mit Jubelschrei des Königs Heerpanier
Dem Fähndrich weg, und schwenkt am Spies gestekt
Des Adlers Purpur Bild dreimal ums Haupt,
Zum Denkmal für die Enkel und fürs Zeitbuch,
Daß Rhäter diese Fluren einst — geröthet.

Des neuen Tags, als Titan sein Gespann,
Die Feuerschnaufenden, des Weltmeers Tropfen
Vom Rüken schütteln hieß, da schwand auf eins
Der Zelten Stadt, und Rhäter maßen wieder
Den Weg ins eigne Land mit tapferm Schritt.
Denn Lanzenknechte hatten sich gerottet,
Mit Königswaffen eilend angethan,
Und ungesäumt der Berge Wald erfüllt.

Die Sonne trat ins Kreisenbild des Stiers k 2)
Deß ernste Hörner sieben Sterne zieren:
Und Mutter Tellus trieb aus lauem Schoos
Den Keim zu Blüten, schmükt' die Flur mit Veilgen

Und Strom und Bach entwuren dem Gestad.
Es kam der Sabbat, wo das Menschenhaus
Der Gottheit sich zum Afterwald verstellt,
Wo Kunst Natur sich dünkt. Hier starren längs
Den Tempelwänden junge Birken hin,
Und heissen Palmen: hier bestreut des Priesters
Befleischte Hand des Tempels weites Maul
Mit jungen Blättern, von ihm selbst geweiht.
Mit Geierschnelle trabten Legionen
Des Königs hier auf Einen Punkt zu Hauf,
In schneller Schlacht die Rhäter zu verderben.
Auch Helfeter zu strafen eilten sie,
Des Heeres Kraft flog straks den Rhein hinüber,
Da wo ein Wolkenbett den stolzen Berg
Der Estionen dekt, in jener Bucht
Des Flekens Benedur, gehölt vom Rhein.

Der Rheingott sah der grimmen Krieger Lenden
Sein Wasser trüben, und mit ernster Stirn
Fuhr er empor, mit Binsengurt umdekt,
Und schnarrt voll bittern Muths die rauhen Worte: 12)
„Was reizt ihr da das eiserne Geschlecht
„Der Kriegesdurstigen? Viel Jammer wird
„Eur rascher Zug dem armen Lande tragen.
„Ich seh die Braut, die um den Jüngling weint
„Den Waisen, der auf öden Fluren umheult,
„Das Thal voll Tod, das Gras mit Blut benezt.“
So sprach er — und verbarg mit herber Laune
In rege Fluth sein graubehaartes Haupt.
Zehntausend Fußsoldaten überschritten
Die krausen Wellen, trugen Feuerbrand

In Camps und Sak, zwei Dörfer: gierig fraß
Die Glut das Holzwerk, das sich knisternd löste.
Vierhundert Häuser sanken allgemach
Zu Einem Schuttberg, schreklich war die Hize:
So rächte sein verheertes Land der Feind.
Der Geissel schärfste traf den Helden Sakkus,
Der mit den Scipions und Fabiern,
Und Nero selbst, des Mavors ächten Sohn,
In Kriegesruhm sich wiegt: Dem dieser Krieg,
Voll schöner Thaten für das Vaterland,
Die Krone gab, von Lorbeerzweig geflochten.
Vergessen diesen Held soll keine Zeit,
Des Todes unwerth bleiben seine Thaten.
O Clio, grabe sie dem Zeitbuch ein.
Ihn singe der Camönen göttlich Chor:
Ja, Helden wird er einst und edlen Rittern,
Wenn Dichter was vermögen, beigesellt.
O Sak, des Mavors Zier, der Rhäter Preis
Der Ahnen bidrer Enkel, Thusker Bluts.
    Es sassen Waffenlos und sonders Graun
Zerstreut auf Fluren treue Landeswächter
Bei hundert fünfzig Mann, die schliefen derb:
Da schlich der böse Feind bei finstrer Nacht
Mit Schwerdt und Spies umher, und hieb und stach
Auf die Verschlafnen, bis daß fünf und siebzig,
Der Streiche satt, zum Orkus abwärts flohn.
Der Todten zwanzig waren treue Glarner.
Die gleiche Wuth verfolgte Weib und Kind,
Erbarmen nicht, nicht Flehen konnte retten.
Auch Tempel stürzten, von der Glut verzehrt.

Und dennoch zog die Hand des Menschenretters
Sich nicht von uns! Drei Knaben spielten froh
Jenseits des Rheins im Gras. Die Wütriche
Erzielten sie mit Kugeln ehrner Schlangen,
Die fielen ungefehlt in ihren Kreis.
Die Guten heimschten sie zum Spielgeräth,
Dies sah der Mörder Schaar, und staunte selber.
Wer ist, der hier den Waltenden verkennt?

O nie gehörte Tüke, die der Feind
Voll Rachedurst ersann! Da trabten her
Vom König neugeschaffne Legionen
Von Weibern, deren Faust mit Fakeln focht,
Daß Haus und Tempel sich in Schutt verhüllten,
Und brüllend Vieh von grüner Weide trieb.
So stritten nicht die keken Amazonen
An deinem Sand, dienstbarer Thermodon!

Ein Theil der Weiber standen nächtlich Wacht,
Denn nur die Nacht war ihrem Streifzug hold.
Der Rest erbrach die Thür, erstieg die Kammern,
Entzerrt dem Bett den Schlafbetäubten Gast,
Und würgt ihn gräßlich: viele sanken so,
Halb nakt, halb aufgeschrekt in Todes Arm,
Viel Todesopfer sanken hier, gemordet
Mit Pfälen, die das Weib dem Zaun entriß.

Nach wohlbestandnem Heldenebentheuer.
Eilt Lanzenknecht und Teufelin zurük
In ihre Zeltenstadt den Rhein hinüber.
Die Unersättlichen, die Feld und Dorf

Durchschnüffelten, der Beute mehr zu haschen,
Und deren Fuß zu langsam sich verweilt,
Die alle riß in seinen Strom der Fluß,
Wo nicht, so fielen sie dem Rachschwerdt heim
Des Helfeters, der sie zu strafen eilte.
So bot am neuen Tag des Rheins Gestad
Von Fluthen wie vom Schwerdt erwürgte Weiber.
So liegend scheute sie an krummer Bucht
Zu seltnem Beispiel Ekkard Cutruat.

Dem Thurgäu zu liegt ein gesegnet Land,
Den Rhätern ehedem die tiefste Gränze.
Längs Celterseite dehnet sich sein Strich,
Bis wo der See Brigants von Wellen schäumt.
Hier, wo ins Aftermeer der Rhein sich stürzt,
Hart unter Werdesbergs beblümter Au,
Da tritt des Wandrers Fuß in Rheingaus March.
Von Anbeginn war dieses Rheingestad
Der Deutschen Siz, Repusker sonst genannt.

Auch hier zertrat Bellonens Fuß die Saaten:
Valdrusens Schaar zerbrach das alte Pfin
Und Weissach, doch des Rheinthals deutsche Männer
Vereinten Kraft und Muth im Lagerfeld.
Die Helden Appenzells verstärkten sie,
So fluthete dem Bienschwarm gleich die Zeltstadt,
Bald trabt' ihr Flügelschritt auf Weissach zu,
Und überschwamm die Platta und Danummis.
Des Fürsten Schaar durchsezt den breiten Rhein
Mit Mord und Brand die Fluren zu durchtoben.

Doch schau, der Appenzeller rauhe Streitaxt
Hieb hinter ihnen drein, und drängte sie
Zu schandevoller Flucht, den breiten Rhein
Noch einmal unerschnaust zurükzuwarten.
Zwölf Schwimmer fraß die Schlacht des Augenbliks.

Des Appenzellers Rükgang zielte nun
Den Rhein hinab, da scholl das Landgeschrei;
Mit Brüke will den Rhein dem Feind gebieten.
Denn Cypria hatt ihm sein Glük entdreht,
Ihm in das Herz gelegt, den werthen — Steiß
Dem Feinde preis zu geben. Das Gebiet
Von Werdesberg bot seine Krieger nicht,
Auch des Sarunkters Muth lag ungereizt.
Und ohne Hehl gestand der Helfeter,
Sarunkt wär ohne Schwerdtschlag Feindes Gut,
Wär dasmal tief ins Land der Feind gerükt.
Doch Venus spiegelte manch Schrekenbild m 2)
Des Feindes Bliken vor, und er beschloß,
Den Unglükschwangern Fluß mit Hast zu fliehn.

Und Titans Königsstern vertrieb den Stier,
Der Flammenwagen rollte zwischen Sternen
Wie rasend fort, da schritt der Rhäter Phalanx,
Die bis anizt ein Hügelwald verbarg,
Nach Majens Feld mit gleicher Schnelle vor.
Und Titan, heisser noch von Mittagsglut,
Hieß seine Keichenden von höchster Höh
Sich abwärts drehn, die Flammen niedrer tragen.
Der Oxen dienstbar Volk, ans Joch geschnürt,
Zog paarweis der Karthaunen schweren Rumpf,

Der fern von sich geründte Steine spie,
Gleich Riesenköpfen, eingehüllt in Pulver.
Ein dichter Nebel wars, der dann dem Boden
Entstieg, wie ihn des Herbstes Morgen weist,
Und Fels und Höle gab sein Tosen wieder.
Auch ehrne Drachen folgten diesem Zug,
Die schleuderten mit nie gehörtem Knall
Den Donnerkeilen gleich nur Eisenkugeln.
Der Drachen vier sandt', einst aus Celtenland
Den Rhätiern als Freund Trivulz der Riese:
Er, dem als Graf Mesauzens Thal gehorcht,
Durch dessen Aeker sich die Müse windet,
Und höher noch, als wo der Krieger würgt,
Ab vom Olcell in den Ticin sich senkt.

Dem Schlangenheer ward weislich vorgesezt
Ein Büxenmeister, dem der Rhäter noch
Die Schlangenzugab, die sein Chur beschüzten.
Vereintes Rachens flog auf Gutbergs Schloß
Von Stein und Eisen fürchterlicher Hagel,
Und Dunst und Flammen schwängerten die Luft.
Schon hatten unterm Süßthal die Karthaunen
Beim kleinen Meilis Kugeln hingesandt,
Da riß das Feuer sie in kleine Stüke,
Die Funkensprühend durch die Lüfte flohn.
Der Rumpf, zerrissen, ließ die Kugel fallen,
Und ungenüzt verwehte Pulvers Staub.
Der Drachen Erz war minder fürchterlich,
Und ihre Kugeln kleiner: drum ward nur
Des Schlosses Dach gestreift, ward nur die Mauer

Von Pulver schwarz. Ein Spötter besmete
Der Schüsse Fleken ab mit Birkenkreis:
So kraftlos war der Rhäter Angriff hier.
Drum trachteten sie nicht, mit kleinen Schlangen
Das Schloß zu nehmen, aber wohl mit Wacht
Bei Nacht und Tag zu hindern, daß nicht Speise
Durchs hohe Schloßthor käm. Auch hätte nicht
Das Schloß sich lang gespart, denn kärglich war
Des Feldes Frucht gesammelt. Wollten nur
Der Rhäter länger harren, so verblieb
Das Schloß und Mann und Haab' ihr sichres Gut.
Doch Juno, sorgsam, sendet vom Olymp
Den Thaumantiden, der des Flusses Schüzer
Mit Waffen schirmen sollt', um aus der Schlacht
Den Rhäter weg zu leiten. Ulrich Rambaz
Kniet betend und schöpft Muth, dem Feind zu dräun,
Und kämpfte fruchtlos von der hohen Zinne.
So strebt des Adlers Muth mit scharfer Krall
Den Drachen fort zu scheuchen, und umfleugt
Das Nest, das seine muntern Kleinen birgt,
Und wär gern überall, und Zeterschreiend
Durchrudert er die Luft mit raschem Fittig.

Des Titans waxend Licht verdunkelte
Der Sterne Heer, und schritt zum neunten Grad
Des weitgehörnten Stiers: Der Skorpion
Entstürzte kopflangs sich dem Sehkreis.
Zur Morgensonne strebten die Plejaden,
Und tausend Blüten stiegen aus dem Schoos
Der Tellus. Ueber hohe Berge hin
War schon dem Stier der Widder vorgegangen,

Und Luzifer erschien vom Morgen her.
Aurora schirrte schon den Wagen an;
Die Rosse standen, nur sie saß noch nicht.
Da huben sich vom Süßthal und von Scans
Der Helfeter und Rhäter junge Schaaren,
Mit Spieß bewehrt, von einem Zeuge fort,
Der Gutbergs Schloß mit grausen Pöllern drängte.
Denn oberhalb der stolzen Königsburg
Im Bergschoos tief lag Nanzings kleines Schloß.
Ihr Bergpfad streifte manch bescheidnen Weiler,
Von Eschenstämmen, altes Brauchs gestrikt;
Schlung höher sich zu jener Wasenbrükung,
Die menschenreicher Dörfer Fuß umsäumt,
Längs ab dem Ram herüber von Rieta.
Hier hielten sie. Dem Führer flüsterte
Minerv ins Ohr, des Schlosses hohe Böschung
Von Kiesbedekter Seite, wenn sie gleich
Mit Riesenarbeit drohte, zu gewinnen. n 2)
Und man beschloß, durch kluger Späher Fuß
Die Felsenwand zu forschen. Grausenvoll
War ihr Bericht, daß sichrer Felsentod
Den lezten wie den ersten, tilgen würde.
Denn Drusens Thalbewohner und der Arm
Der eifrigen Tyroler hatten hier
Die Kraft vereint, ein Königswerk zu stellen.
Hier hatte Mavors zäher Eichen Wald
Zur Wand geschaffen, die den Stürmern trozte, o 2)
Und ob der Wand der Zinnen Pracht gereiht.
Da sandten vor sich her die Helfeter
Die kühnste der Cohorten, Donnerkinder.
Die strebten durch den alten Hain, durchklommen

Verhake todter Bäume, wandten sich
Durch hochbejahrte Stämme, durch die Nacht
Der dichtverwebten Zweige. Oft versagte
Der Schritt auf feuchtem Moos, auf schräger Wurzel.
Oft höhnt' ein Felsenstük die Klimmenden:
Dann reichten sich die brüderlichen Steiger
Die langen Spiesse. Mächtig spürten sie
Der Bäume lezten, und der Schatten wich,
Kaum hatte sich der Krieger langer Zug
Der grünen Nacht entwunden, und gestellt
Zu bilden Mann an Mann die Stachelreih,
So harrte noch auf sie der rechte Strauß.
Dreitausend Füßler, starkbewerther Faust,
Bestiegen raschen Trabs des Walles Böschung,
Und hügelten izt Steine, daß der Burg
Ihr Standort gliche, diese zu bestreichen.
Und wie ein Waldstrom stürzt der Helfeter
Herab vom Berg, der nah der Festung lag.
Dem Hauptmann Nem gehorchten Königs Krieger,
Und Wolleb wars, der Helfetern gebot.
Nem war die Hoffnung seines Vaterorts,
Des Schlosses Nenzing, war der Feinde Schreken;
Der Felder Ebne, wie der Thäler Weite,
Des Ufers Länge war der Thaten voll,
Die er verübt. In beider Adern floß
Des Mavors Feur: Doch Wollebs Herz schlug reger
Sein Kriegesruhm scholl höher, wie des Volks.
Wie Mavors tobt, wenn schrekliche Gelonen
Den Kriegszorn weken, und der blanke Stal
Die Männer bittlos würgt, daß Purpurbäche
Dem Herz entquellen, Tanas Silber röthen,

So brannte Wolleb im Gewühl der Schlacht,
Des Blutwerks kundig, ein gewohnter Führer
Der Seinen, die sein Zuspruch mächtig stälte.
Groß waren beide, Waffe war ihr Stolz,
Muth ihre Tugend, Schlachtkunst ihr Verstand.
Des Ruhmfelds Anblik hob die edle Brust.
Geschwunden schon war unterm Helfeter
Der Hügel: schon betrat sein Fuß den Wall;
Und Wolleb selbst durchbrach die erste Schlachtreih.
Vor seinem Auge stand die grause Waffe
Des Helden Nem; sogar der edle Sax,
Der Schweizermänner feste, lezte Stüze,
Der Bidermann, den Rhäterblut erwärmte,
Sah Aug in Aug dem Wolleb. Denn er war
Befehligt, seiner Brüder vierten Theil
Der Schlacht zu sparen, und zu beßrer Hoffnung
Des Siegs die Feinde mählig zu umkreisen.
Sie kamen, und mit Donners Macht begann
Des Rükens Angriff. Ungezählte Trommeln
Durchwirbelten die Luft: der hole Klang
Durchsurrt das Thal, die Bergwand doppelt' ihn.
Der langen Wehren tausendfaches Fupern
Füllt tausendfach die Luft mit Afterglanz.
Und knochenfester Männer Fußgetrabe
Jagt dichten Staubsand auf zu hoher Luft.

Izt strekte Wolleb, des Erfolgs gewiß,
Des Spiesses Lange seinem Gegner vor,
Und eilt' auf Blizes Flügeln hin zur Brust.
Mit gleicher Hast, mit gleicher Spiesses Lage
Riß Nem sich weit vor seinen Brüdern vor,

Und Blik auf Blik geheftet hielten sie.
Und ieder lupft des Feindes Spieß hinauf,
Dreht seinen unterwärts, um auszubeugen.
So mogte durch der Kräfte Gleichgewigt
Kein Spieß entgleiten, und sie liessen ab.

Nun traf vom Feind ein Hagel scharfer Pfeile
Der Helfeter gedrängte Stachelreih.
Zu Boden stürzet eine derbe Zahl
Von Todestrozern, die fürs Vaterland
Dem ersten Schuß die Brust zu bieten eilten.
Vor ihnen stürzt Held Wolleb dumpfen Tons,
Auf seinen Waffen: gegenseits fällt Nem,
Durch eignen Muth dem Schwerdte blos gestellt.
Und beide lagen, noch im Falle groß
So fällt dem Beil des kalten Fichtenmörders
Der Fichten Riesenpaar, des Bergwalds Zier,
Gleich früh entkeimt, in Wux und Schöne streitend,
Und ihren Sturz klagt Echo laut dem Fels.
Doch Wolleb schloß nicht straks sein Heldenaug,
Erst mußt ein Kugelstein den Hals zerschlizen.

Und nun erzwang der Helfeter den Sieg,
Erkauft durch tausendfach zerfezte Leiber.
Der Feinde Menge ward beim hohen Wall
Zu Leichen hingestrekt: der Fliehnden Roß
Ward hier ersäbelt, noch am Rand der Fluh,
Dort mit dem Spieß den Berg hinab gestupft,
Und so zerschellt der Fäulniß überlassen.

IIII.

Inzwischen trieb die schnellen Flammenräder
Hyperion zum Abendhimmel ab,
Und ihre Fakel schwand dem Sternenglimmer.
Der Abfahrte Jähe spannte scharf den Zaum,
Des Lenkers. Roß und Wagen zu behüten.
Da quälte die Helfeter, die im Thal
Geblieben, Schweis und Blutkampf stündlich mehr.
Noch höhnte Gutbergs Wall die tapfern Stürmer.
Der feige Feind, mit Vortheil rings umschanzt,
Scheint Sieger, mordet stets, und spart sein Blut.
Der Helfeter bekämpft Natur und Menschheit.
Doch als vom Berg herab des Siegers Panner
Den Brüdern gegenwehten, riefen die:
Sieg, Sieg von oben! Neugestärkt sich wähnend
Erstand der matte Hauf, und senkt schon izt
Eh iene kamen, tiefer seine Spiesse
In Feindes Bauch, und trabt mit Doppelschritt
Zur Jäh hinan, die Hellbart klirrte grausig.
Der Wall zerriß, doch mordvoll war der Strauß.

Zur Seiten von des Angriffs Mittelpunkt
Stritt schwaches Muths mit wenig Mann der Feind.
Und ausserhalb der Burg war ihm sein Leben
So wohlfeil nicht: er floh, da alles eindrang.
Da sprach der Helfeter ergrauter Krieger:
Nie habe sich vor seinem Schwerdt gebeugt
Solch Felsenthurm: auch hätten Riesen nicht
Von vorn die Burg gewonnen, wär nicht erst
Die obre Burg durch Riesenarm gefället.
Vor solchem Siz erlahmte Männerfaust,
Und Heldenmuth zerstob. Der Zinnen Saum
War jähe Felswand, die den Schritt verbot.
Ja um den Anrann zu bestrafen, brüllte
Das hole Mördererz, und Qual und Tod
War seine Losung. Längs der Mauerschärfe
Umreihte sich der Höllenschlünde Zahl,
Wie der Hyäne Kiefer Stachelzähne.
Ihr Fraß war Stein, versezt mit Höllenkraut,
Daß schwerer Vorrath weite Hallen füllte.

Den Wall erstiegen, formt der Helfeter
Den engsten Keil, und treibt mit Sturmes Drang
Der Estionen Horde vor sich hin.
Der Feinde Spieß zerknellt, die Vorgewalt
Des Helfeters zerstreut die Gegenkämpfer.
Doch noch nicht Sieg! Der Spießberaubte Feind
Empfängt den Helfeter gezükten Stals,
Ficht Stirn an Stirn, drebt Faust an Feindesfaust,
Ernent mit solchem Grimm das Würgespiel,
Das nach durchtobter Schlacht der Helfeter
Gestand, nie sei seit hundert Sonnenjahren,

Die That geschehn, daß nach erstiegnem Wall
Der nakten Burg ein Haufe Leuenkämpfer
Sich vorgereiht, zum Wall die Brust gemacht.
Nicht Wunder! Denn der Estionen Zahl
Begriff den Kern von Schneebehaarten Männern:
Die boten festes Muths dem Streich die Brust,
Die zwiefach glänzte durch des Bartes Silber.
Nicht wich ihr Fuß, wie zäher Tannen Heer
Nicht weicht der Windsbraut, der kein Haus besteht.
Des Säbelschwenkers dürre Lunge keichte.
Doch mehr als Feind, das Schiksal widerstand
Den grauen Helden, und um sie schwang nicht
Die raschen Fittige der frohe Sieg.
Nein, wem Zevs misgönnt, den verschmäht das Heil.
Die Kämpfenden zerstoben: tausend sprangen
Vom jähen Wall hinab, manch Wächter fiel
Von hoher Warte, jämmerlich zerschellt,
Der Sieger fand sie hinterwärts als Leichen.

Kaum trug das nievergessende Gerücht
Der Brüder Schicksal den Tirolern zu:
So ward beliebt, den Rüken darzubieten.
Der schnelle Rüktrab gieng bei Weibern durch,
Gestrikt von Eschenholz jenseit des Rheins,
Schlich lang durch düstre Tannen, und erzielte
Die goldne Bruk der Wasserreichen Jll.
Nicht ungezollt! Die Helfeter verstunden
Die Eilkunst auch, und schwizten freudig nach,
Und stachelten der Fliehnden Rük und Seiten
Mit treuen Spiessen; und wen das verdroß,

Dem ward am Boden noch das lezte Blut
Entzopft. So schwand wie Spreu die Rotte
Der Landverwüster. Eifrig im Verfolgen
Vor allen war Held Sakkus. Unter ihm
Schritt eine Schaar von zweimal hundert Füßlern.
Der Heldenmann! Nur Eine Wunde war
Sein ganzer Leib, aus dessen Adern allen
Des Lebens Saft entrann: der eigne Schuh
Ward wie ein Beken, Blutes übervoll.
Und der zerrißnen Lungen Flügel stiessen
Hinauf zur Kehlen unwillkührlich Blut.

Inzwischen warteten die bidern Rhäter
Der Nachthut auf dem Feld und bei dem Troß,
Und beim Geschüz und bei des Mavors Speise;
Aus Sorge, daß vielleicht durch Huld der Nacht
Ein tagescheuer Schwarm der Stadt entbräche,
Zu würgen und zu rauben Kriegesgut.
Doch nein! den Feind bezwang der Furcht Gebiß,
Denn längs der Ill Gestade reihte sich
Der Rhäter Zeltstadt. Wenig Heerestrümmer
Der Estionen klommen durch den Wald
Zum Ufer ab, da pakten Rhäter sie,
Und gaben bittlos ihren Leib der Flut.
Auch des Helfeters Zorn fand Estionen
Die Ill hinauf, und zwang sie hier, den Tod
Im Fluß zu suchen, dort vom Spieß zu bluten.
So zog das Wasser tausend und noch mehr
Der Todesschwimmer: wer hat sie gezählt?
Der Flußgott hats, der unter rothe Wirbel
Zahlloses Futter seinen Fischen barg.

Der grösre Theil ward unter Feldkirch fort
Geflößt zum Wasserrost : ein andrer Schub
Des hohen Leichendammes überschritt
Die Uferfläche weit, die Welle brach
Mit lautem Rauschen an des Felsens Fuß.

Doch wer beschreibt das Seufzen und die Bänge,
Mit dem der Feind dem Fluß die Todten nahm!
Wie scholl auf eins des Wassers hoher Rand
Von Todtenklage! Weiber, Knaben, Greise
Vereinten winselnd sich zu Einem Ton,
Den Echo treu den Thälern wieder gab.

Ein kleiner Rest schwamm durch zum Gegenufer,
Der ward noch spat ereilt in Felsens Spalt.
Und Feldkirchs Väter trauten ihre Thore
Dem Prantoiden Nikkus, der verhaßt
Den Kriegern war. Kaum hörten diese Wahl
Die Reuterführer, so beflammte sie
Der Geist des Starrsinns : denn auf ihren Wink
Stand längs dem Gegenufer, nah der Brüke
Der ganze Zeug der tapfern Reisigen
Wie hingezaubert fest, und sahn dem Jammer
Der hartgeplagten Brüder muthig zwar,
Doch thatlos zu. Zwar reihten sich Karthaunen
Hinlängs der Jll ; Zwar schleppte Roß und Ox
So Stein als Pulver zu, den Feind zu grüssen :
Doch man vergaß den Gruß, und ließ mit Ruh
Den Feind die Brüder spiessen hier, dort sprengen.

So stahlen sich die Feigen der Gefahr,
Auch der sie trozen konnten. Wink mit Händen
Zum Feindeshaufen, und Geschrei nach Krieg
War der Thrasonen Kunst, doch ernstlicher
Entwich der Fuß dem wilden Kriegestanz,
Das Auge späht zurük zum lieben Haven.
Umsonst! Auch sie ertappt nach langer Müh
Im dichten Wald der Helfeter, und lupft
Vom fliehnden Roß die lang geschleppte Last.
Ein Theil der Renner, langes Fußwerks matt,
Erlag der Arbeit, und verkroch sich weislich
In Tannenwaldes Dikigt: doch auch hier
Fand sie das Schwerdt, und kappt des Lebens Faden.

Indessen lenkte Titan sein Gespann,
Von Tagesweg erschlafft, zur kühlen See.
Von ihren Rüken, die die Welle nezte,
Stieg hoher Dunstrauch auf. Der Hesperus
Beschloß das Treffen, das der Helfeter
Begonnen: denn des Tages Länge durch
Erscholl in Wald und Flur der Waffen Klirren.

Nun war des Feindes Heer in Nichts zerstiebt,
Und des Helfeters Hände, matt vom Streit,
Belohnten sich durch Beute, die das Lager
Nicht kärglich bot: des Geldes viel, verstreut
Dem Boden nach, in Säken viel gefaßt:
Viel Waffen jeder Art, hier schwere Drachen,
Der Wälle Schüzer, dort des Handgewehrs
Zahllose Laion, gesandt vom Trinker
Der Etsch: auch Bälle, die des Kriegers Faust

Dem Feinde zuwarf, lagen aufgehäuft.
Karthaunen sieben, deren Riesenhals
Auf Eisenwägen schlief, bis sie der Mann
Durch Funken wekte, gleich dem Donnerzeus
Mit hehrem Krachen Keile fortzuschleudern.
Sarissen, Deken, Hellbarten viel,
Der Fahnen etliche, mit vier Standarten.
Ein Banner und Standarte trieb sogar,
Ein Spiel der Wellen, vor den Rhätern über.

Doch wer, o wer bestimmt der Leichen Zahl?
Zwölftausend Füßler schüzten einst das Lager,
Nun Todeskinder alle bis zum Rest,
Der sich dem Pluto stahl, um der Verwüstung
Gerücht der Heimath keichend vorzustammlen.
Die nicht den Spieß des Helfeters gefärbt,
Die schlang des Illus Fluth indem der Feind
Den Laufenden der Brüke Heilpfad abschnitt.
Der Todeszoll des Helfeters war klein.
Nur zehne sanken, doch in offner Schlacht,
Und sechzig bluteten von Mavors Wunden.
So war fast trauerfrei ihr Siegeskampf.

Drei Tage, länger nicht, verweilt' ihr Fuß
Auf dieser Jubelstatt, da trugen sie
Zu weitern Gauen hin die Siegespanner.
Ins Hegäu drang die streitgewohnte Schaar,
Zu Satagridis neugepflügten Akern.
So recht! Hier ward zerstampft die junge Saat,
Und von den Wiesen ab ward Roß und Hornvieh

Getrieben, ja der erznen Drachen Last
Ward vorgejocht manch seufzend Oxenpaar.
Viel Haabe sonst ward iedem Haus enträumt,
Die mancher Wagen fort nach Werdsberg schleppte.
Noch heischten sie aus Drusens ganzem Thal
Des baaren Silbers achzig hundert Gulden,
Und wichen nicht, bis daß die Münze klang.
Bevor sie zogen, mußten ihre Pfleger
Der Treue Geissel stellen, daß der Heimzug
Des Siegers zwiefach froh und preislich ward.

Ein Häuflein Halberschlagner, wundenschwach,
Bezeichneten mit Traufblut ieden Schritt,
Der langsam sie ins Land der Schwaben brachte.
Wohlthätig Kraut, der lieben Erd entborgt,
Besänftigte der Schwären zukend Weh.
Und hier und dort ein Mahl beim Menschenfreund
Schließt auf des Dulders Brust, von Menschenschlacht
Und von des Krieges Greueln laut zu jammern.

Seit Tunga des Helfeters Beute ward,
Zog fester sich der Schwaben Bund zusammen.
Der Jugend Kern lief schaarweis zum Panier,
Und kam gerüst mit tödtlichem Geschoß
Nach Frastens Weiler. Hier erstand auf eins
Ein stolzer Wall, hier wurden aufgethürmt
Der Ziegel Tausende zu schroffem Kunstfels,
Dem hier und dort ein Thurm die Eke schirmt.
So gar entspannten sie die Estionen
Den Helfetern, und trennten diesen Bund,
Allein der Rhäter Phalanx stand nicht fern,

Und schnelle Botschaft lief, die Bundesbrüder
Zu mahnen, die mit Aufbruch schon bekannt,
Allhērwārts Banner trugen, und Sarissen
Der Zürcher Mannzahl, der Luzerner Arm p 2)
Der Urner Stoßkraft, Schweizens derbe Faust
Und Saxens Pflanzvolk, dessen fromme Väter
Die Elbe tränkte, bis der Wenden Wuth
Sie fern vom Herd in Bündtens Thäler zwängte.
Des Unterwaldners Freiheitglühnde Brust,
Gestähltes Muths, wie alte Bürger Roms,
Der Glarner Schwarm, geübt im Waffenschwung,
Die Söhne Gallens, iener edlen Stadt,
Die Fleis und Weisheit, Woll in feines Tuch
Zu wandeln, Woll und Flax in Doppelstoff, *)
Zu wirken, nährt und füllt und hebt.
Auch iene, deren Stadt vom ernsten Bären
Den Namen borgt: die Unermüdlichkeit
Der Männer Appenzells, der Zuger Frömme,
Die, fern vom Weltgeräusch, ein stiller See
Vom freier Schwimmer Freiheit wählen heißt.
Die Rhäter, angeführt vom furchtbarn Sax,
Scharmüzelten schon längst mit Drusiern,
Und mit der Schwaben Volk im offnen Feld.
Bald stärkten ihre Seiten die Helfeter:
Ihr durstig Schwerdt blikt' um nach Schwabenblut.
Sie theilten sich, um Feindes Macht zu lähmen,
Und schritten kekes Muths den Mauren zu.
Kaum sah der Feind die Kommenden, so brüllte
Der Drachen Maul der Unsern Stirnen an,

*) Mezzolana.

Und dichter Rauch wand sich der Sonne vor.
Der Helfeter entflog dem Kugelstein
Durch Niederduken oft; denn ihre Schwere,
Von Pulvers Kraft zu schnellem Flug gespornt,
Fiel durch die Luft herabwärts gleich den Schlossen,
Die ein Orkan auf feste Dächer schmeißt,
Und auf die Aeker: knisternd prallen sie.

Der Stürmern ward der Wall, doch schwere Wunden
Verstümmelten der Kämpfer grosse Zahl.
Auch fiel, umreiht von Fallenden der Beßte,
Bellonens Liebling unter Helfetern,
Der grosse Wolleb. Ihn streckt wirbelnd Blei,
Von Pulverdunst gejagt, zum Boden hin.
So schuf vor Thebens Mauren den Capaneus
Ein gäher Bliz zum Leichnam, weil er stritt.

Und gräßlich hauste des Helfeters Schlachtschwerdt
In Feindes Reihn: wohin er trat, war Tod.
Lautfluchend wandten sich zuerst die Reuter:
Das Roß, vom Spieß durchbort, bäumt wiehernd sich,
Versagt den Vorschritt: Doch der Füßler Schwarm
Fiel wie gemähte Halmen, bis sie kaum
Der Spieß erreichen mogt. So thürmten sich
Zerfezter Menschen grause Hügel auf,
Die schauerlich von Blut und Eiter rannen.
So daß des Illus blutgemischter Strom
Beengt sich fand, und daß vor Veldkirchs Mauren
Entstellter Menschenkörper blutger Schwall
Durch Wassers Drang sich bis zum Rest hinschob,
Um da zu stoken. Ills hinüber hatte
Von Reisigen eine starker Zeug geharrt,

Auch Schlangenbälge, Feinde fortzudonnern.
Sie nahten Siegfrohlokend – vor dem Streit.
Doch als Erinnys ihrer Brüder Seelen
Dem Orkus Heerweis lieferte, so fuhr
Des Schrekens Eis durch Adern und Gebein,
Man eilte nicht, des Siegers Ruhm zu fördern,
Und zog sich still zur alten Ruhestatt.
So stürzten ungezählte Waffenmänner
Zu Fuß und Roß im heissen Mordgewühl,
Und abereinst schwang seine Fittige
Um der Helfeter Heer der Siegesgott.
Der Druiden Weiber sahn im Thal
In Greulgestalt den weitgedehnten Tod,
Der Leichenhügel viel Flußab gewälzt,
Und kaum zerstreute Wenige, gestolen
Dem Heertod, zu den Ihren herwärts fliehn,
So war zerknirscht ihr Stolz, so krochen sie
Mit nassem Blik, mit aufgehabner Hand
Dem Sieger gegen, der schon vorwärts schritt.
Von Estionenpriestern eine Wolke
Umschwärmete die Weiblein, um für sie
Mit Nachdruk, Gnad und Frieden zu erflehn.
Allein der Stüzen Stüze war – das Gold,
Deß schwere Wucht in Siegers offne Hand
Hinüberglitt: und dafür durften sich
Die Winselnden bequem am Boden wälzen,
Und bis zur Heiserkeit den Todten nachschrein.
Groß war die Ehrfurcht, die dem Priester ward.
Noch drükten die Helvetier und Rhäter
Den Weiberschwarm mit einer derben Zahl

Von Guldentausenden, nach Zeit zu geben.
Zum Pfand der Zahlung mußten Geiselein
Dem Heere folgen, das mit Kranz umlaubt
Und Beute schwer auch diese Stadt verließ,

Des Oeneus Rhäter trugen ihre Waffen
In Nautsbergs Gau: verheerend war ihr Tritt;
Des Mordbrands Fakeln frassen überall
Mit gräßlichem Geprassel Landmanns Hütten.
Als endlich nichts zu schänden übrig war,
Da schonten sie das Land, und trabten heim.
Ein Fähnlein blieb, die Hügel zu bewachen,
Längs deren Fuß der Heimat Gau sich dehnt.

Saturnia, der Rhäter Sitten feind,
Und ihrem Sinn, sich keinem Herrn zu fügen,
Sann unversöhnt auf neuer Tüke Plan.
Herab vom goldnen Aether mußte schweben
Auf krummem Purpurstreif die Dienerin. *)
Sie kam, den Su geschmükt mit tausend Farben,
Mit Rhäterführers Antliz angethan,
Sprach sie den Kriegern zu: Was harret ihr
Den Greisen gleich, wo kein Tyrolerfeind
Euch anzuschnauzen wagt? Zieht friedlich hin
Zum heimischen Gebiet! Sie sprachs und spornte
Die Brust, dies nicht verdient, mit regem Heimweh:
Zog wieder an ihr Göttersklavenkleid,
Und schwang sich schmunzelnd auf zum Göttersaal.

*) S. die Einleitung zu den Erklärungen. Hier ist ein betrüglicher Friede gemeint, den ein betrogner Bündnerführer, Hans Kunz, anzettelte.

Im Hui, so floh der Krieger seine Hut,*
Und schmähte den, der dort ihn harren hieß.
Allein das Wasser dekte starke Schaaren,
Und Nantsbergs Schloß verbarg der Füßler viel,
Und viel der Reisigen, Tiroler Volks,
Die brachen vor mit schreklichem Gebraus,
So zwängt des Meeres Fluth durch Klippenengen
Zerstiebtes Naß, der Wellen Heerde brüllt.
Zwar hatten sie vor wenig Tagen noch
Mit Rhätern sich zur Wexelruh der Waffen
Gefügt: doch ach, die treuvergeßne Brut,
Nur Sichre zu berüken abgefeimt,
Drang unverwarnt mit mehr als achzig hundert
Zur wohlbesamten Flur der Rhätier,
Zu morden und zu sengen, was dem Schwerdt
Und was der Fakel vorkam. Lange Zeit
Empfand des Oenus Thal der Frechen Muthwill.
Nicht Saal, nicht Wohnung blieb der Schändung frei.
Was Haabe hieß ward schamlos fortgeschleift.
Gemordet ward das Weib, der Greis, das Kind,
Bis Capvals Waldmoos Ströme Bluts verstekten.
Mit Höllenemsigkeit ward mancher Kien
Geschnizt, daß auch des beßten Holzes Fachwerk
Dem Feistgenährten Flammstral nicht bestünde.
Ja wo sie Kien vermißten, tauchten sie
Den Span in Harz, des Feuers Lieblingsfraß.
So wohlgerüstet, kiesten sie den Tag,
Wo Sud, der Flammen Pflegevater, herrschte.
Izt streiften sie in Oens Gefild umher,
Und in die Thäler rhätischer Bewohner,
Zu schleudern unters Dach und auf das Feld

Den Höllenwurm, der Haus und Aehren fraß.
Der Teufelsboten Mordpfad lenkte sich
Zur hohen Brüke, wo der Schlösser zwei,
Von stolzen Giebeln, ja der Troz der Zeit,
Des Mulcibers Triumph erweiterten.
Und allwärts hin verblies der treue Sud,
Der Pest des Aufruhrs gleich, des Feuers Krebs.
Der Funke flog, auch wo des Säers Fußtritt
Zu träge war, zu Halmen und zum Herd,
Und glomm oft lang, eh Flamme zu gebären.
Des lauen Sudwinds Hauchen schmeichelte
Der Fakeln feistem Heer und Flammen wuxen,
Wie Unkraut, siegend auf, und glänzten laut
Durchs ganze Thal, ihr Knistern tönte weit
Zur Felsenwand: ja dörrte nicht nicht sogar
Der Fichten Laub die hocherhizte Luft?
Und plözlich glomm, wie Schwefelüberstreut,
Der Bäume Riesenheer von tausend Flammen
Manch Felsenstük, von Höllenglut durchwebt,
Fiel gräßliches Gekrachs, ins Thal hinab.

Und Juno, wie Minerva segnete
Der Flammen Eiterfraß: der Dunst beschämte
Der Wolken Dikigt, ja der Höllen Qualm.
Der Zahn des Feuers nagt nach Krebses Recht
In immer weitem Kreis um sich und pakt
In Blizeshui der Alpen einzle Hütten.
Der Hausmann mied das selbst erbaute Dach
Mit Weib und Kindern, rettet kaum die Wiege,
Erspürt mit Kaltblut nahen Unterschlauf
Und birgt vorerst sein liebes Volk und sich.

Auf Rhäterbergen hoch liegt ebnes Feld,
Noch kaum beherrscht von höchster Alpen Haupt.
Hier fanden Ruh und Dach die Brandgescheuchten
Der Hölle mitten: denn nicht unten nur,
Auch über Häuptern tobt' ein Flammenmeer.
Und wie der Bliz des Himmels Wölbung spaltet,
Die Wolken glühn, der ganze Dunstkreis flammt,
So breitete sich von Hermuskens Schloß
Des Feuers Strom den ganzen Berg hinüber.
Dies Schloß war fest, zum Hauptmann war gesezt
Schek Belisar, ein Rhäter. Der verließ,
Dem Vaterland zum Unheil, ihm zu Schmach,
Den festen Plaz und folgte den Tirolern.
Groß war die Unbill, so für Land als Tempel,
Und tief die Wunde, die er Rhätern schlug.
Viel Säklen durch lebt seines Namens Schande,
Er selber lebt, gequält im Schwefelpful
Von Furien, die seinen Leib zerfezen.
Erzittert, Menschen, vor dem Hochverrath!
Des Feindes Schaaren hat er sehr genüzt,
Des Vaterlandes Wohnungen verderbt.
Durch Dienst der Fakel, die er allwärts sandte,
Ja Volk erlegt, das mit den Feinden stritt.
In offner Schlacht, in der Tiroler Reihn
Wars ihm nicht Greul, in seiner Brüder Blut
Das Schwerdt zu tauchen, und durch ihn biß mancher
Vor Todeszukung in des Bodens Gras.
Viel Weiber, deren Fuß des Tempels Schwelle
Zu beten und zu hören fromm betrat,
Riß eine Schaar von Feinden, denen er
Gebot, mit Striken aus der Heimath fort.

Izt lernt ein Meisterstük von Feindes Schalkheit,
Von Schändlichkeit, die das Geschlecht entehrt.
Die wütenden Tiroler stellten sich
Dem Feinden hold, und baten süssen Tons
Daß dreißig Männer, Oeneus Stamm entsprossen,
An Frömme, Tapferkeit und Scharfsinn groß,
Zu ihnen träten, Friedensrath zu pflegen.
Die Rhäter schikten die begehrte Zahl.

Hoch auf des Berges Spize saß die Fides, q 2)
Dem Schnee glich ihr Gewand, und heisse Zähr
Enttranfte dem Gesicht, sie klagte laut
Ob ienen Greueln, die das Land gequält.
Mit ihr war Nemesis, und drohte schnaubend
Der Leiden mehr aus Schiksals Wermuthkelch.

Aus ihr Mitte hatten die Oeniden
Zu Friedensräthen ser und dreißig Mann
Gekiest: schön war ihr Mut, der Geist war edel.
Und der Tiroler — Schauder sträubt das Haar
Schon dem Erzähler — tritt um sie mit Waffen,
Verschleppet sie mit Fesseln angethan.
Die Hand am Rüken, fort vom Vaterherd;
Um sie für das, daß ihres Wizes Kraft
Des Vaterlandes Fürspruch war, mit Pein
Und Spott und Tod, Verbrechern gleich zu strafen.
Das arme Häuflein, ward gesperrt in Tempel
Genährt mit Brei, zu dem man Kalch gemischt,
Ein Theil von niederm Stamm, ward abgesenkt
In Klosterkerker; Edlere verschleppt
Nach Macraunis, unthätig da zu harren.

Die Stadt umschränkte sie, doch ohne Haft.
Viel Tage wallten sie, dem Schein nach frei,
In Häusern, wie durch Gassen, frei umher.
Oft rannt' ein holdes Knäblein ihrem Kuß
Entgegen ; oft verweilt' in ihrem Arm
Ein Wiegenengel : so erlebten sie,
Wie unter Lieben, Friedenvolle Tage,
Doch warnte sie ein kundigen Prophet:
„ Flieh Rhäter, flieh durch Alpenklüfte weit!
„ Was weilst du hier, voll leichten Sinns, dem Tod,
„ Dem dennoch dich der Schwaben Mordlust aufspart ?“
Oft mahnte sie das unverschloßne Thor,
Des Lebens Kleinod zeitig zu erretten.
Umsonst ! Wars Schiksal oder Eigensinn,
Was ihren Fuß im Kreis der Mauer pflanzte ?
Wie oder hofften sie, der Schwabe sollt
Sie heissen heimwärts gehn : sie hätten denn
Voll Biedersinns, und ihrem Muth zum Preise
Sich seiner Willkühr neuerdings vertraut.
Wars Irrsinn oder Muth, von Heimathliebe
Gestärkt, was sie des Friedens holden Bund
Dem armen Volk zur Rettung ahnden hieß ?
So schlug für Rom das Herz dem Regulus,
Der schon entlassen, in Karthagens Krallen
Sich muthig rükwarf. Leiden, Schmerz und Tod
Schien ihm Gewinn, wenn Vaterlandes Heil
Ihr Preis war. Ihm nachstrebend, zogen diese
Des Vaterlandes Glük dem Leben vor.
Doch ihre Brüder hofften nur durch Waffen
Die Rettung, nicht durch schmähligen Vertrag.

So floß die Zeit, und Unschluß des Gemüths
Verführte sie, der Freiheit zu vergessen.

Und Galbas Wald bot abermal den Feind
Dem Spieß des Rhäters. Abermal war Sieg
Der Lohn des Tapfern, und des Dulders Rache.
Der Sieger pflanzte manchen Ehrenstamm
Im Wald des hohen Felsen. Wenige,
Die unser Schwerdt entließ, und die den Wellen
Der Etsch entschlüpft, zerstoben weit umher.
Ein Theil errieth den Rükweg nach Maraunis.
Die Jammerhelden! Feige Rachsucht wezte
Ihr stumpfes Schwerdt für waffenlose Brust,
Sie heischten kek der Untreu Todesopfer,
Und drohten Plündrung und der Fakel Graus
Der eignen Stadt, die deß sich wegern würde.
Der Rhäter zwei, ob solcher Grausamkeit
Erstaunt erkletterten der Mauren Zinne,
Und trabten athemlos dem Walde zu.
Doch ach, der Mordhund sieht die Eilenden,
Erhascht sie leicht, und würgt sie sonder Kampf.
Nun scholl durch Gaß und Häuser das Geschrei,
Die Rhäter wollten fliehn: und Wuth und Furcht,
Der Beute quit zu seyn, beflammt die Krieger,
Sie ungesäumt zu würgen, um das Blut
Der Schlachtgefallenen und Todesschwimmer,
Der Etsch zu rächen, — wo nicht Waffe war.
Des Kanibalen Sitte ward hier Vorschrift
Dem Schwaben: Feindes Muth schien Hochverrath,
Des Henkertodeswürdig. Recht der Völker,
Ja Recht des Knieenden, des Waffenlosen

Galt nichts dem Wüthrich, der nach Blut nur schnaubte.
Der Todeskinder Schaar, zum Waffenplaz
Der Stadt geschleppt, und in den Kreis gestellt,
Fiel kniend nieder und beschwur die Mörder,
„ Beim Donnergott, dem Richter aller Welt,
„ Beim Heiligthum von Ehre, Wort und Treu
„ Um Schonung nicht, um Waffen. Ihre Zahl
„ Wär nicht zu feig, mit Uebrrmacht zu streiten.
„ So drükte iene doch der Vorwurf nicht,
„ Schuldlose Bidermänner, Räubern gleich,
„ Entwaffnet, Henkertods gestraft zu haben.
„ Bereuen würde denn ihr eigen Herz
„ Den Durst nach freigeborner Männer Blut. “

Miskenne, Nachwelt! nicht der Sterbenden
Besonnenheit in offnem Todes Rachen.
Das Leuenherz, das von der Uebermacht
Nicht Gnade heischte, nur zum Kampf sich bot.

Die Feinde staunten. So viel Tugend schien
Den Staubgenossen Hochmuth, bittrer Spott.
Der tolle Haufe stieß die Unbewehrten
In Kreises Mitte, drang mit Spieß auf sie,
Dem Kriegesrecht zuwider, unverhört,
Ja ungereizt durch Eines Fehlers Unbill,
Nur aus Begier, zu kühlen feige Wuth.
Und Spieß und Wurfdolch senkten, wie Ein Mann,
Die Rasenden, und jagten die Gequälten
Mit bübischtoller Lust im Ring umher.
So litt ihr Vorbild, Regulus, gewirbelt

Im Nagelfaß. — Und tausend Henkerstiche
Zerschlizten hier und dort den Märterleib
Der Blutenden. Nun schaut, wie Sieggewohnheit
Noch Sterbenden der Rache Mittel leiht.
Der Spießgejagten einer, Blutbedekt,
Dem schon ein Stich das Darmnez weit zerrissen,
Durchrennt mit Feindes Speer den eignen Bauch,
Erfaßt mit der Verzweiflung Vorgewalt
Des Feigen Schwerdt, und hält ihm Gegenrecht,
Und beide fallen, wie im Ehrenfeld.

O Würgefest, deß Bruder die Geschichte
Nicht kennt! Hier mußten edle, fromme Helden,
Die unversehrt so manchen Kampf gekämpft,
Von Buben übermannt und waffenlos
Durch Stachelreihn sich wälzen, Seit und Rüken
Und Brust durch Mörderstich gezeichnet sehn,
Nicht ihrem Volk nur feiger Rache bluten.
Dein Glutstier, Phalaris, dein Tempelmord,
O Busiris war diesem Höllenfund
Nur Spiegelkampf. Viel Jubelschrei entwand
Sich ihren Kehlen: Der Gemarterten
Durchdringend Aechzen traf kein fühlend Herz.
Der Teufel Scharfsinn zögerte den Tod,
Ließ erst den Schmerz in tausend Pforten dringen,
Eh träger Blutverlust die Lungen schloß.

Ihr Frommen mehr als manche vom Gewerbe!
Sang euch kein Dichter noch, so sollt' ers thun.
Du aber, Tiger unwerth Mensch zu heissen,
Den Schande brandmarkt, nie versöhnte Rach

Mit Schlangen geisselt, wo Verzweiflung wohnt.
Sprich, so du kamst; wie mogtest du gebären
So grollen Uebermuth, mit grauser Qual
Schuldlose Bittende zu peinigen?

O Volk der Athesis, du wagst zu viel!
Bald wirst du selbst den henkerischen Muthwill
Versuchen, wenn des Todes Schnitterfeld
Wie Schnee von deiner Jünglinge Gebeinen
Einst glänzen wird. Der Flußgott Athesis
Wird seiner Kinder Heertod lange klagen.

Inzwischen regt der Fama Schadenlust
Auf allen Feldern um den Mordplaz her
Ein scheußliches Gemurmel, gleich dem Tosen
Der Meeresfluthen. Ihrem Wink getreu
Brach schnell empor der Rebhüner Volk, r 2)
Mit hundert Augen klug, mit hundert Zungen
Betriebsam, und erquikt des Hörers Ohr,
Nach neuer Mähre lechzend, falsch wie wahr.

Nun hatte Titan seine Zwillinge
Mit frischem Stral erwärmt; Der holde Mai
Hatt Florens Kindern neuen Schmuk verliehn,
Der Berge Wald mit Schatten tief geschwärzt.
Des Bären Nachtgestirn entzog sich scheu
Dem steigenden Hyperion', und schloff,
Der Tagsruh feind, in Urals *) Felsenkluft,
Mit Licht und Wahrheit nicht geplagt zu sein.
Da scholl die Sage: Constants Bürger trauren

*) Das Uralische Gebirge scheidet Europa und Asien.

Um eine Zahl von edlen Männern, die
Durch nie geglaubten Mord dem Tode heimfiel.
Der Väter Unmuth hatte schon gestimmt,
Den Helfetern das Thor der Burg zu öffnen:
Doch da der Schaar der königlichen Krieger
Die Greuelthat der Mörder wissend ward,
So klettert' Eines Trabs die ganze Rotte
Zur Mauerschärfe hin, ertrozt die Stadt,
Erlegt vierhundert, die mit Waffen stritten,
Und würgt die Edelsten, so viel sie fand.
Doch nahte sich der Helfeter Phalange
Mit Waffen klirrend, massen das Geviert
Von ihrer Zeltstadt unter Gandurs Mauren.
Längs ihren Stirnen dehnte sich das Heer
Der Deutschen. Kaum erblikt, so rannten mordfroh
Auf Männer Männer: wütend scholl der Lärm,
Geschlagen ward der Mann, und schnell gerächt.
Auf eins entbricht den Reihen der Helfeter
Ein Knaul von Todesböhnern in den Feind,
Und schwingt sich — denn Gradivus *) hatt ihr Herz
Mit Muth durchglüht — hoch über blanke Speere.
Vom Schwerdt gemäht, wie durch der Sichel Hieb
Der reife Halm, stürzt Gliederweis die Jugend
Aemils dem Boden zu: der Schreken lähmt
Den Arm des Streitgesunden, und durchfährt
Wie Blizesfeur die Schlacht, und alles weicht,
So weicht dem Wolf, der feisten Schafe Gönner,
Mit Flügelschritt der Blöker Legion.
Der Helfeter schläft nicht, er eilt betriebsam
Den Läufern nach, die über alles Feld

*) Des Mars Beiname.

Sich emsig breiteten, und schleudert manchem
Zum Orkus ab. So lagen hingestrekt
Von Königs schnellen Kriegern sechzig hundert,
Und manche Hufe ward mit Blut gedüngt.
Nicht ungerächt: denn auch von Helfetern
Fraß dieser Tag zehn theure Hunderte,
Und noch ihr Lager röthete viel Traufblut.
Der Hamerlinger Gau beheulte laut
Der Leichen grosses Volk. Ein schlanker Held,
Entwischt aus Tausenden der Blutgefahr,
Bracht dienstgeflissen seiner Großmama
Die Mordgeschicht, und der Verwundten Thränen.

Geschik und Menschensinn, wie wankt ihr oft!
Die Mauren Constants hegten Königshausen,
Die faßten Rath, mit Feuer zu durchglühn,
Mit Schwerdtern zu veröden alles Land,
Das Thurgäu hieß, und der Helfeter war:
Ja Zürch zu tilgen, und der Städte mehr.

Und auf einmal umschuf der Zeiten Erstling
So Erd als Himmel. Seinen Bukel hob (2)
Des Himmels Ox, gehalftert siebenfach
Mit Band und Stern. Durch ihn, ja wohl durch ihn
War Tellus bunt, und duftete von Blüten,
Und seinem Volk hienieden keimte Gras.
Des Atlas Kind gab Blumenflor den Gärten,
Und Venus räumt vom Thau die Morgenflur.
Da schütteten des Feindes Mördergauen
Von neuen Wütern eine Heuschrekszahl:

Der Tausende so viel, als vor Mytene
Nie glimmerten. Denn längs dem schmalen Strand
Der Stadt Constantia verreihten sich
Zwölftausend Pocher. Ihre Kraft erhöhte
Die Stadt, durch Wälder stolz, in Thales Bucht,
Mit Reuterfähnlein, die auf Schnaubenden,
Steif saßen, bis sie — jemand abgelupft.
Und gräßlichen Klabasters huste vor
Der Mordbesuch auf vier und zweien Füßen.
Das Schwerdt trank vieler Blut: Der Hauer blieb
Gesund; sein schlau gekiestes Schlachtfeld war
Das Federbett, wo schon der Gegner lag,
Eh er ihn schlug, und starb, bevor er wachte.
Wer noch Erbarmniß zu beweisen wähnt,
Verschleppt sein Opfer, wie das Huhn der Marder.
Von Blute schwamm das Bett, Amertings Pflaster
Trug nichts als Blutspur: schandevoll zerstreut
Lag wie das Aas, der Menschen edle Hülle.
Ja wer im Haus und Schlafgemach dem Feind
Sich barg, den tilgt der Brand, der Greuel Krone,
Der längs dem Heerpfad jede Stätte fraß.
Nur Eine Flamme war Amertings Gau,
Des Rauches Hüll umschleierte das Land,
Und überall erscholl der Dächer Krachen.
Der Tempel Innerstes ward nicht geschont.
Der heilgen Knochen Rest schön eingewindelt
In Goldstoff falsches Golds; die Holzfigur,
Schön roth und weiß geschminkt, umperlt mit Wax,
Muß zur Gesellschaft Kerzen gleich verflakeen.
Ja was des Feuers Muthwill noch entrann,
Muß gar dem Stekenschwung den Rüken bieten.

Mit Knaben, Greisen, ja mit Pfarrern ward
Getanzt so freventlich: zwar Mädgen wurden
So nicht getrillt, doch Leiden anders Tons,
Der jeder, deren Herz für Ehre schlägt,
Wie Mißton lautet, war der Armen Loos.
Entkleidet erst, dann lebend hingestrekt
Zum Boden, dann mit heisser Schmach durchwütet
Ward jede, die sich solchem Wütrich bot.
Ja Weiber, reich an Jahren und an Runzeln
Noch mehr als Frömme, konnten nicht einmal
Durch heiligen Geruch den Dränger scheuchen.

Den Tanz schloß Raub doch ernstlichers Belangs.
Kartbaunen hatt' ins Gau Luzern gesandt,
Den Feind, wenn ers erlaubte, dreist zu würgen.
Der Feind war klug, und nahm sie zeitig fort.

Kaum hatte Famas allbelehrend Maul
Den Helfetern, die in der nächsten Flur
Die Hut versahn, des Unfugs Post gebracht,
So ließ nicht länger sie der Eifer weilen.
Der Spießbewehrten vierzehn hundert Mann
Entschritten ihrem Standort, und bedekten
Des Feindes Lagerfeld. Dies kaum gespürt,
Daß Helfeter zur Schlacht die Stirnen boten,
Trat Rudolf Haß, Luzernens Schmuk und Kraft.
Der Fußler Oberster, vor Brüdern her.
Vom Honigmunde floß die goldne Rede:
„Ihr seht, Gefährten, unsers Schiksals Zorn!
„Wie soll ich Kundigen die Stapfen weisen,

„ Die Feindes Grimm in unsern Boden trat ?
„ Zu wenig waren ihm der Hütten Trümmer,
„ Der Aehren Asche : wenig die Verzweiflung
„ Der hungernden, entkleideten Geschlechts.
„ Auch Blut und Leben, ja das lezte Gut,
„ Der Weiber Ehre, durfte nicht uns bleiben.
„ Beschlich er nicht als Dieb das Nachtgemach,
„ Zu manchen dort des Schlafes frommen Gast ?
„ Zergerbt' er nicht die wohlbefleischten Rüken
„ Der Geisteshirten, Gerbens ungewohnt ?
„ Ja zog er nicht der Venus holde Töchter
„ Zur Unzeit nieder, daß forthin kein Mann
„ Sie selbst zu ziehn noch ihnen zu gehorchen
„ Mehr Lust hat? — Zwang er nicht aus Barbarwahl
„ Auch Todesbräute, stolz auf Säklen Fülle,
„ Des Halses Gold, der Purpuraugen Naß,
„ Des Busens Demuth, und der Wangen Furchen,
„ Der Zähne Seltenheit, des Fleisches Tod,
„ Der Scham Bedürfniß, der Verfolgung Ruh —
„ Zwang er sie nicht, noch einmal das zu leiden,
„ Wovon sie längst der Weltbrauch losgesagt ?
„ Blik auf, Lukretia ! Was du erfahren,
„ Ist kluge Wahl vor diesem Thorgeschmak.

„ Ja sollt ich noch ob einer Fürstin grangeln,
„ Die Einmal nur sich schminkte, niemals wusch,
„ Doch täglich in des Regenbogens Farben
„ Sich neu vermummt ; die sonder Fleisch und Bein
„ An Brust und Lenden feist, die Ehrfurcht war
„ Von tausend — Mäulern ; die im Lachen weinte,
„ So oft sie mußt, ist richtig — kurz gebrannt.

„ Mit ihr ihr Haus, und hundert schöne Sachen,
„ Zwar Hebens nicht, doch Liegenlassens werth.

„ Nur das verdient, ihr Lieben, daß ichs rüge,
„ Daß sie Karthaunen, die Luzern gesandt,
„ Nicht hoben zwar, doch fern, sie da zu lassen,
„ Auf Axen luden, fort zum Jager hin.
„ Was heisen nun, sagt selber, die Karthaunen?
„ Heraus denn mit den Fäusten! Traut ihr noch
„ Der alten Fäuste Kraft, so rächt die Unbill.“

Die Knaben knirschten laut, daß mans vernahm,
Und ieder eiferte, zu stehn im Vorglied.
Im breiten Eisenfelde stund der Feind,
Die Reihen dicht gedrängt, und wohl gerüst
Mit neuer Waffen Stal. Die Vordersten,
Die neulich die Karthaunen der Luzerner
So schamlos fortgemaust, die hofften izt,
Mit deren Maul die Helfeter zu blasen.

Und Rudolf rief, wie mit des Waldrufs Baß:
„ Hei Oswald, Zier der Heimde, Römerart,
„ Vom Niederwald entsprossen! Sei nicht fern
„ Mit deinen Brüdern, die nicht Wunden scheuen.
„ Seht ihr sie da, die klaffenden Karthaunen,
„ Einst unser, izt gefüllt für unsern Mord?
„ Holt wieder! Geht, wo sich ihr Bubenschwarm
„ Wie Wolkendunst den Unsern gegenthürmt!“

Die tapfre Schaar, so männlich angefrischt,
Glozt kühl ins Aug den überblechten Rekeln,

Mißt ihrer Schlachtreih Läng, und spricht getrost:
Zehntausend Schlingel sind was Einer werth!
Und kocht izt Zorn, daß ehrvergeßne Schänder
Der schwachen Menschheit, Streitens nur gewohnt
Mit Haus und Weib, und Knecht und Magd und Vieh
Sich Todgefaßten dürften gegen stellen.
Und heisses Bluts rief alles: Kämpfen wir!

Voll Hochgefühls für den, der Wahrheit schüzt,
Und hohe Dränger, die auf Flintensclaven
Gestüzt nur pochen, gern zu Boden schlägt,
Fiel längs dem Ufer, wo sie sich gereiht,
Das Heer der bidern Rächer knieend nieder,
Und sprach: „Du Mächtiger, des Armen Trost,
„Wenn Fleiß und Redlichkeit ihn nicht kann schüzen
„Vor hohen Taugenichts, die nicht wie du
„Gerecht und weise sind, die nur durch Zwang
„Sich Ehrfurcht schaffen, nur den Silberton
„Des Schmeichlers lieben, statt des Wahrsinns Tag,
„Nicht Landespflege, Schwund und Fraß verstehn:
„Hilf heut uns Armen, die versammlet sind
„In deinem Namen: segn' jeden Streich!
„Laß dicht sie stehn, um schwerer hoch zu fallen!“

Sie sprachens brünstig. Auf mit Einem Ruf
Stand alles, schritt mit derbem Andrang vor
Und warf den Feind. So wirft im Wald der Leu
Von Rindern ganze Heerden, die sein Ansprung
Unmeidbar packt, unwiderstehlich fällt,
Und jeder brüllend predigt sein Schwäche
Den Felsen. — Unsre Männer wohlgewezt

Die Todeszeuge, schlugen weidlich drein:
Mit Schlagen wuz die Wuth und Striem und Schnatte,
Der Hiebe Frucht, gab richtig ihren Zoll.
Wie Schwämme trauften die zerfezten Bälge.
Und mancher stürzt vor Ueberdruß der Zucht.
Die Wundensatten häuften sich wie Scheiter,
Zu Gräben ab floß der Gestraften Blut.
Ja gräßlich war der Halbentseelten Heulen,
Das lästernd noch sich auf zu Sternen wand.

Zerbrochen waren nun die festen Schlachtreihn,
Wer konnte, sucht' in schneller Flucht sein Heil,
Und gab den Rüken preis der fernern Lehre:
So ward des Schwaben zäher Sinn gebeizt.
Der Helfeter, nach treues Hirten Pflicht,
Verfolgt das liebe Schaf, um es — zu schlachten.
So starben heut, nach schon entschiednem Kampf
Der Tapfern — die gern mehr gekrieget hätten
Mit Haus und Weib und Knecht und Magd und Vieh —
So viel, daß keiner ihre Menge mißt,
Und wär sein Maul - und Zungenmagazin
Ein ganzer Haram. Tausende, verwikelt
In Rheines Wirbeln, fanden dort den Tod.
Die hat der Rhäter, der dem Helfeter
Als Bruder nebenstritt, hinein gejagt.
Auf Rossen sizend litten die nur mehr
Von eignen Thieren, und der Sturz war rettlos.

Jzt, da kein Feind mehr war, so schritt der Sieger
Zum Lohn der Tagesmüh, und heimscht das Gut
Der dummen Todten, wie der klügern Läufer.

Dem ersten Blik erschienen die Karthaunen,
Die einst Luzern gesandt, und die der Feind
Den Weibern, Pfarrern, Knaben wegstipizt,
Und die, zu lautem Jubel ihrer ersten
Beschüzer, neuen Eid der Treue — brüllten.
Doch das war wenig! Eine Legion
Von Todesbrüllern gleiches Stoffs und Futters,
Bereit zu singen dem, der Futter gab,
Fiel in die Hand der Bidern wohl verdient.
Auch noch ein Berg entmanneter Sarissen *)
Wovon der Feind — o Schande dem Geschlecht! —
Die Mannheit, statt zu brauchen, abgedreht.
Dann noch ein Stük, auf dessen stolzem Bukel
Des Romherrn Wallfischgrosser Name klebt,
Mit langem Titelschwanz, der statt der Tugend
Nach Ehrfurcht fischen sollt: ein Goldbehälter
Doch ohne Geist, denn dieser sollte noch
In seine Hölle fahren — nach dem Sieg.
Noch waren Schlangenrohre sonder Zahl,
Mit Hahn versehn, man heißt sie Doppelhaken.
Auch gab des Feldherrn Zelt die Glaubensbecher,
Und sonst noch Heilsgeschirr für Tempel nuz,
Die er gemaust zur Andacht, ehlich wieder.
Er, Randus Getunis, so längst gehaßt
Von Helfetern, der frommen Schwaben Tapfrer,
Lag auf dem Wahlfeld unter dichten Todten.

Und Ganduts Bürger sahn dem Trauerspiel
Von hoher Zinne zu: getrennte Glieder
Der Ihren, flösse dort mit Eilenden
Bepakt, verrätherisch zu Boden sinken.

*) Spiesse.

Das Feld besät mit einzeln Flüchtigen,
Die troz der Schenkel Fleiß das Schwerdt ereilt,
Ein dünnes Häufgen sich in seltne Hütten
Des Landmanns flüchten, manche her zur Stadt
In trauriger Gestalt, entblößt der Wehren,
Oft ohne Kriegsrok, der die Flucht erschwert,
Zerstreutes Haars, mit zitternden Gebeinen,
Ja sonder Hut, den Zephyrs Schalkheit stahl,
Karthaunen, Spiesse, Zeltstadt, holen Beutel,
Ja alles eingebüßt, mit Wimmern traben.

Schon Jammers viel! Als vollends hinten drein
Das Celsus Schlachthorn hillt, da sank das Herz
Der Bürger, wie der Hasen, tief zur — Huft.
Des Mannes Herz, gestimmt wie Weib und Kind,
War sehr gefaßt zu ernstgemeintem Bruch,
Der thätig sich in Zähr und Klagen zeigte.
Der Thürmer brüllt, und Mann und Weib und Kind
Durchrennt die Gassen, und besteigt die Leiter
Des Mauerthurms, zu paradieren dort
In bunter Reih. Ein Theil, der unten bleibt,
Verweilt im Thor, und schlägt mit tapferm Muth
Der Flügel jeden zu, und blinkt durch Rizen,
Ob auch dem Feind hereinzugehn beliebt.
Die alle wählten sich die bessern Rollen.
Ein Theil frühkluger Jünglinge, beflammt
Von jäher Hize, fluchten tapfern Mauls
Dem Sieger, sprengen blind mit Lanz und Messer
Zum Thor hinaus, dem Kommer grad in Wurf.
So springt der Keuler, den auch Blindmuth spornet,
Mit offnem Rachen grad in Eisens Fang.

Doch ach, die Schüler zahlten starken Lehrlohn!
Ein Theil genügte sich mit halbem Streich,
Und hinkte heim, sein Abentheur zu klagen,
Und die Gemein mit Patriotentreu
Zu warnen vor den streiterfahrnen Hauern.
Viel andre sorgsam, daß auch ihre Streiffe
Der Zuspruch träf, enthüpften froschgeschwind
Dem Ufer, um im Rhein den Tod zu schluken.
Die meisten nahmen ihres Tollsinns Preis
Im ersten Anlauf, und begehrten nicht,
Nach solchem Wink den Kampfplaz zu verlassen.

Hier liessest, Davis, du der Ulmer Zier
Viel Fahnen breites Tuchs, und hoher Farben,
Auch erzne Schlangen reichlich, doch nicht gern.

Stets rastlos folgt der Helfeter den Hirschen,
Die sich in langen Pfad verzettelten,
Und fand der Stüke vier noch, schön gegossen
Vom Charitin, den einst der Nekar schlang.
Der Franken Mainstrom hatte sie gegeben,
Und Oestreichs Ister: später boten sich
Den Suchern die, die von dem kleinen Isni
Drusomagus auf Karren hergeschleppt.

Die Ebne, die dem Deutschen Mala heißt,
Und jenes stolze Burgschloß, weit geschaut
Jenseit des Bodensees von Ganodur;
Der See in Waldes Mitte; dann das Vorland
Der Rhätier vor Alters, zählt sich heut
Den Schwaben zu, die Isters Nordwind bleicht:
Auch Ravensburg, wo edle Stämme hausen.

Und alles Gut, was der Geschlagnen war,
So Waff und Kleid, als Zelt, Geschoß und Wagen
Blieb Siegers Raub; das Schlachtfeld war bedekt
Mit Heergeräth und Pflanzvolk für den Orkus.

Izt wallte Levis Stamm heraus zum Thor,
Gar züchtig nachgeschwänzt vom Frauentroß,
Die ekelwählend nur die feinen Todten
Heimtrugen, was dem Sieger nichts verschlug.
Der groben Kerle lagen mehr als tausend
Herum verstreut, ein reiches Testament
Für Wolf und Geier: der Testirer trollte
Sich heim, den Rüken krumm von feistem Gut.

Jedoch zuvor beschlossen die Versuchten,
Noch einst im Forst Herconiens den Feind
Zu neuer Schlacht zu zwingen. In der Kühle
Des Waldes ficht sichs gut, und besser rinnt
Das Traufblut ab. So mußte nun der Feind,
So Kopfscheu er sonst war, dem Züchtler halten,
Am Baum sich stämmen, seinen lezten Spieß
Ihm streken vor. Doch wär er weislicher
Nur gleich verschlossen, wie die kluge Maus,
Die nicht erst lang mit Kazen scharmuzirt.
Denn jezt, der Helfeter, des Kinderspiels
Schnell überdrüßig, walkt die ganze Heerde,
So sehr sich eins dem andern hinterschiebt,
Von Zittern durch, daß viel von Kopf- und Herzweh
Zum Tod erkrankten. Manche liefen zwar,
Aus billiger Besorgnis, auch geblaut
Zu werden: doch der grade Helfeter

War ganz partheilos, und beschenkt sie alle
Mit gleichen Gnaden. So erstarrten denn
An Ueberladung sieben tausend Rüken.
Und überall war röthlich hingemalt
Des Lehrers treuer Fleiß, die rohen Herzen
Zu zähmen: und wie Spreu zerblasen war
Die ganze Rotte, die der Forst bedekt.
Der Sieger pflanzte seinen Ehrenstamm
Am Plaz der Blutarbeit und gieng mit Jubel
Zur Heimde wieder: ja noch vor ihm her
Flog, Freude zu verfrühn, ein eigner Bote.

Nun schaut! Von Raurachs Waldthal bricht hervor
Ein tiefer Haufen unbezähmter Pocher:
Auch weist frühlaut des Rheines Trinker sich,
Und Laufenbergs Bewohner und die wilden
Saringer: iene, die mit Hau und Karst
Das Sonnenfeld zerrissen; Breisgaus Lärmer;
Noch viele sonst, die Königs Wink getreu,
Ihm gern die Füsse borgten. Mächtig war
Der Schwarm an Zahl, an Körperraum, an Schwere.
Den achzighundert dehnten sich wie weit,
Und plärrten laut, und stampften mit dem Fuß,
Daß alles drönt', und fochten eh noch Zeit war,
Mit Zung und Lung und mit geballter Faust:
Doch wars nur Gleißnerei, das Herz blieb kalt.

Der arme Helfeter, zerkampft im Geist,
Stellt kaum achthundert Mann, die Bern, Luzern,
Und Aarburgs Hafenschloß zusammen sandte.

Gar leise stritten die, ein Fünklein Muth,
Mit Festigkeit gepaart, im Herzensschrein.
Urplözlich sahe sie der Gott des Hains,
Orcynius, in seiner Kinder Mitte,
Dem Knorren nah, der bei der Welt Geburt
Der Brüder Erstling, junger Erd entwux.
Zum Wald hervor, die Augen überall
Umhergesandt, entdekt sich Aug und Ohr
Der Schwirrer, wohlbekinnbakt, laute Menge
Die flugs verstummt, sobald sie auch was sahn,
So ehrt mit Furcht, mit bangem, tiefem Schweigen,
Im eignen Sumpf der Frösche Myrias *)
Den Einen Wandrer, wenn sich selbst gelassen,
So nach als vor der Klangsaal brekekext.

Doch so nicht weggekauft! Zur hellen Brunst
Glomm auf das Fünklein Muth in Schweizerherzen.
Mit Hast des Adlers, dessen Beute sein ist.
Noch eh er pakt, errannten sie den Kropp,
Und lehrten sie das ungekannte Schwerdt
Izt kennen, fühlen, fürchten, nur nicht — lieben.
Der Plärrer Melodei ertönt auch heut,
Doch anders Tons, der izt nur Wahrheit sprach,

Wie spottete der Frechen heut der Wald,
Der kurz vorher ihr Brekekekex rükschlug!
Wie seufzt der Fallende nach — seiner Frau,
Und flaucht dem Werber, der ihm goldne Klumpen
Im Maul herzutrug, und von Hasen schwazte.
Stark war die Aderlaß; statt Tellertuchs

*) Unzahl: eigentlich zehn tausend.

Dient hier Gesträuch und Laub. Das übrige
Floß feil dem Hunde, wie dem Geir und Raben.
Die Tagsarbeit des Helfeters war groß
Für wenig Schlächter: selbst der Bäume Schatten
Bestaunten das; voll Ehrfurcht sprach die Reih
Der Stämme jeden Streich des Hauers nach.

Kunstmäßig zwar ward nicht gemezget hier,
Wie sonst vom Schlächter, Opferpfaff und Arzt
Pflegt zu geschehn: doch sein beschieden Theil
Trug jeder, unverkürzt. Dem ward der Arm
Durchaus zerschlizt; dem gab sein Tölpelmerks
Der Spies auf immer: der, noch unbedient,
Dankt schon für alles, wirft als Hofmann sich
Dem Herrn des Eisenzepters schlau zu Füssen.
Doch das half wenig! Denn ein Duzend Schuh,
Mit Nägeln wohlbespiket, nöthigten
Das arme Geistgen seine Niederfahrt
Im Fleisch noch zu verrichten, eh es ausfuhr.
Dem ward das Haupt, das Einzige, gepuzt,
Und dem die Hand, mit der er stal, gestolen.
Der Helmbusch gar des stolzen Obersten,
Und seiner Jünkerlein, der Fahnenschlepper,
Erbebten, wie ihr Herz, ob solcher Mannheit.
Zwar hatte sie der Speere dichter Forst
Des Muthes, der nicht war, Ersaz zu sein
Gedünkt, doch heute lernten sie mit Graun
Und Schande, daß die Muthentblößte Puppe
Den Spieß noch hoch hält, wenn des Kriegers Eiltrab
Ihm unterläuft. So schwizten nun die frommen

Der ersten Schlachtreih heisses, liebes Blut
Durch Königsschuld dem Unschik und dem Schwerdt:
Dem Vaterlande nicht; das hat kein Sclav.
Die Lanzen neigten sich, doch rüklings leider!
Die langen Helden kürzten, wie ein Wald,
Den nach der neuen Lahr der feiste Schröter
Mit eins umhaut, daß unsre Kinder einst
Die Frierkunst treiben, und bei Steinen kochen,
Mit Eise waschen — Was nicht fällt, das rennt
Mit schwerem Herzen, abgeglittnen Hosen
Hin überall, wo nur zu rennen war.
Doch ewig hinten, wie der Jud dem Stuzer,
Und Satan Doktorn Faust, springt der Helfeter
Dem bösen Schuldner nach, und heischt den Zins
Von Blut und Leben, bis zu Basels Mauren.

Gar beispiellos war heut der Renner Angst,
Wie ihrer Jäger Eile. Schon der Fluglauf
Strekt manchen nieder: dem zerplazt der Schwamm
Der Lunge, dem das Nez des luftigen
Gedärms: der läuft bei heisser Sonne Glut,
Ihm zwiefach heiß, zur nächsten Krotenpfüze,
Und schlürft den Tod, die dürre Leber ward
Verledert. So starb Fliegenlegion
Den Fliegentod; gleich werth, gleich unbeklagt.

Ein schmales Zählgen täuscht den Sieger kaum
Entwischt Gefahren, die die Flucht begleiten.
Die Tröpfe hatten oft im Laufgeschäft
Den Morpheus, den Patron des Murmelthiers

Und der Kaninchen, brünstig angefleht,
Genädiglich des Berges Schattenhöle
Zu weisen, oder tiefer Erden Kluft
Zu öffnen, oder noch — der Mutter Leib.
Zwar Morpheus hörte nichts: denn er — schlief selbst.
Allein Merkur, der Elenden Berather,
Erbarmte sich, und waffnet' ihren Fuß
Mit Flügelein: so waren sie gerettet.
Nur manchem spielt der Schalksgott, der dem Rhein
Zum Schopf sizt, und ihn oft zum Zeitvertreib
Durchplätschert, böse Streiche: leckt ihn erst
Durch seichten Rand zum schlangenförmigen
Gestad, verwikelt dann den armen Schächer
In krause Fluth, und zupft ihn niederwärts.

Hier lerne, junger Krieger! Feigheit meiden,
Der Heere Pest, des Sieges Gegengift.
Von tausenden, die heut ihr Grab gefunden,
Fraß die Minutenschlacht nur acht mal zehn,
Der ganze Rest ward fliehend aufgerieben.
Hier wars, auf Basels Flur, die Rhenus nezt,
Wo Männer Berns, Luzerns und Solothurns
Hoch glänzten. Hier wars, wo die kurze Reih
Von zehn mal achzig Helfetern bestand
Den endelosen Schwarm hochborstiger Schmäher,
Und kurzer Müh, doch greuliches Gemezels
Mit ihren Knochen alles Feld bestreut.
So tönt der Ruf, der stets den Glücklichen
Hoch preißt, und die Posaune drang zu Wolken.

Hercynens Wald, der hier nichts helfen kunt,
Ließ wenigstens aus Teen die Haare flattern.

Und noch nicht Ruh! Bald kam der Schwaben Schwarm,
Nach Beute gierend, der vom Bodensee.
Zahllose Schiffe trug des Sees Rüken,
Und schnelle Furchen zeichneten die Bahn.
Die Wasserflösser reihten sich zum Strand.
Nicht abgeschrekt von manchen Wassertodten,
Die seit der Jagd bei Constanz und Brigant
Der schadenfrohe Rhein zum See geflößt.
Hier stand kein Fähnlein, das der Landung wehrte,
Denn der Geplagten Kräfte reichten kaum,
Um Einen fortzuschaffen, und das Land
Rief straks den Held zurück zum Brodtgewerbe.
Zehn Einzelne, auf Felsen umgestellt,
Die dichtes Laub von Tann und Ahorn kreuzte,
Bewachten hier das arme Vaterland.
Die sahn der Schiffe Thurmstadt ihr Gestad
Bezielen, sahn des Waffenvolks vierhundert
Dem See entsteigen, und beschlossen kühn,
Des Ufers Hütten gleiches Augenbliks
Mit Feur zu zünden. Bald erfaßt die Brunst
Den hochbezweigten Ahorn solcher Hast,
Daß Feinde wähnten, vollgezaubert sei
Auf eins der Wald von Schweizerlegionen.
Und alles flog, wie Tauben vor dem Geir
Zurük zum Schlag, zurük in ihre Schiffe.
Sie zabelten vom Ufer, bübisch feig,

Und förderten einander selbst zum Tod.
Und der Helfeter Zehend half behend
Den Zabelnden, und stieß der Bursche sieben
Selbsthändig in die Fluth, und tödtete
Mit ehrenhaftem Spieß die lezten zwei.
Die Fallenden, nicht kundiger des Schwimmens,
Als Waffenschwungs, bedaurten sterbend noch,
Daß Satans Arglist ihren Hals betrogen,
In grünem Wein zu stillen ihren Durst.
Der Schiffe Mannschaft flog mit Dädals Flügeln
Den See hinüber, und der Fliehnden Muth
Wuchs mit der Ferne. Laute Wasserböller
Beschleuderten die Tapfern mit dem Stein
Des Todes. Doch nicht unerwiedert blieb
Der Gruß die Ufermänner sandten Blei
Den hohen Segeln nach. Und so sah Lindau
Die Seinen abereinst im Trauerboy,
Und Bregenz auch. So weint, und bleibt im Euren!

Des Rhenus Ufer trägt ein Städtelein,
Der Sulzer Graven altes Eigenthum,
Die, mächtig selbst, die Rechte Tigurs ehrten.
In ihrem Bann beginnt Orcynens Wald
Den schwachen Vortrab einzler Zwerggesträuche.
Ihr Nam ist Tunga. Hier brach Dieter ein,
Ein grauer Feind von der Helfeter Saamen,
Wie keiner sonst. Mit ihm viel Heereskraft
Von Füßlern Vesperstamms, so sagte man.
Karthaunen weites Bauchs, mit Mordgefräß

Von Höllensam und Kugeln Phöbus trat
Zum Jahrsbesuch in Stieres Himmelhaus
Da gürten Zürch und Freiburg ihre Lenden,
Luzern und Bern erfaßt den langen Spieß,
Und Solothurn erfüllt den weiten Gau
Mit Trommeltosen. Unbezwinglich war
In Schweizerfaust des Mavors Handgeräth.
Mit Eifer greift das Heer zu Kriegeswerken,
Umlagert Tunga, ängstet hart den Feind
Mit schonungslosem Sprühn der erznen Drachen,
Daß der Verzweiflung Klaue bei dem Haar
Der Führer jeden pakt. Bei finstrer Nacht
Bestiegen die des Städtleins hohe Mauren.
Ein Strik beförderte sie niederwärts,
So ward getäuscht der Mauerschirmer Haufen.
Der Buben einer war — Herr Dieter selbst,
Der frecher als der Griechen Diomed
Die Helfeter zum fetten Schmause sich
Bestimmt schon hatte. Nun ergab sich frei
Dem siegenden Belagrer ohne Sturm
Der Schirmer Haufen. Keiner ward gestraft
Am Leben: die von edlerm Stamm empfiengen
Nur Strike, die die Hände hinterwärts
Ein wenig knebelten. Der Horde Rest,
Entblößt von Namen, Habschaft Einsicht, Stand,
Legt' ab den Kriegerrok, umschlang mit Leintuch
Die Schultern, nahm statt ehrenhafter Lanze
Den Steken, und entschlich mit nassem Aug
Und schamroth bis zum — Steiß des Siegers Blik.
Der gab die falsche Stadt den Flammen preis,
Doch rettet' er zuvörderst, was vorhanden

An Habe war, und doch dem Feur nichts nüzt,
Auch Fahnen zwei, die ihm bestimmt nicht waren.

Und Phöbus Licht erhellte schiefers Strals
Die vordern Aethioper, und floh ganz
Die südlichern, die unterm Widder lagen,
Und die forthin des Eises Fessel drükt. t 2)
Der Stier, des Himmels Hofrath, angethan
Mit Demantsternen, froh des Gnadenbliks
Vom Serenißimus, schneidt hohe Minen.

Und iedes Jahr trug seine Plage mit.
Des Hegäus Schwarm, der Stusotinger Rotte
Beliebten, aus der frechen Lippen Schaz
Die Helfeter mit Wermuth zu beschütten.
Der büßt gewiß, der solche Männer näkt.
Sie kamen nun in fürchterlicher Säule, *)
Ihr Vortrab war der Antuater Schaar.
Doch war des Spötters Laune schon verraucht,
Und des Gereizten Antwort zu vernehmen,
Gelüstet' ihn nicht sehr: er blieb verstekt.
So mußten sich die Helfeter bequemen,
Der Sittenlehre Balsam in ihr Land
Selbst hinzutragen, daß sie fürderhin
Am edlen Nachbarn nicht oie Zunge wezten.
Nicht Stadt, noch Dorf, noch Schloß, noch Felsenburg
Blieb unbestraft von des Bestrafers Fakel.
Und allgemeiner Jammer predigte
Dem Lümmel Schonung unbescholtner Armen.

*) Colonne.

Und nach vollbrachter Strafbelehrung kam
Der Stürmerhaufe Stokachs zu den Brüdern,
Fünfhundert Männer wohl mit Erz bewehrt.
Auf ihrem Wege kamen Reisige
Des Feindes mehr als tausend. Ungarn hatte
Sie hergesandt den Schwaben beizustehn.
Kaum sahn sie sich, so glomm die Lust zu streiten
In beider Herz: es galt um beider Ruhm.
Minuten flohn, so faßten sich ins Auge
Der Reisige den Füßler, dieser den.
Am Schwerdt glitt Schwerdt vorbei, am Arm der Arm,
Die lange Reih glich tausendfachem Zweikampf.
Im Toben stieg der Zorn, anstatt zu sinken.
Die Schlachtgewohnten Rosse bäumten sich,
Und strekten unverdient den Füßler nieder.
Der Schälle dumpfe Mischung schlug die Schlösser
Der Felsenwand, der schwere Reisige
Fällt hier vor Wunden, dort durch Rosses Muth.
Da stürzt ein Roß, der Reuter wird zertreten.
Der Helfeter zu Fuß doch alten Ruhms
Nicht ungedenk, strebt wie ein Halbgott vor,
Füllt Feindes Lüken — zu des Feindes Qual.
Bald wirren sich die Reihn, gleich Farbenpaaren,
Der Einzle ficht nur sich, und wählt den Feind.
Ergiebig war des Todes Aerndtefeld:
Wie Schober Heu, so häuften sich die Leichen.
Die Fallenden, der Krieger wie das Pferd,
Erstikten schier im Blut, das Kniehoch floß.
Zu hören schaudrig war des Scheiders Röcheln,
Herzbrechend das Getön der Leidenden,

Die ihren Freunden riefen: Tödte mich
Eh noch vor Schmerzes Toben ich verzweifle!
Durchrührt zu greulichem Gewirre lagen
Hier todt, dort lebetodt, hier Mann, dort Roß,
Feind neben Freund, die Menschheit zu versöhnen.
Hier fiel, von starkem Arm ins Gras gestrekt,
Held Kunnekus, der Schaffer vieler Zähren.
Ein schlauer Mann, doch Nachbarlandes Fluch.
Sein Höllenrath war dieses Krieges Quell
Und überall, wohin der Blik sich kehrte,
Lag Mensch und Vieh, floß Akerdüngend Blut,
Das fast des Feldes Gräben überschwemmte,
Da floh der Feind, für heute glüklicher
Als sonst, denn Rosse denen selbst dran lag,
Sich zu entziehn dem Zorn des schweren Arms,
Entschleppten seinen Rüken dem Verdruß,
Und vollen Ablaß gab dem Roß der Zaum.
Noch blutges Speers sezt abermal der Schweizer
Dem frischen Siege frischen Ehrenstamm.

Als kaum der Krieg, das Land und Volk zu plagen
Begann, so sprach der, der im Römerreich u 2)
Sich König nennt, zu seines Hofes Knechten:
Macht Bund und Frieden mit dem frommen Volk
Helfetiens. Mehr gilt der sichre Friede,
Als goldner Sieg. Der Krieg betreugt die Leute,
Bringt selten Frucht, zerstört das Land.
Dies kaum gesagt, so zog er selbst mit Heerskraft
In fernes Land den Krieg zu bringen, aus.
Ihn fühlten die Morine r, ihn die harten

Sikambrer, goldbehaarten Bataver,
Und alle, die vom breiten Rhenus trinken.

Und als er nun mit seiner Starken Arm
Die Rüken ferner Völker geisselte,
Da kam, wie hergeschikt, ein Jammerbot
Dem andern nach, von Misgeschik der Züge,
Von harter Blutarbeit, von Schandesflucht,
Von manchem Todtenfeld, das nur die Seinen
Gefüllt, von seiner Gauen Rachebrunst.
Erboßt mit Recht auf seine hohe Diener,
Daß die ihm misgehorcht, wie oder nicht
Mit weisem Rath so schweren Krieg geführt,
Fleugt er zur Stadt wo Oenus, deine Brüke
Mit Goldach prangt *). Die Flügelreise, die
Der Ruf beschleunigt traf die Mauren Zells,
Wo er und sein Gefolg dem Freudengott
Einstweilen opferten. Dies Städtlein trägt
Das Morgenufer vom Constanzersee.
Hier fleußt die Thur, die Rauracks Felder scheidet:
Hier schlägt der Untersee die krumme Bucht
Mit stolzer Wellen unabsehbarn Reihen,
Und thürmt von Sand sich selber einen Damm.

Hier kam zu Hauf mit heulenden Beschwerden
Der Diener, Kriegsmann und der Bauren Troß,
Und schob die Missethat verheerter Fluren,
Zerbrochner Städte nur dem Schweizervolk
Zur Last. Der König voll der Glaubensgabe,
Kocht heissen Zorn dem armen Schweizervolk.
Und schwört aufs neu, mit Kriege sie zu strafen,

*) Nach Inspruck.

Befiehlt den Städten, Kriegesjünglinge
In stark'r Zahl zu stellen, sammlet neu
So viel des Heerzeugs, als das Vaterland
Kaum ie versammelt sah. Helfetien,
Von Königs Zorn, des Heerzugs Quell, belehrt,
Schikt Männer hin, den Fürsten enttrügen, *)
Doch er blieb unbewegt. Der Rache Ziel
War einzig, was dem königlichen Geist
Vor Augen schwebte. Denn beleidigt glaubt'
Er seine Ehre, wenn er izt verzieh:
So lügenhaft war ihm des Volks Betragen
Geschildert, das doch nur der Nothwehr Frucht,
Nicht Ländersucht, nicht Lust zu kriegen war.
Was hat denn sie gelokt, das Schwerdt zu fassen,
Als Kriegerwuth, der Beute viel zu sahn,
Und Sucht der Nachbarn, ihre Tapferkeit
An Schwachen, wie sie wähnten, zu beweisen?
Ei, konnt' er nicht mit klug vereinter Kraft
Des Biedervolks die halbe Welt bezwingen,
Und Türken, Russen, ja Siberier v 2)
Zu Staub zermalmen, hätt er nur bei Zeit
Mit seinem Bund das edle Volk erfreut,
Und seinen Kriegesführern Ruh empfohlen,
Und Klagen der Gepreßten nicht verschmäht,
Noch der Hetrusker Pflanzvolk hart bedrängt,
So hätte sich statt Grolls der Freundschaft Band
Um beide Länder leicht und fest geschlungen.
Des Königs Herz war sanft, der Treue hold,
Sein Ruhm die Frömmigkeit, sein Ziel der Friede,
Gerechtigkeit sein Stolz, der Seelen Grund

*) Aufzuklären, detromper.

War ungetrübt von niedrer Leidenschaft.
Nicht gleich galt ihm, was von ihm Nachwelt
sprach,
Sein Herz war Richter, was sie sprechen würde.
Doch bebte nicht sein Herz wenn Mavors rief:
Ja ziellos wütend wenn einst Galle kochte.
Ein edler Held, dems nur ein Kleines war,
Cohortendrang mit festem Arm zu brechen.
In vieler Weisheit groß, in mancher Zung
Geschikt: vor seinem Honigfluß war Nestor,
Vor seinem Sprachtalent war Mithridat
Nur wenig. Seiner Geistesfassung Stärke
Mehr als des Cyrus: ja sein Kriegsverstand
Beschämt den Hannibal, die Scipionen.
Nie müßig: ihn ergözt in Friedes Mitte
Ein Kriegesspiel von Reisigen und Roß,
Gepanzert beide, die mit Stärk und List
Den Gegner ohne Blut vom Sattel huben. w 2)
Seht da des Fürsten Bild: was er nicht that,
Ist nicht sein Mißdienst, was er that, ist sein.

Schon lange seufzeten nach neuem Krieg
Die Städte, schafften Kriegsgeräth und Männer,
Umreihten ihrer Mauren stolze Zinnen
Mit Hunderten, und sandten in das Feld
Der jungen Streiter manche Legion:
Vor allen pralten Ganodurens Bürger
Mit Reuterschwadern, die sie selbst geübt,
Die kühnes Anlaufs die Helfeter quälten,
Im Thorenwahn, dies Volk sei leicht gezähmt.

Schon kleidete der junge Mai die Wälder
Mit jungem Laub. Das Kornfeld keimte frisch,
Auch frischer Schmelz bezog die bunte Wiese, x 2)
Und schau, des Kriegs Trommete ruhte nicht.
Der Wesper Volk, der Rhäter Vorderland,
Die Männer Freiburgs liessen ihren Herd,
Und langten hoch vom Estrich Schwerdt und Lanze,
Auch sandte iedes Städtlein, das da prangt
Mit Ungarns Panner, seine Bürger her.
Der ganzen Kriegswelt Zahl war zwölf Paar Fäuste,
Gezählet tausendmal, und alles schwur
Mit vollen Baken schweres Strafgericht
Dem Schweizer, ders gewagt, bei Amerting,
Bei Frastenz und in Hercyns Wald zu siegen:
Und obendrein so manches Mutterkind
Zu Tod gejagt, so manches Schiff zerstört. .

Gleich straks auf Dornach zielt' ihr rascher Marsch,
Da riß den Helfeter das Aufgebot
Aus seiner Ruh Bezirk Dem wasserreichen
Luzern, dem wohlgebauten Bern, den Weilern
Von Solothurn entstürzte manche Schaar;
Zu ihnen stieß des edeln Waatlands Kern
Der Antuater scharfgeschliffne Wehren.
Und alles lief die Brust voll hohes Muths,
Bei Waffenklang zum Kriege, wie die Schaar
Geladner Jünglinge zum Brauttanz eilt.
Und Feindes Macht stand überlang gedehnt
Im weiten Feld, wo Basels Thürme prangen.
Der Helfeter, mit solchem Abentheur

Vorlängst bekannt, es glüklich zu bestehn
Längst kundig, waffnet sich mit Wexeltrost,
Wirft händefaltend nach des Ufers Länge
Sich knieend hin, und schikt nach altem Brauch
Zur Unschuld Vater treue Bitten auf.
Und Eines Ruks der Erde Plan enthoben,
Vom Gnadenblast der Gottheit angefrischt,
Durchrannten sie des Mavors breite Gasse,
Und stürzten in den Feind mit Opferwuth. y 2)
Kurz war der Strauß, so hüpften Feindestrümmer
Durch Wiesen, Brachfeld, Aker, Reben fort.
Der Helfeter verfolgt sie, blutig zeichnend,
Und opfert ihre Hütten dem Vulkan:
Daß überall der Vesper Feld und Dach
Durch Mordbrands Fakel sich in Asche hüllte.

Und als der Helfeter des Feindes Gau
Mit frohem Sieg durchstreift, da wirft sich ihm,
Zerknirschtes Geists, in Thränen wie zerronnen,
Der Dörfer Volk zu Fuß und flehte — Brodt.
Der fromme Sieger half den Nothgequälten,
Und theilte redlich, was der Krieg ihm gab;
Nicht Feind, nur Bruder, der ein Erbe theilt.
Helfeterbrauch ist das, des Hingestrekten
Verschonen, nur des Kämpfers Schreken sein. z 2)
So trabt in Libyen der Leu vorüber
Dem Liegenden, und kämpft mit Starken nur.
Mit Wollust gab das siegesfrohe Heer
Dem blassen Häuflein, das an Speise darbte.

Schon standen auf Hyperions Geheiß
Um Wolken blos die glühnden Tyndariden
Und Tellus öffnet' ihrem Stral den Schoos.
Doch Titan zog in seinen Stralenkreis
Der Knaben Haar, um das Gespann zu zieren;
Da sah Luzern ein gräßlich Abentheur,
Das zum Verzweifeln seine Bürger schrekte.
Ein Riesendrache, wie ein Fisch beschuppt, a 3)
Durchschleicht die Fluthen des Luzernersees.
Bald ründt er sich zum vielgewundnen Kreis
Der Schnekenform am sonnigen Gestade,
Bald spielt im Uferschaum der stolze Hals,
Bald ragt aus tiefem Grund sein hohes Haupt,
Bald sträubt empor der Blutbeschuppte Naken,
Und Rük und Schwanz kömmt langsam schwimmend nach.
Sein nächtlich Wohnzelt schien des Wassers Grund.
Des Thieres Seltenheit erhizte bald
Die Neubegier der Kinder groß und klein,
Ans Ufer herzuwallen, um die Kohlglut
Der Aeugelein, des holden Mäulgens — Schmuz
Nach Breit und Läng und Farbe zu beäugen.

Des Herzens Barometer sank zuerst
Gar tief. Die Jugend, sie, die selten staunt,
Wird ernst und zagt, wie alle Jungfern Muhmen.
Allein wie Sperlingsfurcht, so schwand auch die.
Der Kinder Zähre ward gar bald verdrängt
Durch Kinderjubel ob der Prachtfigur.
Mit Schauern schwer belastet war die Brüke,
An deren Joch das bunte Riesenvieh

Schön paradirt mit Höllenglut im Auge,
Des Rükgrads Ewigkeit, beseiftem Bart,
Mit Doppelzunge wie ein Hofschranz spielt,
Im Wasser plätschert, wie ein lehrlos Kind,
Zulezt verschwindend in des Wassers Tiefe.
Des Drachers Moos hat keines Schauers Blick
Genau geschäzt: dann schneller als ein Pfeil
Durchschoß des Seesfluth sein Stangenrumpf,
Den rastlos Schaum und Wellen überspülten.
Nicht lügt mein Mund, denn viele sahn das Thier,
Tribocher, Elzeber, des Rhenus Trinker,
Die, deren Au der sanfte Tenchus nezt,
Auch die, wo Dries und Essa durch sich schlängeln.
Dem Haupt des Stiers naht seines Hauptes Grösse,
Umhaart mit Stralenbusch, dem Haarstern gleich.
Der weit umher die Augen wegzuschreken
In seiner Höl des Lichtes Quelle barg.
Die Unterstirn trug einen Stern, gar schön,
Und oben schwebt der Hörner stößig Paar,
Wie hingemalt mit Funken: aber leider
Die ganze Herrlichkeit verschwand — in Nichts.
Wohin das Rekelthier verschloff, weis Gott.
Doch wer zulezt es sah, das war ein Schub
Von heiligen Brüdern, die es noch bekreischten.

Des Unthiers Deutung — wenn es Schikung war,
Die es geschiket — war zu diesen Zeiten
Nicht zweifelhaft, noch zu entziffern schwer.
Der Stern, der unten harrt, war Königs Bild,
Die Funkenhörner, die ihn bittlos pakten,

Was war das sonst, als Schweizerungestüm!
Und was bezielt die Vorstfrisur des Haupts,
Als Jammer, Zähnkuth, Ohrenkrazerei
Der Memmen, deren Blut die Etsch verflößt,
Der Flüchtigen bei Dornach, und der Läufer,
Die heut noch liefen, wenn die Aar und Birs
Sie nicht gehemmt; der Wesper bittre Reu,
Die gern den Schweizer rupften, hätt er nicht
Mit lahmem Eigensinn nach Haus geschickt.

Inzwischen strömt' aus Phöbus Feuerquellen b 3)
Den Zwillingen der Gnade gar zu viel.
Und Mutter Leda sorgt, der Buben Gliedlein
Mögt Schaden nehmen von der Stralen Zorn:
Doch Pollux stellt sich munter, sie zu trösten.
Schon strebt' Orion fort zur Thetis Wagen,
Sein Vordrang schrekt den Steinbock aus der Ruh.
Kaum sah Bootes seinen Vordermann
Dem Meer entwallen, das ihn selbst noch nezte,
So strebt' er aufwärts: doch der Drache zog
Des Jünglings Kehle nieder. Herkuls Haupt
Entragt dem Südmeer, um bald rückzusinken.

Und einsam saß am Fuße des Talars
Gott Mars, und sann auf neuer Kriege Greul,
Und rief der Streiter viel ins Oeneus Thal.
Versammelt allwärts her beschloß die Schaar
Oeneischer Venonen, schwer zu rächen
Mit Blut den Mordbrand, der den Gau verheert.
Der erste Rath war, auf Zernezens Burg
Der Kommenden zu harren, und mit Grimm

Von oben her die Schädel zu zerspalten.
Mehr ward gelobt der Führer spätrer Rath,
Des Mayers Gunst im Walde zu erproben.

Am Fuß Talars erhebt ein Hügel sich,
Hier bauten Rhäter ihrem Lager Schanzen,
Zum Untergang dem, wer durchs Thal begehrt.
Hier lag Fontan, der Tapfern tapfrer Führer.
Die kleine Zahl der Männer unter ihm
War siebenhundert, die er täglich übte.
Urplözlich zeigt sich eine Kriegerwelt,
Die mit der Zahl von achzighundert prallt.
Allein Pontan, von Geistesgegenwart
Noch unverlassen, sann auf kluge List.
Den Feind zu schreken, ob ein drohend Heer
Von Rhätern nahe sei, mußt' eine Zahl
Von Bauern hin zu nahen Hügeln eilen,
Mit wenig Schirmern, doch gedehnter Reih.
Zur Schau entfaltet wurden oft die Banner.
Oft führt der Held sie dahin dorthin um,
Und schwenkte seinen Spieß, den er zum Banner
Umstaltet: daß der Feind im Ernst betrogen
Kaum wagt, sein Heil dem Schlachtglük zu vertraun.
Vielleicht wär gar der Schweizer Bundeskreis
In Einen Gau versammelt zu den Rhätern
Gestossen. So genügte sich sein Muth,
Aus erznen Drachen Donnerkeil zu schleudern
Zum Walde hin, wo Rhäters Lager stund.
Zwar ohne Frucht, und doch nicht ungestraft.
Des Rhäters Blei, vom Doppelhaken eilend,

Durchbort genau des Feindes Führer selbst,
Der plözlich seelenloos den Boden schlägt;
Mit ihm ein Knecht, der Feuerkugeln sandte.
War dies vielleicht der Tapfern Einziger?
Denn Augenblicks durchfuhr die Helden alle,
Des Hirschen Geist. Sie banden Hund und Koch,
Und allen Troß, der Kriegern neben zieht,
Mit Stricken, die sie Rhätern sonst bestimmt,
Und unverrückt blieb stehn der Zelten Stadt,
Daß Rhätern ihre Flucht geheim noch bliebe,
Und trabten endelich auf Furnus zu.
Doch nicht so leicht trog unser Auge sich,
Denn sahn wir nicht den Feind von dannen ziehn?
Fontanus eilte, seine Spur zu drängen.

In steiler Hügel Forst, wo der Falar
Beginnt, da thront der Winde rauher Gott
Des Felsen Krone nah, in tiefem Schlupf.
Valdera heißt der Fels: oft läßt er ihn,
Mit grausem Blast das Meer der Luft zu mischen.
Drum herrscht in diesem Winkel ewger Süd.

Der Schnee zerrann, und Wald und Aue grünten,
Des Berges Kukuk sang im Thal sein Lied.
Und Phöbus warf der Rhäter Waffenschimmer
Tyrolern zu, die deß sich nicht versahn,
Und voll des Muths, den um Verzweiflung schafft,
Beschlossen, dasmal weiter nicht zu fliehn.
Der Wiese Thal, das sie zu fassen taugte,
Nahm ihrer Schlachtreih Länge willig auf.
Da wirft sich ungesäumt der Rhäter Jugend

Auf ihre Reihn: der Trommeln dumpfer Ton
Verkündet Wald und Berg das Trauerspiel,
Der Pfeife Mordgesang floß Berg hinab.
Des Mavors Pfad durchwallte grauses Krachen,
Der Spiesse Mordgeklipper kreuzte sich.
Das Blei, durch Pulvers Kraft mit Tod begabt,
Flog überall von Feind zu Feind hinüber,
Und Schwerdter fuhren aus der Scheiden Schlauch,
Zu mähn dem Tode, was noch nicht ihm reifte.
Bald sah der ganze Forst nur wilde Paare
Von Eiferern, wo Blut und Leben galt.
Nicht Furcht noch Mätte schwächten keinen Theil,
Mit Schlangenzischen streiften sich die Spiesse,
Und lange wog Bellonens Doppelschale
Sich beiderseits, da zog sich absichtlos
Der Streiter jeder Theil in hole Töbel,
Die nur der Zufall bot. Ihr Todesfeld
War stark beschränkt durch Sträuche, wie durch Jähen.
Der Schlachtreih Kunst war zwischen Hügeln nicht
Zu ordnen möglich; und den Sieg verschwenden
Durch Rükzug wollte keiner. Beide kämpften
Mit gleichem Eifer. Mavors war getheilt.
Ein Feind durchschlich das Feld, und plünderte
Des Rhätus Todte. Planta trift auf ihn,
Und strekt ihn selbst zu denen, die er schändet.

Fontan, zulezt des langen Zweifels müde,
Macht sich zum Mittelpunkt des Eiferkampfs,
Und sammlet aller Tapfern kleine Haufen
Um sich nur her, und strebt mit Wut Orkans

Durch Keilgewalt den Kneuel zu vernichten.
Und neue Wut, als wär kein Opfer noch
Dem Schwerdt gefallen, hebt der Kämpfer Seele.
Es schien als wollten sie mit einem Ruk
Durch Wexeldienst ins Reich der Schatten eile.]
Und Echo gab der Waffen Mörderlaut
Den Felsen wuchernd wieder. Dennoch war
Der Todes Zoll des Feindes nicht zu streng.
Nur zwanzig fielen unserm Blei und Spieß,
Und sex, die Eines Helden tapfrer Degen
Die Rhätus weiht. Dies stärkte seine Brüder,
Den Spieß zu lassen, und zum treuen Schwerdt,
In Nu zu greifen. Dies vom Bündnerarm
Geführt, umstaltet schnell der Sachen Art.
Wie Flocken fielen — beiderseits — die Krieger:
Des Schwerdtes Spize sandte manchen Held,
Des Todes unwerth, früh zum Acheron.
Von Rhätern starben sieben Jünglinge,
Aus Aeneus Stamm, der Waffen ungewohnt,
Doch Eisenmuths, wie wärens graue Streiter.

Hier stand Thomaß, der seine Kriegeswehr
Mit Nervenstärke schwang, des Panners Träger,
Des Ahnenreih von edlen Plantas prangt,
Ja der der Thusker grauem Stamm entsproß.
Er, nicht der Väter Mißkind, stritt auch hier,
Durchsprang der Feinde Reihn, und raubt' ein Panner.
Und mitten im Gewühl der ersten Reihn
Rief er den Seinen Feuerworte zu:
„Vergeßt nicht, Brüder, der errungnen Palmen,
„Der Hand, die oft schon Feindes Blut bespritzt.

„Brecht gleiches Schritts den Weg durch seine Todten,
„Schlagt ihn mit Vaters Schwerdt und Morgenstern:
„Bestraft den Frevler für der Hütten Mordbrand,
„Und dieser Bluttag sey für Kindeskind
„Des Ruhms, der Rache, ja der Freiheit Denktag.
Er sprachs, und Todverachtend Feur durchgoß
Der Seinen Blicke, die ihm kämpfen sahn.
Die Rechte, statt Erschlaffung, holte Kraft
Von langer Menge der geführten Hiebe.
Gleich einem, der den eignen Tod erpocht,
Flog in des Feindes Kneuel Held Thomaß.
Die Rechte weidete mit treuem Schwerdt,
Des Feindes Antliz, Brust und Bauch und Rücken,
Der Linken Fahne winkte, wie der Jäger
Den Hunden winkt, zu weiden so wie er.
Schon hatt sein Hauer manchen Feindesschlund
Mit ewgem Brodt gespeist, so stürmt mit Hallo
Der ganze Schwarm der Tapfern hinten drein.
Der matte Feind, schon kraftlos sich zu sträuben,
Durchklimmet Strauch und Klippen hinter ihm,
Doch ohne Rast vor schäumenden Verfolgern,
Die überall mit der Gehaßten Spur
So Strauch als Zweig und Klippe zeichneten.
Und so vertrieb der Springer schmaler Rest
Mit Furcht die Furcht, und wählte vor dem Schwerdt
Den Todessprung durch schroffe grause Jäben.
Wird je dein Enkel, tapfrer Rhätier,
Mich Thatenpreiser Beifallnikend lesen,
Wohl mir, durch den er so zwei Helden kennt,
Thomaß den Jüngling, und Fontan, den Größten.

Und Titans Wagen stieg aus Ostmeers Tiefen
Heiß dunstend auf durch seiner Stampfer Dienst:
Da drang die Kunde von des Heers Geschik
Zum allbelehrten Ohr Aemilians.
Tyrolermacht wär an Talarens Fuß
Gelähmt durch Helveter viel Tausende
Dem Schwerdt geopfert — Und sein hoher Sinn
Empfand statt Trauren Zorn, und stampfend schwur er,
Für iedes Fähnlein, das dem Mars geblutet,
Zu stellen junger Krieger Legion,
Und sollten Mütter ihren Einzigen
Dem Pfluge stehlen. Thats und ordnete
Des Krieges Pfad gerad auf Rhäter Gränze.
Straks hallt die Mordtrompete hin zu dir,
Teutonia! Der Waffen Klang durchfuhr
Der Berge Wänd, der Ebnen Maur und Weiler.
Und alle Stände, die des Nordens Belt,
Des Südens Donau Silberwogigt nezet,
Der Alpen Schnee vor Mittagswinden schüzt,
Im Ost die Weixel, und im West der Rhein
Mit seiner Ufer Schlangendamm begränzt,
Die alle stürzten ihre starke Jugend
In Mavors Schule. Wilde Kriegeslust
Durchtobt aufs neu der Schwabenbrüder Herz.
Estionen, Allgäuer und Tyroler, d 3)
Pannonier und Schwaben, Goldbelokt,
Beseelt der Eifer, Brüdern beizustehn.
Auch Inspruk, prangend mit der Thürme Gold,
Das Feld, das vormals Thuskerahnen nährte.
Das Städtlein, das der See Brigants bespült,
Auch sie, die prangt mit keker Helden Stärke.

Sie, deren Fluß bescheidnes Stolzes voll,
In schlechten Sand des Goldes Kleinod birgt.
Schwaz, deren Goldberg treue Sucher nährt:
Sublan, Maraun, des goldnen Bacchus Pfleger,
Busan, Tramin, der vollen Reben froh.
Auch Lyle, Freistatt des Abuser Flüchtlings,
Das wilde Campodon, Augustenburg,
Des Wolstands Schöpferin und feiner Sitten.
Auch Ulm, an Hufen reich, Argentorat,
An Waffenschwingern mächtig, Elzebus,
Der Haufe der Tribocher, und die Trinker
Des Isters, und wer längs den Ufern fischt.
Und Targäus Jugend, von des Isters Quelle,
Und Brakodur, das treue Pflüger nährt.
Der Dracnins Gestad, und deine Höh,
Vian, und ihr, handfeste Phenianer,
Und Tarodumun, deiner Ufer Nord.
Nicht fern blieb Drusomag, nicht deine Kinder,
Alcimois, an jenes Ufers Ek,
Wo Ister, deine Fluthen Lykus stärkt.
Und von der Rosse Schnauben flammt die Luft.
Held Fronsberg führte diese Schaaren alle:
Er, wie sein Weib, entsproß dem Rhäterstamm,
Und muntre Nachkunft stieg aus seinen Landen,
Die dein Gestade kennt, Tirinerstrom.
Des sonnenfreien Gipfels heilge Stille,
Der Wald Hercyns, der Schöpfung Zeitgenoß,
Die Riesenbäume, die kein frevles Beil
Je fällen durfte, weil der Barbarn Wahn
Sie Götter glaubte, die bei Nacht mit Unfug

Den Wandrer schrekten — deren Zepter reicht
Vom dichtbelaubten Bergkranz der Helveter
Zur Hügelkette von Hyperbora
Zum Agathyrser, der die Haut bemalt,
Den Eisbebrükten Tanais hinüber,
Und Ryphas Bergplan, Winters Vaterland.
Hier überall verscheuchte Kriegers Trab
Die Stille, die seit Anbeginn hier thronte.
Rusiana gab Goldbelokte Schwaben,
Der Saum Pannoniens, das Uferland
Der Istria gab seiner Wohner Kern.
Karinthin, des Alplands frühe Schwester,
Kroatia bot seiner Arme Kraft.
Auch die der breite Savus und die Flut
Des süssen Anas streift, und die der Quell
Der Salsa, Mora, der Aratoe,
Des Waffenarmen Alveus kärglich labt.
Auch die die krumme Lirias umrauscht,
Und die sich längs dem Flutenfreien Bett
Der Inula, die keinem Sprunge wehrt,
Hinziehn, und des Tibiskus kühne Trinker
Wo gelben Sand die rasche Welle peitscht.
Ja Wien, der Türken stolze Zähmerin,
Gab ihren Söhnen Panzer, Spieß und Rohr.
Der Name, den die Stadt zur Vorzeit trug,
Hieß Tariaets. Schwere Reben deken
Der Berge Rüken längs des Isters Lauf.
Auch trat bewaffnet her Sabatia,
Geführt vom Claudius: Muriole,
Bregettum. Carnus, übersät mit Steinen,
Palavium, Carnunt, von goldner Flur,

Und Noviburum, und Emona, herrlich
Durch milden Rebentrank, und Norikum
Beglükt durch Wiesengrün und Saatenfülle.
Berg Cetius, deß edler Doppelrüken
Zwei Länder starkes Abstichs trennt und nährt,
Dem Boreas die Schattenhälfte kühlt.
Sein Süden öffnet sich Pannonien,
Und Norikum heißt seines Nordens Ebne.
Von da nicht fern biginnt sein Schattenreich
Der Wald Hercyns; da trägt der Oenus Brüken.
Hier prangt mit deutschen Bürgern Bidajo,
Mit Futterreichem Boden Bedakum,
Und Innaus Ufer mit der Quellen Salz.
Aredata gab tausend Waffenmänner,
Und Ovilabis, die der Südwind pflegt,
Gab gleiche Zahl. Auch Cassodurum nicht,
Nicht Cetium blieb feig nach Thatenarm,
Wo alles aufbrach, nicht das Waldgebiet
Von Celia, noch die von Bedikum,
Die Claudioner, noch die Julier,
Sie alle stellten ihre Fähnlein gern.
Auch Nürnbergs Doppelstadt, an Haab und Grösse
Berühmt, that mildreich ihre Kästen auf,
Mit Kleid und Waffen Tausende zu rüsten.
Der frommen Bäuche Siz im Eschenwald,
Der heilgen Fürsten Land und stolze Schlösser,
Auch deine Städte, Vindelicien,
Damasia, in deren tiefem Landsee
Das Ungeheur sich wälzt, das anders nur
In Nordens blauen Meeren Schiffe schrekt c 3)
Ballatum, Ambers See, Inutris Forst,

Die Wasserfestung Parthanum, die Brüken
Scaphans, der lauten Iser Waldgestad,
Wo Vindeliciens verjährte Tanne
Die Rauschende mit Schattennacht umhüllt.
Betobis, deren Sohn mit Lanzen siegt,
Mocenia, mit faulem See umkreist,
Pisonium das alte, dann Medullum,
Die ihren Sumpf des Fiebers Fülle dankt,
Aurisium, auch Epna, Abusina,
Die Bergstadt; die, wo Cäsar gerne haust,
Regina, die mit hohen Thürmen prangt,
Aelia Augusta, längst bekannt
Durch Eisengruben, die ihr Waffen leihn,
Und Regium, das längs dem Vorderberg
Erhabne Warten reiht, und das Gebiet
Von Abudiakum, und Artobriga,
Ein Betmannssiz: das alte Castra stellt
Der Männer Heerskraft: Pflanzer Quintians
Voll eigner Tük und angestammten Leichtsinns.
Viel Städte sonst belebten Teutons Gauen
Mit Kriegsgeschrei. Auch alles Ufervolk
Der Scalda, Somes, Mosa, Amasis,
Der Vidrus, Albis, Neccars und Viadrus,
Der Neussa, in des wirbelreichen Isters,
Des Pilsamus, des vollen Alveus,
Der Vistula, die des Sarmaters Aeker
Von Deutschland trennt: der Pflüger jenes Meers,
Das zwischen uns und Grönlands Wallfisch strömt.
Die Hast ergriff sie alle, sich mit Waffen f 3)
Zu schmüken: jeder stand um sein Panier.
Bald wimmelte von Kriegern Galbens Wald.

Es grünt ein Gränzwald, Cephalonia
Genannt den Rhätern: Teutons Kinder nennen
Ihn Galba. Seiner Schatten Kreis zieht weit,
Der Bäume Gipfel eifert mit den Wellen.
Hier fiel dem Beil der Kriegsjünglinge
Ein schreklich Heer von lebensvollen Bäumen,
Die schuf der Fleiß zu langem Scheidewall,
Zu trennen Galbas Forst von jener Reih
Der blühnden Städte, Teutons edler Töchter,
In eins zu ketten beider Meere Berg,
Den muntern Bach des kleinen Ram hinüber,
Der mit Gelärm Venustens Thal entfleußt.
Hier prangt ein Schloß, das jedes Stürmers lacht,
An Umfang weit, vor hohen Zinnen kek,
Voll Wehren, hoch bethürmt, und breit umschanzt
Mit Mauerlüken, gleiches Abstands durch
Gebohrt nach strengen Zeilen, wilden Böllern
Zum Todespfad bestimmt. Ein Götterbau,
So schuf ihn Nestor nicht vor Trojens Mauren,
Nicht Cäsars kühner Plan, noch Philipps Sohn,
Den nicht des Ganges Glutsand mogte schreken,
Noch unsre Menschenart, so schwach als stolz.
Hier brüteten Tyroler Rhätern Rache,
Hier strebten sie, mit fest vereinter Macht
Die hohen Mauren weidlich zu beschirmen.
Venustens Thal, und du, mein Vaterland,
Zu euch kam hergeeilt die Tygerbrut,
Zu bringen mit des Mordbrands rother Flamm
Viel Jammer über Haus und Vieh und Leute.
O Misgeschlecht, wie reifst du dem Gericht!
Hier flimmert Dächerreich, dort Waldes Krone.

Und wandelt Erdennacht zum Höllentag.
Des Hauses Vater, sein geliebtes Weib,
Des Greisen Bebehaupt und Schlotterknie,
Der Siechen Schmerzenkampf und Todesringen,
Das Kindesbrüten der Gebärerin,
Der Hilfentblößten Kinder Jammerton,
Des holden Wiegenkönigs heilge Ruh —
Ward alles aufgesprengt: auch du, mein Vater,
Du meine Mutter — mir, mir hatt noch nicht
Das Schicksal seiner Plagen Roll entfaltet.
So ward zur Wüstenei das Segnesthal,
Und der Tyroler, froh der Heldenthat,
Doch nicht des Lohns begierig, schlich ins Lager.
Dem Unhold fehlten Rosse, sonst wär er
Gesprengt zum Heer, dem seine Thorheit schmähte.
Denn fern war noch der Zeug der Reisigen.
Nie wurde sonst mit größrer Heereskraft,
Noch lauterm Roßtrab Galbens Wald durchtobt.

Schon ragete des Stiers umglänztes Haupt
Vor Titans Wagen her, der grimmig flammend
Die armen Zwillinge mit neuer Glut
Zu peinigen verhieß: schon zerrte Perseus
Medusens Grind in seines Kreises Bahn.
Da gieng das Stammvolk edler Rhätier,
In seiner Bünde, seiner Panner Kleeblat
Getheilt, mit Göttermuth zum Blutgeschäft.
Aus Cotuants Gebiet zog rüstig her
Der Consul Churs, mit ihm der Bürger Schaar,
Des auenreichen Zizers Jugendkern,
Die Männer, die die Flur von Igis baun,

Der blauen Lanquart fromme Strandbewohner,
Die, deren Wiesengrund mit manchem Steinbach
Schon oft bedekt der dreigespitzte Berg,
Trimontium, mit kürzerm Namen Trimmis,
An Berges Saum und dort, den Rhein hinüber,
In Gegenberges Bucht das niedre Vaz.
Des Oberbundes Thal, Tomeliaska,
Zwar hartes Bodens, freies Himmels doch,
Die wilde Stätte, wo die Hand des Rhätus
Und seiner Treuen hoch auf Berges Haupt
Der starken Mauren Umfang gründete.
Der Fürstenauer Hufen alte March,
Die Rhenus, naher Alpen Zögling, tränkt,
Die Obervazens hohe Felder furchen.
Und die Reambens Flur und Wiesenthal
Mit rauhem Brodt, mit magerm Grase pflegt,
Und die der Tinza niedre Thalstatt füllen,
Auch die von Oberhalbsteins schroffem Fels,
Dem alten Siz der Greifen, die die Ahnen
Durch hoher Thürme Götterbau verdrängt.
Noch die von Stallas klippenreicher Höh,
Wo vom Septimerberg herabgeschaut
Ein Gabelweg sich schlängeln weist und birgt,
Der später sich zu Julieralpen windet,
Längs grausen Wänden nach Prävalos führt,
Zum Thale fort, das einst Pes Clavis hieß.
Hier dehnt sich Valsiens besteinter Aker,
Auch deren Tritt Berninens Schnee durchstampft,
Auf Gipfeln, wo sich deiner Tiefen Pracht,
Germania, dem starren Auge beut.
Auch die Prägalliens erstorbner Fels

Zwar kärglich nährt, doch nach der Clefner Seite
Zieht Portus Bergreih sich. Ihr blühend Thal
Nährt üppig Gras, ein Paradies dem Vieh.
Den Oberberg beschichtet dürrer Kies,
Den untern dekt ein Kranz bescheidner Hütten.

Von hier erstand ein Held, vom Stamm Capals,
Alcides Paulus; keiner lag ihm ob
An schnellen Thaten. Der sprang allen vor,
Entzerrt dem Feind ein Panner, das bemalt
Mit Adlerskrallen war, und schwenkts ums Haupt,
Und ruft: der Steinbock hat den Königsgeier!

Noch schritt aus Ovnaus Thal das Hirtenvolk
Wo Oen, der Riese, sich gen Aufgang streckt,
Und seines Wassers die Gehörnten trinken.
Hier thronet Zuz in flacher Felder Schoos,
Die Pflegerin des Geists, beglükt mit Söhnen
Apolls, den Schöpfern stillerhabnes Werks,
Gleich einem Altar ziert den höchsten Berg
Das alte Madulein, Cammask die Fette,
Capellus Zwillingsdörfer, reich an Korn.

Zwar alle traten vor zum Freiheitkampf,
Doch früher zogen aus die Jünglinge
Von Scamfs, mit Lanzen, die vom Oberthal
Des Engadins, gestärkt vom kühlen Quell,
Sie, deren Karst Sammadens Boden zähmt.
Der Tugend Heldenarm war wohl bewehrt
Mit Spiessen, überstekt mit Hellbartseisen.
Vielleicht versucht ihr Glanz des Feindes Herz

Zur Zagheit. Dies war Plantas kluge List.
Der führte, selbst zwar jung, der Brüder Haufen;
Doch zeigte dies der spätern Tugend Keim.

Auch nahten die vom edlen Thal Zernez,
Von Guardas Weiler, von Lavin herzu.
Des Schlosses Wohner, das auf hohem Giebel
Des Felsen ruht, durch dessen tiefes Thal
Der Oenus murmelnd rauhen Sand verstößt,
Der Fels Theraspia, von scharfer Luft
Umheult, gab derbe Krieger: auch dein Acker,
O Scullia, den kaum der Pflug zerreißt,
Dort ists, wo manchen Bach der Oenus schlingt,
Durch jähe Klippen grauses Anbliks stürzet,
Und so zerstiebt sich schäumend neu vereint.

Auch Heremuseia, die Pflegerin
Von barschen Burschen, gab ihr Zählgen her.
Und Susa klein, das wohl ein Spötter nur
Dem Herrscherneſt der Perser nachbenamst.
Und ieder schob sein lauges Käsemesser
Hervor, und bändigte vorerst — den Käs.

Noch stieg ein Haufe Kriegsentbrannter Hauer
Im Thal Venusts hervor, wo Lauta liegt,
Wo Malsa, wo Bergusa Aehren sammeln,
Wo Athesis der Felsen Schoos enthüpft,
Und bald zum Fluß gedeiht, der schäumend sprudelt.

Corvinias, und Sanzas Rüstige,
Und die vom Felsenschloß Archipolis,
Die alle zog der Ruf zum Bündnerheer.
Amasia, die Einzige, hofirte
Dem Könige. Von diesem Thale zog
Butatius, ein Führer, groß an Kunst,
Nur vorgerückt an Jahren, Pisens Fähnlein.

Ende des ersten Theils.

Erklärung
einzler Stellen.

I.

a. 14. Um der Geschichte ein reizendes Kleid zu geben, hat ihr der Dichter Götter beigemischt. Damit er aber dieses thun könnte, knüpfte er die ältesten Schicksale der Rhätier an den Aeneas, und so mit an die Trojaner.

Die weltbekannte Begebenheit der Eroberung Trojens ist gerade der Zeitpunkt, wo die Fabelei der Dichter in Erzählung wirklicher Begebenheiten übergeht. Das Werk solcher Uebergänge trägt aber allemal — wie das in allen Dingen zu geschehen pflegt — von beiden entgegenstehenden Formen etwas an sich, und so ist Homers Iliade halb durchgöttert, halb wahrscheinlich.

Was aber den Dichter zu dieser Erzählungsart veranlaßt, ist theils, um seinem Werk die reizende Gestalt des Alterthums zu geben, an der man sich wie am Umgang mit den unschuldigen kurzbeschränkten Kindern belustigt; denn die Alten schrieben alle natürlichen und sittlichen Vorfälle dem Einfluß höherer Wesen zu, deren Spiel die Menschenkinder wären. Diese Geister intreßirten sich für einzle Menschen, und so wäre bei menschlichen Streitigkeiten auch der Rath der Himmelswächter getheilt, ja es würde da droben schon alles abgekartet, was hienieden geschehen sollte, lange zuvor eh es in Erfüllung gienge; auch würden zwischen den geistigen Komödianten Kabalen gespielt, sie hätten auf einander, wie auf ihre menschlichen Dratpuppen, heimlichen Groll oder Vorliebe, kurz, es gienge droben um kein Haar anders zu, als in diesem sich selbst so scheltenden Jammerthal.

Freilich könnten wir arme Spielpuppen — so lautet diese Kindslehre — manchmal ein und andern dieser unsichtbaren Launenkrämer zu unserm Vortheil gewinnen, wenn wir ihm nur fleißig durch Geschenke aufwarteten, oder seiner Eitelkeit schmeichelten: oft wär alles Träufeln und Schmiegen vergebens, und alle Gaben wie ins Wasser geworfen, indem so ein eigensinniges Götterding die einmal gefaßte Grille nicht ablegte, sondern seine Leute nur ewigen Zorn und Ungnad zu kosten gäbe.

Diese Vorstellungsart nun legt sehr viel Leidenschaft ins Gedicht, und giebt seinen Handelnden, eben weil sie so erstaunlich alt sind, viel Charakterfestigkeit, so daß der Liebhaber sich sehr bald in der Galerie umgesehen hat. Daß sie den Lauf der Begebenheiten ungemein belebe, fällt beim ersten Blick in die Augen. Der Einbildung Bilder vormalen, ist das Wesen der Dichtkunst, und dazu ist die abgezogne Vorstellung, deren man sich sogar im Gemeinleben bedient, nicht sehr geschikt. Diese beruht auf Ausdrücken, die an sich nicht einzle Dinge, sondern eine Menge von Dingen bezeichnen. So Krieg, Verheerung, Friede: Tapferkeit, Feigheit: Ehre, Schmach: Tag, Nacht; Tagszeiten, Jahreszeiten: Jahr, Monat rc. Alle diese Namen sind demjenigen willkommen, der sie als Bezeichnung von Umständen und Vorfällen braucht, um an sie einen langen Faden von Begriffen zu knüpfen, das heißt, dem Gelehrten, Denker, Geschichtsfreund. Aber dem, der im Lesen einzig Erholung sucht, müssen die Begriffe sehr vereinzelt dargelegt und mit allen den Umständen begleitet werden, die sie in der Natur wirklich haben. Dies macht Erzählungen reizend, und so, nur so lernt das Kind und jeder Anfänger mit Lust und Erfolg Kennt-

nisse, und wird von mündlicher Unterhaltung zum stummen todten Buch gezogen.

Doch es giebt noch einen Quell, aus dem der Dichter seinem Werk unwiderstehliche Anmuth borgt: Vereinfachung der Ursachen und Springfedern, und deren — Sonderbarkeit.

Was Krieg anzuzetteln pflegt, ist Habsucht der Fürsten oder Völkereifersucht: was Schlachten entscheidet, ist Tapferkeit und Kriegskunst des einen, Feigheit, Fehler oder Niederlage des andern Theils: was den Krieg endet, ist Erschöpfung beider, Vermittelung eines dritten oder Friedensnöthigung des Glücklichern.

Alle diese Ursachen aber liegen entweder in zu viel Begriffe verstreut, oder zeigen sich nur langsam durch Hilfe der Zeit, die unmerklich alles entwikelt, folglich aufmerksame Forscher verlangt. Dieses aber sezt anhaltende Aufmerksamkeit voraus, mit der Wenige begabt sind: und der so mit dem Erzähler fortschreitende Leser findet sich so allmählig dem Ziel nahe gerückt, daß er den lezten Schritt ganz klein folglich sehr natürlich, sehr begreiflich findet, und unwillig das Buch wegwirft. Gerade das Gegentheil vom Liebhaber der Meßkunde und pragmatischen Geschichte. Dieser freut sich, seine Laufbahn durcharbeitet und mit dem Vorgänger das Ziel — der oft eines Irrgartens Mittelpunkt ist — ohne Sprung gefunden zu haben. Kein Wunder! Dieser will lernen, will seine Seelenkraft stärken, iener nur sich vergnügen. Stärken und Ausbilden aber sezt nothwendig Thätigkeit voraus, Vergnügen beruht nur auf Empfinden.

So wird denn dem Leser, der sich nur vergnügen will, alles Natürliche langweilen, und nur Uebernatürliches,

Abendtheurliches und Sprung ihn belustigen können. Also nicht menschliche Leidenschaften, menschliche Klugheit, Zusammenwirken Vieler auf Einen Punkt, Einen Zweck, sondern — Götterrath, Göttereinflüsterei, Götterpartheilichkeit, Götterreise zur Erden ab, Götterhilf in Schlachten. Das alles ist leicht begreiflich, wenn gleich minder glaublich — doch auf Glauben kömmts ja beim Dichter nicht an. Aber es klingt, wekt die Seele aus trägem Schlummer, erschüttert sie, ladet sie zur Theilnehmung ein. Aus eben dem Grunde sind die ausgemalten Bilder von Schlacht und Verheerung so willkommen. Um sich hiervon vollends zu überzeugen, so vergleiche man mit dem lebensvollen Gedicht, den ruhigen, kalten, oft gedankenvollen Ton des Prosaisten, und wundre sich noch, warum der grosse Haufe so wenig und so ungern, und folglich ohne Nuzen liest.

b. 17. Hab' ich im Vorigen die Kunstgriffe des Dichters und die Art, wie ihm der Leser selbst halben Wegs entgegen kömmt, angegeben, so muß ich nun erzählen, wie der Unsrige seine Geschichte an die Fabelwelt knüpft. Freilich mögte dies manchem — unter denen ich selbst einer bin — weit hergeholt scheinen, doch die Dichter spinnen nun einmal den Faden aus hoher Himmelsfunkel herab, der späte Dichter baut allemal auf der Grille der frühern, und jedes Volk wäre gern das älteste der Welt, führt also seinen Urahnen vom hohen Olymp hernieder, sollt es auch durch Schleichhandel geschehn müssen.

Die Rhätier, das Hauptvolk dieser Geschichte, deren Landsmann unser Dichter selbst war, stammen aus Thuscien oder Toskana, von wannen sie durch die Celten verdrängt, den Alpen zuflohen. Aber Toskana war ihr Urland nicht,

sondern eigentlich waren sie mit dem Aeneas von Troja hergezogen. Dies ist willkührliche Voraussezung des Dichters, um Göttertheilnehmung einzumischen. Denn die Trojaner lebten und starben unter dem Zorn und Ungnad der Dame Juno, weil ihr Dauphin Paris, als erwählter Schönheitsrichter dreier Göttinnen, die Venus der Juno und Minerva vorgezogen und ihr den gelben Apfel, das Vermächtniß für die Schönste, zuerkannt hatte. Folglich waren die armen Leutgen auch Kinder des Minervischen Zorns, wie sichs diese Gelehrte durch das ganze Gedicht bei iedem Anlaß tükisch und fein genug merken läßt: Denn in bösen Diensten, Schlangenrath und Ohrenflüstern, läßt sies an kluger Thätigkeit nicht mangeln: aber die eigentlich laute, rastlose, eingefleischte, niedertretende Feindin war die herrschsüchtige, nie Vergebung kennende Frau Jupitrin. Und so ist ihr Kopf unaufhörlich voll Anschläge zum Verderben des trojanisch thuscischen Alpenvolks, voll Neid über ihre iedesmalige Rettung, und ewig liegt sie ihrem Gemal in den Ohren, wie ein schurkisches Rathsglied, der Ohrwurm des Midaspräsidenten, um die Redlichen, die man nicht athmen hören kann, zu vernichten. Und dies wär auch wohl längst erfolgt — denn der Präsident der olympischen Reichsstadt ist eine Schlafmüze — wenn nicht zum Glück diese hohe Müze der Zugänge zwei hätte, und daneben ein Herz wie Wax, iedem lezten Eindruck offen. Vom Hirn ist gar die Rede nicht: wer sucht das bei einem Goldkalb? Das linke Ohr — dem Herzen das nächste — hat gepachtet die mütterliche Jungfrau Venus, die nur Liebe, nur Erbarmen athmet, und die Wohlthat verjährter Erhörungen nie ver-

gißt. Schon lange vor dem weltbekannten Busengericht hatte sie dem Anchises, der damals noch Jüngling war, nicht ohne dessen dringende Bitte einen lieben Sohn verehrt, der nachmals seinen Vater trug, wie ihn die göttliche Mutter getragen hatte, — den Aeneas. Dieser ihr Liebessprößling führte nachmals die Trojaner — so viel ihm folgen wollten und konnten — nach Italien: von da führte sie Rhätus in die Alpen, und auf alle diese Anführer pflanzte sich die Vorliebe fort, wie auf ihre Leute Theilnehmung und Fürbitte beim Vater droben. Eben diese alte — doch nie verroßtliche — Fleischliebe kam ihr desto gelegner, da sie ihrer jungfrauähnlichen Schämerei zum Vorwand diente, ohne des eigentlichen Herzblattes, des Paris je mündlich zu erwähnen, der ihr einen weit grössern Dienst als Anchises gethan nämlich ihrer Eitelkeit ein so ungeheures Opfer, als der Vorzug vor ein paar so verdienstvollen Damen war, gebracht hatte. Mehr Aufschluß über diese Götterpartheilichkeit zu geben, fühl ich mich ausser Stand; ich bin zufrieden, bis zum Quell des olympischen Rangstreits und der weiblichen Triebe aufgestiegen zu seyn.

c. 23. Vom Tros heißt die Stadt Troja. Seines Sohns Ilus spätere Nachkommen waren Aeneas (von jüngerer Linie) dessen Sohn Julus stiftete eine Reih Albanischer Könige, deren einer, Procas, drei Söhne hatte, Numitor und Amulius. Dieser, der jüngere, stürzte seinen ältern Bruder vom Thron, sezte ihn gefangen, und tödtete seine Kinder, bis auf ein Mädgen, Ilia oder Rhea Silvia genannt, die er der zu hoffenden Kinderlosigkeit wegen und sonst aus Glaubenssucht dem vestalischen Kloster weihte. Doch sie blieb darum nicht kinderlos, sondern der Kriegsgott — oder ein Kriegskamerad von ihm, man streitet

noch — erbarmte sich ihr, da sie eben Wasser holen wollte. Der Segen zeigte sich bald, doch Herrn Amulius war mit solchem Segen wenig gedient. Hier mußte also wie gewöhnlich der landübliche Glaube den Vorwand hergeben, und die Jungfer Mutter ward der Erde, die Söhne dem Wasser anvertraut. Die Mutter erstikte nach Landesbrauch, die Söhne wurden durch einen Hirten gerettet, der sie zum Säugen und Aufziehen seiner Frau gab. Dies sind die bekannten Zwillinge, Romulus und Remus, denen man zur Säugerin eine Wölfin giebt, weil die Pflegemutter Lupa hieß.

d. 56. Zu einer Mitursache, warum Frau Obergöttinn ihre Trojaner so in pechschwarze Huld genommen, rechnet Virgil den Einfall des launischen Göttervaters, seinen Mundschenken zu wexeln, und statt der Hebe den Ganymed zu nehmen. Ein Vorfall von nicht geringer Bedeutung und wigtiger Folgen fähig, wegen der Personen, die es betraf, und wegen der Erwartung künftiger Dinge. Hebe war der Juno eigne Tochter, die sie entweder im jungfräulichen Stande, oder sonst auf ihre Faust — aber allemal ohne ihres Gemals Bitte — gezeuget hatte. Dieses Mädgens Zurüksezung gieng also durchaus auf Kosten der Madame selbst, ohne daß davon dem Jupiter was zur Last kam, der einmal kündlich nicht Vater war, auch sich dessen zu rühmen nicht begehrte. Weit bedenklicher war die Wahl der Person, die auf einen bildschönen Knaben fiel. Dies hätte nun in unsern ungeschliffenen Ländern wohl wenig Eifersucht erregt: bei den feinen Griechen aber, war der Fall anders. Dort hatte ieder Mann von Welt, sobald er der Haremsengel überdrüßig war, sei-

ne männliche Liebschaft, folglich mußte sie auch Jupiter haben: nach dem alten Kunstglaubergrundsaz, den ganzen Wraß der menschlichen Leidenschaften, Gewohnheiten, Lebensweisen — in den Himmel überzutragen.

Freilich war der himmlische Liebesjäger dazumal längst ein Greis, aber einem Göttergreise stirbt die Sünde sobald nicht ab, wie einem menschlichen: zudem, was sollte der alte Thronschlingel vor ewiger Langweile thun: hatt' er doch längst alle Vergnügensschulen mitgemacht, und sie wie sein Mitschüler Salomo mit Kopf - und Herzlosen Lehrern besezt gefunden!

Konnte nun Frau Juno — die an Weibheit ein wahrhaftiger Mensch war — ihres hochgeliebten Eheherrn nicht durch den Tod ledig zu werden hoffen, ja nicht einmal seinem Herzen, das für eheliche Strafen abgehärtet war, ein Haar krümmen: siehe, so wandte sie sich an die Theilhaber seiner Einfälle, oder die mit denselben verbunden waren. Ganymeden selbst konnte sie eigentlich nichts anhaben: seine Nähe um den Hausherrn schüzte ihn vor ieder Näkerei. Desto ärger mußtens seine Leute entgelten. Diese waren sein Vater Tros, König der Stadt und Nation, die von ihm den Namen trägt: also die Vorfahren der Thuscier nnd Rhätier. Gründe genug, um überall diesem Volk Neider oder Ruhestörer zu erwecken.

So viel würde zur Einleitung hinreichen, wenn nicht noch einem Einwurf zu begegnen wäre, dessen Beantwortung in der Fabelgeschichte nicht nur, auch in der Denkart der alten Welt viel Licht aufsteckt. Fragen wir ja nicht: Wie konnten die Fabelgottheiten so schwach und zugleich so durchlastert sein? Jenes wär wohl nicht Wunder: die Dichter machten Menschen

daraus, nach ihrem Wahnbild, das sie von denkenden Wesen hatten. Die Götter aber mit menschlichen Lastern befleckt zu finden, als Zorn, Neid, Groll ꝛc. ist in der That ein schiefer Begriff, das heißt, Beurtheilung des Sittenwerths nach einem geänderten Lehrgebäude. Der Sehpunkt, in dem die Alten den sittlichen Menschen betrachteten, war Grösse: der unsrige ist Nuzen, Brauchbarkeit für die Gesellschaft. Gewiß müssen so die Urtheile ganz verschieden ausfallen! So sind Jupiter, Mars, Vulkan, Merkur, Apoll: Juno, Pallas, Venus, Diana — als Erzhurer, Erzmörder, Erzkünstler, Erzdieb, Erzschüze: Erzstolz, Erzschlau, Erzbuhlerin, Erzjungfer — groß, ungeheuer.

Die Scheidungslinie der Alten war also zwischen Groß und Klein, Kraftvoll und Schwach. Die unsere ist die der griechischen Weisen der gesitteten Zeit: Die Tugend steht zwischen entgegen gesezten Lastern mitten. So steht Klugheit zwischen Arglist und Einfalt; Liebe zwischen Buhlerei und Stumpfheit: Haushältigkeit zwischen Filzigkeit und Verschwendung; Ernst zwischen Grausamkeit und Gänsegüte ꝛc. Und was soll ich hier die Sitteneigenschaften alle hernennen, da ich nur von der Götterlehre aus einen Seitenblik thun wollte.

c. 65. Juno, die hier zwischen ihrem Gemahl und ihren Afterschuzgenossen so ein wenig den Satan spielt, will ihn fürchten machen, als würden die Bündner noch einst bis Wien vordringen. Hier liegt übrigens die Vorstellung zum Grunde, — mit der man den Ottonen schmeichelte, — als wär der deutsche Kaiser ein Nachfolger des Römischen. Und ist doch so ein ganz verschiedenes Reich! Und Meister Jupiter, der selbst einen Adler zum Kammerlakeien hat, soll

bei dieser Satanjunosflüsterei in kollegialische Wuth gerathen.

f. 120. Maximilian der erste seines lang vegetierenden Vaters Friedrichs 3. feuriger, gutgearteter Sohn. Sein Lob, vielleicht mit zu starken Zügen gemahlt, steht B. 4, 1323. — 44.

g. 213 — 16. Alles behenkt der Dichter mit Umständen, damit er der Einbildung diene. Die Länder nennt er also nach ihren Naturgränzen, und dieses sind Berge und Flüsse. Hier ist die breite Länderreihe — Deutschland, und das ungeheure Dreiek — Ungarn.

h. 224. Maienfeld, 4. Stunden von Chur, die Stunde zu 5000. Schritt gerechnet.

i. 261. Wie viel mehr also den helvetischen Freistaat.

k. 329. Nach dieser Angabe wären die Bündnergränzen alter spater Zeit folgende, die ich um die Wiederholung der Worte zu meiden, Tafelweise vorstellen will:

Bündnergränze:

Himmelsgegend.	Gränze. alt.	neu.
Ost	Ramsfluß	Etsch, Adige.
West	Rheinsquellen.	
Süd	Comersee.	Addafluß, Aella.
Nord	Donau.	Vaduz, Vallis dulcis.

kk. 370. Den Rhätiern, die hier Parier, das heißt Trojaner heissen: denn Paris war der Priamus berühmtester Sohn, gerade der, um dessen willen der Trojanische Krieg entstand, weil er die Helena geraubt hatte.

l. 407. Daß der Dichter die Zeiten des Tags und Jahrs allemahl durch Umschreibung ankündigt, ist schon gesagt worden: und ich habe für die Denkkraft meiner Leser zu viel Achtung, um ihnen jedesmal mit einer An-

merkung aufzuwarten, wenn dergleichen Dichterblümlein vorblinkt. Nur hier muß ich sie an das alte Vorurtheil erinnern, daß die Ferne der Sonne den Winter mache: heut weis man, daß es nur die Strahlenschiefe thut. Alte Vorurtheile, die der Sinnentrug gebar, sind ja bekanntlich des Dichters Steckenpferd, weil sie nach der kindischen Urwelt schmecken. Von dieser Vorstellung nur ein Schritt, so steht die Grille: Phöbus besucht Winters den kalten Saturn, leibhaftig im Lehrbuch des Dichters.

m. 418. Auf Vögel und Träume hielten die Alten sehr viel, als Quellen der Erkenntniß künftiger Dinge. Die Vögel hielten sie für Götterboten, weil sie dem Himmel näher (näher!) wären, und die Götter deren Geschrei, Zahl und Flugrichtung als Zeichen ihres Willens brauchten. Träume aber wären Göttererscheinungen ausser uns, da sie doch bekanntlich Vorstellungen des Gehirns selbst, Wiederholungen der Tagsbegriffe sind. Genug, von beiden hatten die Priester den ungestörten Alleinhandel, und von den Laien unterstund sich niemand, ihnen über die Geseze, nach welchen sie die allesbedeutenden Zeichen entzifferten, auf die Finger zu sehn. Welch ergiebige Quelle des Gewerbes, die Naturlehre und Seelenkunde hat versiegen gemacht. Doch es giebt ja der Geistswaaren noch mehr Sortimente!

n. 432. Bei Taufers, das vom Tufferbach den Namen hat, welcher sich an der Tyrolergränze in den Nanr ergießt, zwischen dem Münsterthal und der Malserheide.

o. 464. Der Eumenide ist nur Furius, nämlich Bittias. So oben 375. Alcidaes Capl, statt Herkules. Die Dichter schieben oft andere Namen unter, vom Sylbenmaaß gedrungen, und so wird das zur angenehmen Abwexelung. Die Regeln, darnach sie verfahren, sind

entweder Uebersezung, oder Vatername, oder Vaterland. So ist Furius in das Griechische Eumenides übersezt, denn die Griechen nennen die Furien Eumeniden. Herkules heißt Alcides, von seinem Vater Alceus. Nestor heißt Pylius, von seinem Vaterort Pylos.

p. 476. Meister Gurges floh also durch den Bergtheil von Bormio oder Worms.

q. 490. Dies Bild ist wörtlich dem Homer entborgt, wo Achill, der eben dem Agamemnon den lezten Dienst mit dem Schwerdt erweisen will, sich an seiner guten Absicht durch die gleiche Person, auf die gleiche Weise gehindert fühlt. Beide Dichter wollen sagen, daß noch hoher Zeit die Besonnenheit den gedrohten Mord zurückhielt.

r. 551. Es waren Quadrupeln, oder vierfache Dublonen: der Dichter nennt sie Sesterze. Die Summe betrug über 18000 Gulden.

s. 569. Dies ist der Wasserträger, der Fische Vordermann. Also, der December fieng an. Die Monatszählung ist hier die Römische, wo der März das Jahr anfieng.

t. 581. 4000 Sesterze, ieden zu einem Groschen, oder 3 Kreuzer. Das Lösegeld betrug 200 fl.

u. 641. 7000 Sesterze sind nach obigem Werth fast 117fl.

v. 660. Tochter des Landes oder des Sees ist Stadt. Der Uebersezer hat den Morgenländern den Ausdruck entborgt, um nicht sagen zu müssen: See und Stadt Como.

w. 683. Also 2040 Jahr hatten die troianischen Flüchtigen in Hetrurien gesessen, und Manufakturen und geschmakvolle Bildnerwerke verarbeitet, bis sie Bellovesus mit seinen Celtenschaaren fortscheuchte. Dies geschah unterm alten Tarquin, im Weltjahr 3393. Rechnen wir nun die angegebenen 2040 Jahr ihrer Niederlassung zurük, so fällt

Trojens Eroberung und ihre Verpflanzung ins Weltjahr 1353. anstatt daß man diese in das Jahr 2820 ansezt. Mich geht diese ungeheure Zeitkluft nichts an, ich rechne nur dem Lemnius nach, will aber nur unvorgreiflich anzeigen, daß sich unsere knikerische Weltalterrechnung auf die mit Buchstaben bemerkten Monatsjahre der Erzväter (deren Lösung selber noch schwankt), und auf den ganz in andrer Absicht gesagten Ausdruk des Petrus gründet, daß im Leben Gottes ein Jahr nicht so viel als im Menschenleben ein Tag betrage.

x 690. Bekanntlich breitet sich Italien, das zwischen dem liguriſchen und adriatischen Meer eine ungeheure Bergkette bildet, stark gegen Norden zu, und begreift unter dem Namen des mittlern, Florenz und Toskana. Von hier aus wanderten die Unglücklichen, die vom Tarquin und den Celten zugleich gejagt wurden, erst in die sogenannte Lombardei bis Como, zulezt zögen sie sich zwischen die Alpen, wo sie vollends Ruhe fanden, und hohen Freiheitssinn bekamen.

y. 727. Hier nimmt er Anlaß, eine Zahl alter Geschlechter zu nennen, deren Ahnen den Rhätus ins Land der Freiheit begleiteten. So verlassen noch heut die muthigsten Menschen, die sich nur auf Gott und sich selbst stüzen, ihr Vaterland, wo sie überflüßig oder beengt sind, und reichsstädtische Ofenhoker, deren magres Bürgerrecht ihr Himmel ist, können sich in solchen Riesenentschluß nicht finden.

z. 779. Zwischen Thusis und Schams liegt ein Bergjoch und Dorf, Ronkella (vielleicht Rocchella, Felslein). Hier wohnte eine alte Völkerschaft, die Lepontiner, über deren Berg eine Strasse nach Italien gieng. Man hat sie aber in neuern Zeiten ungebraucht gelassen, seitdem man es

möglich gefunden hat, die Strasse durch einen langen Rheintobel, vermittelst einiger Brüken, bald hüben, bald drüben zu führen. Diese sehr bequeme Strasse heißt gleichwohl via mala, vermuthlich von der Gefahr der Arbeiter selbst.

aa. 849. Der Stadt Rom.

II.

b 2. 62. Glaubs wohl, es waren Griechen, die Troja zerstört hatten.

c 2. 70. Kein Blut getrunken hatte, wie das Schwerdt eines reichsstädtischen Flintenselaven, das nur den lahmen Bürger zu schrecken dient.

d 2. 94. Dessen Tapferkeit viel Feinde der Unterwelt zujagt.

e 2. 238. im Februar.

f 2. 279. Sie traten zum Kriegszug zusammen.

g 2. 496. Schemen, altdeutsch für Leichnam. Nicht mit Schämen zu wexeln.

h 2. Umständlichkeit ist des Dichters Eigenschaft und Tugend, damit man das Bild nach allen Theilen schaue. Dies zeigt sich zumal bei Begebenheiten, woran viele zugleich Theil nehmen: dergleichen sind Schlacht, Plünderung, Verwundung, und hier müssen nicht zwei Gegenstände ganz die nämlichen sein. Der Maler macht sich das nämliche Gesez: nur ist hier die Manchfaltigkeit beisammen stehend, dort in Reihe folgend (koexistent, successiv).

III.

i 2. 280. Das Bad Pfeffers.

k 2. 542. Aprils Mitte.

l 2. 565. Die Alten hielten die ganze Natur für

für beseelt. So hatte der Baum, Quell, Fluß, Berg seine Seelen, die sie Nymphen nannten. Dazu hatte jeder grosse Fluß seine männliche Gottheit, dem es allerdings nicht gleich galt, wer ihn paßirte. Und das ist ein Handwerksvortheil der Dichter, daß Feinden, die über einen Fluß sezen, der Schuzgott desselben eine bedenkliche Warnung auf den Weg giebt.

m. 2. 677. Des Feindes Fehler kommen natürlich den Unsern zu gut. Das hat nun ohne anders die Venus bewirkt, und den Feind zu einem falschen Zug veranlaßt. Es war auch wirklich einmal Zeit, eine günstige Gottheit für die Rhätier spielen zu lassen: hat sich doch lange Juno um sie in Kosten gesezt, und Venus nur höchstens ihr Plappermäulgen etwas angestrengt. Doch muß man gestehn, daß die festgesezten Charaktere der Göttinnen dem Dichter nur enge Schranken vorzeichneten. Juno, rasch und herrschsüchtig, muß ihre Feinde durch Anklage verfolgen, Himmel und Hölle bewegen, Gemüther erhizen: Venus nur die Ihren vertheidigen, Uebels verhüten, unschuldige List anbringen ꝛc. Beobachtung dieses Kostums ist ein Vorzug, der nicht sowol durch sein Dasein Beifall erwirbt, als Mißbehagen erregt, wenn dagegen verstossen wird.

n. 2. 767. Minerva, die Vernunft, ist ihrer Natur nach eine unpartheiische Gottheit, oder vielmehr ein Sachwalter, der beiden Partheien dient, um dafür wie ein Hamster, beide Baken zu füllen.

o. 2. 776. Mars ist das Sinnbild der Stärke, die ungeheure Kriegsarbeiten unternimmt, wie Vulkan das Sinnbild der Mechanik und Metallarbeit.

IIII.

p. 2. 225. Begriffe nie allgemein dahin werfen, sondern vereinzeln, macht den Reiz des Dichters. Anstatt also zu sagen: Die Helfeter kamen zusammen — welches sehr matt und trocken war — nennt er alle Kantone her, und giebt überdies, um nicht in langweilige Namensagerei zu fallen, iedem sein Abzeichen.

q. 2. 437 Fides und 441. Nemesis, Redlichkeit und Rachsucht. Neben den bekannten Gottheiten aus Griechenland, die da Himmel, Erde, Meer, Wein, Krieg, Kunst ꝛc. vorstellten, erfand die Legion Römischer Briester noch einen Schwall anderer Hirnwesen, die abgezogne Begriffe sind: Tugend, Ehre, Krankheit, ja einzle Gattungen derselben, Fieber, und wie hier, Treue und Rache. Jede empfieng ihren Tempel und — wie sich das nicht anders versteht — ihre Opfer. Ist ja billig, daß häufiges Gewerbe die Zahl der Krämer, und diese die Zahl der Kramläden mehrt!

Dem Dichter indessen kömmt diese Vorstellungsart zu statten, um den kalten, bildlosen, platten Ausdruck: Biderkeit mußte der niedrigen Rachsucht weichen, anschauend darzustellen: Fides weint, Nemesis trozt.

r. 2. 589. Diese Schilderung der Fama ist leise Nachahmung der Virgilianischen. Und er hatte Recht, Virgils Pfad nicht vollkommen nachzutreten, dem er nur hätte nachbeten können, weil das Bild sich nicht übertreffen läßt. Er that also besser, einen kleinen Nebensprung zu machen, und die Fittige, Zungen und andres Zubehör dieser Luftmaschine unter ihr Gefolge zu vertheilen, das der Uebersezer Redehüner — zur Nachahmung von Rebhünern — nennt.

ſ 2. 651. Monat April, wo die Sonne im Stier

steht. Dieser Hofnarr des Himmels kommt mehrmal als Matador vor. Das übrige ist Beschreibung des Frühlings, dessen Hauptmonat der Mai ist. Dieser heißt von der Maja, des Atlas Tochter, Majus.

t 2. 1186. Die Alten dachten sich die Erde als eine langrunde Scheibe, deren längerer Durchschnitt sich von Ost nach West zöge, folglich der kürzere von Süd nach Nord: gerade wie sie die Länder bereist oder nicht bereist hatten. Also von Indien bis Spanien, und von der Barbarei bis England und die Ostsee. Weiter hinaus glaubten sie die Erde unbewohnbar, nordlich vor Erstarrung, südlich vor Sonnenbrand. Denn daß der heisse Erdgurt zwischen zwei kalten mitten liege, konnten sie wegen zu kurzer Bereisung der Erde nicht wissen. Hatten sie doch nicht einmal den Hoffnungsvorberg gesehn, geschweige Amerika. Lemnius, ein Neuerer, dessen Zeitalter schon nach der Entdeckung des neuen Erdtheils fällt, wo die Erde bereits als Kugel bekannt war, mischt schon von der neuen Vorstellung in die alte, um die Ursache unsers Sommers bildlich angeben zu können: nämlich, die Sonne sei von der Südspize der Erde weggerükt, das er Hinteräthiopien nannte.

u 2. 1258. Kaiser Max, der erste, vormals Römerkönig.

v 2. 1315. Sollte man glauben, daß auch der Dichter mit dem grossen Messer aufschneiden könnte? Ungeheure Voraussezung! Es ist schwer, etwas Uebertriebenes zu widerlegen, ohne sich dessen zu belustigen, und das mag ich beim Lemnius nicht.

w 2 1342 Dies Turnier, das Heinrich der Vogler 927. zur Vertheidigung Deutschlands einführte, und das bis unterm Max an den deutschen Höfen fortdauerte. Es soll Vorbereitung zum Kriege sein, ist aber, wie Körperstärke und Harnische, durch Schlachtkunst und Pulvergebrauch entbehrlich

worden. Doch muß man gestehn, daß diese Ritterübung wider Erschlaffung, Kleinmeisterei, Strohjunkerleben, Empfindelei das beste Gegengift, die einzige Vormauer war. In diesem Betracht ist die neuliche Wiederauflebung des Turniers beim böhmischen Adel ein grosser Gewinn für die schon sinkende Mannheit der Nazion.

x 2. 1356. Schmelz von Schmelzen, heißt in der Natur der Perlenthau, der von der Sonne zu schmelzen scheint, eh er vertrocknet. In der Kunst ists der Porzellan, den man auf Kupferblech gießt, um Farben einzubrennen: Email.

y 2. 1101. Mit Wuth eines Helden, der sich fürs Vaterland selbst opfert, wie der Römer Decius.

z 2. 1406. Dieser Lobspruch der Nation ist dem Virgil abgeborgt, wo den Römern nachgesagt wird: Parcere subjectis & debellare superbos. Nur Schade, daß die Römer ländersüchtig waren, und die Schweizer sich auf Selbstvertheidigung beschränkten.

a 3. 1418. Wenn das nicht eine Nachahmung des Virgilianischen Drachen ist, der Aeneis 2, 203 - 11. dem Meer entsteigt, um den Propheten Laokoon mit seinen 2 Söhnen zu verschlingen, so weis ich die Ursache dieses Einschiebsels nicht. Doch zum Trost der armen Christenheit ist dies Stück Vieh selbst um Prophezeihens willen da, anstatt Prophetenfleisch zu schmausen.

b 3. 1478. Ende Mais. Die Zwillinge des Thierkreises sind Castor und Pollux, der Helena Brüder, und Söhne der Leda. Der leztern mütterliche Sorgfalt, die der Dichter anrühmt, soll nur die steigende Sonnenglut dem Leser fühlbar machen, und die Stösse und Rükstösse, die sich bis zum 1489 Vers die himmlischen Kartenherrschaften einander geben, sind nur so Spiegelgefecht zum Zeitvertreib, weil die Herren Himmels-

figuranten sonst nichts zu thun haben, als sich einander, und zugleich die Zeit fortzujagen.

c 3. 1661 Also ganz Deutschland. Gewässer und Berge sind der Länder natürliche Scheidungen, folglich die ältesten. Der Dichter kann dies sehr gut brauchen, und in dergleichen Umschreibungen liegt die meiste Wahrheit.

d 3. 1669 Hier beginnt ein langer Rudel von Völkerschaften, die auf die guten Verbündeten losgestürmt sind, bis zum Vers 1798. Und der Rudel von Bündnerdörfern dauert von 1803. bis zum Ende. Das kann man dem Dichter schou verzeihn, der sich einmal vorgesezt hat, alles hier anzubringen, was nach Alterthum schmekt. Diesmal hat er wohl Homers Musterung der Griechen, Iliade 2. auf dem Herzen gehabt.

c 3. 1766. Der Wallfisch !?

f 3. 1795. Des atlantischen Meers.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lemnius, Simon,

Der Schwabenkrieg ein helvetisch-rhätisches Nationalgedicht in 9 Gesängen

Bd.: 1. (1792). - 181 S.

Zizers 1792

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 1322 -1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11252025-5
VD18 80075266-001